



## Morgenblatt.

# Deutschlands Kriegserklärung an Portugal.

## Klarheit.

§§ Berlin, 9. März. Das bisherige unklare Verhältnis zwischen Deutschland und Portugal hat jetzt sein Ende erreicht. In vielleicht übergroßer Langmut hatte sich Deutschland seit Beginn des Krieges eine Reihe von Herausforderungen seitens des kleinen englischen Vasallen an der Küste des Atlantischen Ozeans gefallen lassen. Schon in den ersten Monaten hatten die Portugiesen wenigstens in Afrika an mehreren unserer Offiziere, die sie heimtückisch auf ihr Gebiet gelockt hatten, eine schöne Mordtat begangen. Sie hatten auch in Europa unseren Feinden, in erster Linie den Engländern, zeitweilig nicht unbedeutende Dienste geleistet und in ihrem Parlament unerschämte Beleidigungen gegen Deutschland sich herausgenommen. Allerdings waren zeitweilig die besseren Elemente wieder mehr nach oben gekommen, und das Verhältnis hatte sich gebessert. Schließlich aber gelang es den fanatischen Deutschenfeinden und fektiererischen Freimaurern Afonso Costa und Bernardino Machado unter dem Druck Englands, das am liebsten schon von Anfang an Portugal regelrecht in den Krieg hineingerissen hätte, trotz der Abneigung der Menge des Volkes und auch der Armee gegen einen offenen Bruch mit Deutschland, es schließlich zum äußersten zu treiben. Die freche Verschlagnahme unserer Schiffe unter ganz heuchlerischen juristischen Vorwänden hatte das Glas zum Überlaufen gebracht.

Die Vorgeschichte des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal ist eingehend und klar in der Erklärung auseinandergelegt, die heute der kaiserliche Gesandte in Lissabon unter gleichzeitiger Forderung seiner Pässe der portugiesischen Regierung überreicht hat und die hier unten folgt. Das deutsche Volk wird, mag es auch einweilen im Dunkel bleiben, welche Folgen dieser Bruch haben wird, zufrieden sein, daß die deutsche Reichsregierung, der Ehre unseres Landes entsprechend, dem Schanden Spiel jetzt ein Ende gesetzt hat: „Viel Feind, viel Ehr“ — dieser Gedanke wird auch jeden etwaigen ängstlichen Gedanken über diese Vermehrung der Zahl unserer Feinde zu beseitigen wissen.

## Deutschlands Erklärung an Portugal.

W.D.V. Berlin, 9. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Am 28. Februar beschlagnahmte die portugiesische Regierung die in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe. Unmittelbar nach Bekanntwerden dieses Vorganges erhielt der kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, den Auftrag, gegen diese Maßnahme zu protestieren und ihre Aufhebung zu verlangen. Die betreffende Note wurde am 27. Februar der portugiesischen Regierung übergeben. Ingeachtet dieser Tatsache verbreitete die portugiesische Regierung in Lissabon in ihrer offiziellen Presse die Nachricht, daß eine deutsche Protestnote überhaupt nicht existiere. In der portugiesischen Kongresssitzung leugnete der Justizminister sogar offiziell das Vorhandensein der Note ab. Die von dem kaiserlichen Gesandten verlangte Nichtigstellung der Pressenotiz unterblieb. Erst am 4. März erschien der hiesige portugiesische Gesandte im Auftrage seiner Regierung im Auswärtigen Amt, um eine Note zu übergeben, welche die deutsche Forderung ablehnte. Die Abschrift dieser Note wurde am selben Tage dem kaiserlichen Gesandten in Lissabon übergeben. Darauf erhielt dieser die Anweisung, der portugiesischen Regierung die nachstehend wiedergegebene Erklärung zugustellen. Die Übergabe der Erklärung soll heute in Lissabon erfolgen und die Abschrift derselben dem hiesigen portugiesischen Gesandten übermittelt werden:

„Seit Beginn des Krieges hat die portugiesische Regierung durch neutralitätswidrige Handlungen die Feinde des Deutschen Reiches unterstützt. Englischen Truppen ist in vier Fällen der Durchmarsch durch Mozambique gestattet worden. Die Versorgung deutscher Schiffe mit Kohlen wurde verboten. Ein neutralitätswidrig ausgebreiteter Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in portugiesischen Häfen wurde zugelassen und England die Benutzung Madeiras als Stützpunkt gewährt. Der Entente wurden Geschütze und Kriegsmaterial der verschiedensten Art und England überdies ein Torpedobootzerstörer verkauft. Deutsche Kabel wurden unterbrochen. Das Archiv des kaiserlichen Vizekonsulats in Mossamedes wurde beschlagnahmt. Eine Expedition wurde nach Afrika entsandt und offen als gegen Deutschland gerichtet bezeichnet. An der Grenze von Deutsch-Südwest-Afrika und Angola wurden der deutsche Bezirksamtman Dr. Schulze-Jena sowie zwei Offiziere und Mannschaften durch Einladung nach Neulila gelockt, dort am 19. Oktober 1914 als verhaftet erklärt und, als sie sich der Festnahme zu entziehen suchten, zum Teil niedergeschossen. Die Überlebenden wurden mit Gewalt gefangen genommen. Retorsionsmaßnahmen unserer Schutztruppe folgten. Von Deutschland abgeschnitten, handelte die Schutztruppe in der

durch das portugiesische Vorgehen hervorgerufenen Annahme, daß Portugal sich mit uns im Kriegszustande befinde. Die portugiesische Regierung remonstrierte wegen der letzteren Vorgänge, ohne erstere zu erwähnen, und beantwortete unser Verlangen, uns mit unseren Kolonialbehörden einen ungehinderten diplomatischen Telegrammverkehr zum Zweck der Aufklärung des Sachverhaltes zu verschaffen, überhaupt nicht.

Während der Kriegsdauer erging sich unter mehr oder weniger offenkundiger Begünstigung durch die portugiesische Regierung die Presse und das Parlament in gröblichen Beschimpfungen des deutschen Volkes. In der Kammer-Session am 23. November 1914 sprach der Führer der Partei der Revolutionisten in Gegenwart fremder Diplomaten sowie der portugiesischen Minister schwere Beleidigungen gegen Deutschland aus, ohne daß Einspruch von Seiten des Kammerpräsidenten oder eines Ministers erfolgt wäre. Der kaiserliche Gesandte erhielt auf seine Vorstellungen nur die Antwort, daß der betreffende Passus in dem offiziellen Bericht der Sitzung nicht enthalten sei. Wir haben gegen diese Vorgänge in jedem Einzelfalle protestiert, sowie verschiedentlich die ernstesten Vorstellungen erhoben und die portugiesische Regierung für alle Folgen verantwortlich gemacht. Eine Remedur ist jedoch nicht erfolgt. Die kaiserliche Regierung hatte es gleichwohl in langmütiger Würdigung der schwierigen Lage Portugals bisher vermieden, ernstere Konsequenzen aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung zu ziehen.

Am 23. Februar erfolgte auf Grund eines Dekrets vom gleichen Tage ohne vorherige Verhandlung die Beschlagnahme der deutschen Schiffe. Diese wurden militärisch besetzt und die Mannschaften von Bord geschickt. Die kaiserliche Regierung hat gegen diesen flagranten Rechtsbruch protestiert und die Aufhebung der Beschlagnahme der Schiffe verlangt. Die portugiesische Regierung hat das Verlangen abgelehnt und ihre Gewaltmaßregel durch Rechtsausführungen zu begründen versucht. Sie geht davon aus, daß unsere durch den Krieg in den portugiesischen Häfen festgelegten Schiffe infolge der Festlegung nicht dem Artikel 2 des deutsch-portugiesischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages, sondern, ebenso wie anderes im Lande befindliches Eigentum, der unbeschränkten Gebietshoheit und damit dem unbeschränkten Zugriff Portugals unterliegen. Weiterhin aber meint sie sich innerhalb der Grenzen dieses Artikels gehalten zu haben, da die Requisition der Schiffe einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis entspräche und auch eine in dem Beschlagnahmedekret später festzusetzende Entschädigung vorgesehen sei. Diese Ausführungen erscheinen als leere Ausschüfte. Artikel 2 bezieht sich auf jede Requisition deutschen, in portugiesischem Gebiete befindlichen Eigentums, so daß dahingestellt bleiben kann, ob die angebliche Festlegung der deutschen Schiffe in portugiesischen Häfen ihre Rechtslage verändert hat. Den genannten Artikel hat aber die portugiesische Regierung nach doppelter Richtung verlegt. Einmal hat sie sich bei der Requisition nicht in den vertraglichen Grenzen gehalten, da Artikel 2 die Befriedigung eines staatlichen Bedürfnisses voraussetzt, während die Beschlagnahme offenbar unverhältnismäßig mehr deutsche Schiffe getroffen hat, als zur Befriedigung des Schiffsraummanngels für Portugal erforderlich war. Sodann aber macht der Artikel die Beschlagnahme der Schiffe von einer vorhergehenden Vereinbarung mit den Beteiligten über die zu bewilligende Entschädigung abhängig, während die portugiesische Regierung nicht einmal versucht hat, sich mit den deutschen Reedereien unmittelbar oder durch Vermittlung der deutschen Regierung zu verständigen.

Das ganze Vorgehen der portugiesischen Regierung stellt sich somit als schwerer Rechts- und Vertragsbruch dar. Die portugiesische Regierung hat durch dieses Vorgehen offen zu erkennen gegeben, daß sie sich als Vasallen Englands betrachtet, der den englischen Interessen und Wünschen alle anderen Rücksichten unterordnet. Sie hat endlich die Beschlagnahme der Schiffe unter Formen sollegen, in denen eine beabsichtigte Herausforderung Deutschlands erblickt werden muß. Die deutsche Flagge wurde auf deutschen Schiffen niedergelockt und die portugiesische Flagge mit dem Kriegswimpel gesetzt. Das Admiralschiff schoß Salut. Die kaiserliche Regierung sieht sich gezwungen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustand befindlich.

## Der Schutz der deutschen Reichsangehörigen.

§§ Der Schutz der deutschen Reichsangehörigen in Portugal und seinen Kolonien ist, wie die „National-Ztg.“ mitteilt, dem spanischen Gesandten in Lissabon anvertraut worden. Er ist gebeten worden, die gleiche freundliche Aufgabe zu übernehmen, die bereits Vertreter der spanischen Regierung in anderen Ländern auf sich nahmen.

## Die Gesandten Deutschlands und Portugals.

§§ Der bisherige Vertreter Deutschlands in Portugal war Dr. Rosen, derjenige Portugals in Berlin Professor Dr. Sidonio Paes. Über die Persönlichkeiten der beiden macht das „Berliner Tagebl.“ folgende Mitteilungen: Der Gesandte Dr. Rosen, der das Deutsche Reich bisher in Lissabon vertrat, ist aus dem Orientalischen Seminar hervorgegangen und hat seine glänzende Kenntnis der orientalischen Sprachen zuerst in Teheran, England, Jerusalem — wo der Kaiser ihn bei seiner Reise kennen lernte — und in Abessinien im Dienste des Deutschen Reiches und daneben auch auf literarischem Gebiet verwerten können. 1905 wurde er Gesandter in Tanger. Während der Marokkokrise nahm er an den Verhandlungen in Paris und in Algier teil. Der portugiesische Gesandte, Professor Dr. Sidonio Paes, war seit 1912 in Berlin. Von Hause aus ist er Mathematiker, erst später trat er in den diplomatischen Dienst. Er wird als ein ruhiger Mann mit angenehmen Umgangsformen geschildert, der gewiß gern in Berlin geblieben wäre. Schon seit einigen Tagen waren vor dem Hause in der Hohenzollernstraße, wo er wohnt, ständig zwei Scharkeute aufgestellt aus deren Anwesenheit man auf das jetzt erfolgte Ereignis schloß.

## Die portugiesische Wehrmacht — die traurigste Europas.

h. Man schreibt uns: Kurz vor dem Bruche hat ein französisches Fachblatt die Zustände in der portugiesischen Armee und Flotte als die traurigsten in Europa bezeichnet. Ganz sicher nicht mit Unrecht. Aus einer militärisch an sich nicht übel geschulten Armee mit dreijähriger Dienstzeit ist nämlich nach Aufrichtung der Republik ein Milizheer geschaffen worden, das auf der allgemeinen Wehrpflicht basiert. Die Leute der ersten Linie, die dieser vom 20. bis 30. Lebensjahre angehören, werden in einem 15- bis 30wöchigen Rekrutenkurs ausgebildet, dessen Dauer sich nach der Waffengattung bemisst. Dann ist eine einjährige Dienstzeit für eine „gewisse“ Anzahl freiwilliger oder durch das Los bestimmter Mannschaften vorgesehen, und ferner wird alljährlich von den aktiven Leuten ein zweimonatiger Besuch der Instruktionsschule verlangt. Mit dieser Organisation und Ausbildung, die mit hervorragender Nachlässigkeit betrieben wird, ist ein so wesentlicher Rückschritt eingetreten, daß die Folgen sich bereits in hohem Grade bemerkbar machen. Sowohl die Disziplin wie namentlich vor allem die Ausbildung, der Geist und die Führung des Offizier- und Unteroffizierkorps, das durch eine unausgesetzte politische Agitation zerstückt wird, lassen sehr viel zu wünschen übrig. Außer der ersten Linie ist noch die zweite Linie (Reserve) und die Territorialarmee vorhanden. Die zweite Linie umfaßt Wehrpflichtige von 30 bis 40 und die Territorialarmee solche bis zum 45. Lebensjahre.

Der portugiesische Soldat, der sich früher und namentlich in Kolonialkämpfen stets gut geschlagen hat, hat jedenfalls durch diese Neuordnung seine guten Eigenschaften verloren. Die Reorganisation des Heeres soll angeblich jetzt durchgeführt sein, so daß nach papierernen Berechnungen die Kriegsstärke etwa 300 000 Mann betragen soll.

Der Friedensstand ist auf rund 80 000 Mann festgesetzt. Nach dem letzten Nachweise sind aber nur rund 23 000 Mann wirklich in der ersten und zweiten Linie vorhanden, und wenn die Portugiesen wirklich im Kriegsjahr 200 000 Mann ausbringen, so wäre das bei den verfahrenen Verhältnissen schon unglücklich viel. Die kurze ungleichmäßige Ausbildungszeit sorgt dafür.

Mit der Flotte ist es noch trauriger als mit der Landarmee bestellt. Sie war der Hort der Revolution, was sie nicht hindert, auch gelegentlich nach Aufrichtung der Republik gegen die jetzigen Machthaber zu rebellieren. Auf kriegsmäßige Übungen läßt sich die Marine überhaupt nicht ein. Offiziere und Mannschaften sind meist an Land beurlaubt, so daß von einer wirklichen Ausbildung nicht die Rede sein kann. Über die Flotte selbst ist zu sagen, daß das einzige Panzerschiff „Basil de Gama“ bereits 1876 vom Stapel gelaufen und daher veraltet ist. Alle übrigen Schiffe, vier gesunkene Kreuzer von 1700 bis 4200 Tonnen, sieben Kanonenboote für den Kolonialdienst, etwa zehn Torpedofahrzeuge und ein Unterseeboot befinden sich meist in einem traurigen Zustande. Mit dem berühmten Flottenplan der Engländer, der der Aufrichtung der portugiesischen Marine gelten sollte, ist es natürlich nichts geworden. (M. g.)

## Wilsons Rüstungsplan.

§§ Der „New York Herald“ meldet der „Wojf. Ztg.“ zufolge: Am 7. März wurde in beiden Kammern des Kongresses ein Gesetzesantrag über die Reorganisation der amerikanischen Armee eingebracht. Der Antrag sieht die Bildung eines stehenden Heeres und eines Milizheeres von zusammen 1 334 000 Mann vor.

# Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Washington, 9. März. Von zuständiger Seite erfahren wir: Die von Reuter verbreitete Meldung über die vom Grafen Bernstorff dem Staatssekretär Lansing überreichte Denkschrift betreffend den Unterseeboottkrieg (vgl. Nr. 174 d. Schl. Btg.) dürfte, wie gewöhnlich, nicht in allen Punkten zutreffend sein. Graf Bernstorff überreichte allerdings in diesen Tagen der amerikanischen Regierung eine ausführliche Denkschrift, die einen historischen Rückblick auf die ganze Entwicklung der Frage des Unterseeboottkrieges und die mit der amerikanischen Regierung gepflogenen Verhandlungen enthält, in der jedoch keine Vorschläge gemacht werden.

§§ Die „Times“ bringen folgendes, natürlich gefärbtes Stimmungsbild aus Washington: Die Presse ist begeistert über den Sieg Wilsons im Kongress. Es wird festgestellt, daß das auswärtige Amt die Befugnis hat, die Verhandlungen mit Berlin fortzusetzen, ohne irgendeine andere Einmischung. Es werden nun allerlei Mutmaßungen über den Kurs angestellt, der gegenüber Deutschlands neuer Politik im Unterseeboottkrieg befolgt werden wird. Das allgemeine Urteil ist, daß vorläufig nichts geschehen wird, daß aber wahrscheinlich dann vorgegangen werden wird, wenn ein Schiff, das amerikanische Passagiere an Bord hat, in den Grund gebohrt worden ist.

Reuter bringt zu dem Beschluß des Repräsentantenhauses folgende, selbstverständlich nur beschäufelnde Präzessionen aus New-York: Alle Morgenblätter besprechen mit Genugtuung und Begeisterung Wilsons Erfolg im Kongress. „New-York Herald“ sagt: Es wird eine Art moralischer Befreiung stattfinden. Die „New-York Times“ schreiben: Das letzte Bollwerk der deutschfreundlichen Propaganda ist gefallen. „New-York World“ sagt: Die Amerikaner müssen sich mit den Mitgliedern des Kongresses abrechnen, die an der deutschfreundlichen Agitation teilgenommen haben.

## Die Deutschen in Persien.

§§ Die russische Regierung hat dem „Hamburger Fremdenbl.“ zufolge den deutschen und türkischen Familien die Abreise aus Persien über Russland nach Schweden gestattet.

## Französische Kultur.

bl. Eine recht bezeichnende Bestätigung der vielgerühmten französischen Kultur und Humanität bildet ein Korpsbefehl des französischen Generals Dubail. Dieser kommandierende General hat sich veranlaßt gesehen, dem schandbaren Treiben seiner Soldateska mit nachsiehendem Korpsbefehl Gehalt zu gebieten:

I. Armeestab, 1. Bureau Nr. 720.

Sonderbefehl Nr. 9.

Der Gemeinderat von Nambervillers hat dem kommandierenden General der I. Armee zur Kenntnis gebracht, daß in dieser Stadt Soldaten Gewalttätigkeiten und Bländungen verübt haben. Diese Vorfälle sind um so bedauernswerter und straflicher, als sie sich auf französischem Gebiet ereignet haben.

Der kommandierende General des II. Armeekorps wird sofort hierüber eine Untersuchung einleiten, um die Urheber dieser Verbrechen vor das Kriegsgericht zu bringen.

Geg.: Dubail.

Wahrhaftig ein Zeichen tiefer moralischer Zerrüttung des Volkes, wenn der Soldat, der Beschützer von Haus und Hof, die

nächste sich bietende Gelegenheit benützt, um sogar den eigenen Landsmann auszuplündern.

Es zeigt dieses Vorkommnis aber auch wieder, welches Schicksal unseren deutschen Gauen bechieden gewesen wäre, wenn die französischen Soldaten jemals Gelegenheit gefunden hätten, dort zu haufen. Ob dann der General Dubail auch dem Treiben seiner Soldateska Gehalt geboten hätte??

## Das schweigsame französische Marineamt.

§§ Rotterdam, 9. März. Bisher hat sich die französische Regierung geweigert, genaue Angaben über die Verluste auf der „Provence“ zu machen. Das französische Marineamt gibt nunmehr folgendes bekannt: Eine Anzahl von Personen hat sich persönlich oder telegraphisch an das Marineamt gewendet, um über das Schicksal der Militärpersonen näheres zu erfahren, die sich beim Untergang der „Provence“ befanden. Allen diesen Personen wird angetragen, sich direkt an das Kriegsministerium zu wenden; denn nur dieses kennt genau die Zusammensetzung der Militärabteilung, die auf dem Schiffe war. Der Marineminister kann lediglich über jene Personen Auskunft geben, welche der Kriegsmarine angehören. — Anmerkung: Warum, so fragen mit Recht die oppositionellen Mäler, diese bedenkliche Scheu vor der Verlustliste?

## Belgien und seine Verbündeten.

§§ Das belgische Ministerium hat, wie die „National-Ztg.“ einer Londoner Meldung des „Nuffoje Slowo“ entnimmt, ein Angebot der Entente abgelehnt, das die Schaffung eines besonderen Bündnisvertrages zwischen Belgien und der Entente anstrebt. Das belgische Ministerium erklärte, daß es ihm zurzeit nicht möglich sei, sich mit dem ausgesprochenen Kriegsziele der Entente solidarisch zu erklären. Belgien werde und müsse in dem Augenblicke den Krieg beenden, da die letzten feindlichen Truppen belgisches Gebiet verlassen hätten und die belgische Regierung wieder in der Lage sei, ihre Funktionen im eigenen Lande ordnungsgemäß auszuüben. Das russische Blatt ist mit diesem Verhalten der belgischen Regierung sehr wenig einverstanden.

## Berichte unserer Feinde.

§§ Paris, 9. März. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag: In der Champagne setzte uns ein in der Gegend von Reims der Champagne von uns unternommener Angriff wieder in den Besitz der Grabenlinie, die der Feind uns am 6. März entzög. Wir machten dabei 85 Gefangene, darunter drei Offiziere und erbeuteten ein Maschinengewehr. Ein kurz darauf gegen die von uns besetzten Stellungen gerichteter Gegenangriff wurde abgewiesen. In den Argonnen beschloß unsere Artillerie die Straßen in der Gegend von Montfaucon, auf denen Automobiltransporte festgesetzt wurden. Aus der Gegend von Verdun wird keine Änderung der Lage gemeldet. Die Deutschen setzten in der Nacht die Beschließung unserer Front westlich der Maas fort, ohne irgend eine Infanterieaktion zu versuchen. Unsere Batterien erwiderten in diesem Abschnitt wie auch östlich der Maas, wo das Feuer zeitweise aussetzte, energisch die feindliche Beschließung. — In der Woëvre sehr lebhafter Artilleriekampf. Wir beschossen Blanque, Grimmaucourt und die Zugänge von Fresnes. Ein Angriff des Feindes auf die Eisenbahnlinie und die Straße nach Manheulles wurde durch unser Sperrfeuer und Infanteriefeuer vereitelt.

§§ Paris, 9. März. Amtlicher Bericht von Mittwoch abend: Nördlich von der Aisne vernichtendes Feuer auf die Schanzwerke des Feindes auf dem Plateau von Craonne und

die Umgebung von Pasly, nördlich von Soissons. In den Argonnen führten wir konzentrisches Feuer auf die deutschen Werke bei Haute Chevauchee und im Valle von Chappuy aus. Westlich der Maas verjagte der Feind im Laufe des Tages nach einer heftigen Beschließung von neuem vorzurücken. Ein mit starken Kräften auf unsere Stellungen bei Marincourt gerichteter Angriff wurde abgewiesen. Ein von uns gegen den Abenwald, in den die Deutschen gestern eingebrungen waren, angelegter Gegenangriff warf den Feind aus dem größten Teile des Waldes, von dem er nur noch den östlichen Teil besetzt hält. Auf dem rechten Ufer der Maas nahm die Beschließung wieder große Festigkeit an. In der Gegend von Douaumont verjagte die Deutschen erfolglos unsere Linien östlich vom Fort anzureifen. Nach einem Infanteriegefecht gelang es dem Feinde, das Fort Sardaumont, das wir ihm entzogen hatten, wieder zu besetzen. Im Woëvre-Gebiete blieb der Artilleriekampf sehr lebhaft. Unsere Batterien an den Ufern der Maas beantworteten kräftig das Feuer der deutschen Artillerie. Im Ober-Elsaß gestaltete uns ein Angriff mit Handgranaten, einige Teile der Gräben östlich von Seppois die uns von den Deutschen am 12. Februar genommen waren, wieder zu besetzen. Eines unserer Beschließungsgeschwader, bestehend aus 16 Flugzeugen, warf 104 Bomben aller Kaliber auf den Bahnhof Metz-Sablon, wo sie mehrere Hügel erblühten. Die Geschosse trafen gut. Ein feindliches Flugzeuggeschwader verjagte, unsere Flugzeuge zu verjagen, die bis auf ein, das wegen einer Beschädigung niedergehen mußte, den Abflugort wieder erreichten.

Belgischer Bericht: Unbedeutende Artilleriekämpfe an mehreren Stellen der Front. Heftiger Kampf mit Bombenwerfern bei dem Fährmannshaus.

§§ London, 8. März. Britischer Kriegsbericht. Bei Grenay Kampf mit Minenwerfern, bei dem wir die feindlichen Schützengräben stark beschädigten. Gestern brachte der Feind in der Nähe der Eisenbahn Noyon-Comines eine Mine zur Explosion, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Wir brachten heute östlich von Laventie eine Mine zur Explosion, durch die wir die Minenarbeiten des Feindes behinderten. Der Feind beschloß unsere Stellungen östlich von Vermelles.

§§ Petersburg, 9. März. Amtlicher Bericht vom 9. März. Westfront: In dem Abschnitt von Niga zwang unsere Artillerie mehrmals die Deutschen zum Unterbrechen ihrer Arbeiten und brachte feindliche Batterien zum Schweigen. In den Stellungen bei Dünaburg, in der Nähe von Illurt, dauerte der Kampf um die Minenrichter an. Alle Versuche der Deutschen, sich der Trichter zu bemächtigen, wurden abgewiesen. Südlich der Eisenbahn von Poniowicz drängten wir die Deutschen zurück und erwarnten etwas Gelände. Nördlich des Bahnhofes von Dikla an der Bahnlinie Kowel-Nowno, versuchte der Feind zweimal, sich unseren Gräben zu nähern, wurde aber jedesmal mit großen Verlusten durch unser Feuer abgewiesen. An der oberen Strypa hielten wir, ohne einen Schuß abzugeben, eine stärkere feindliche Abteilung auf 50 Schritt an unsere Gräben herankommen und zersprengten sie dann durch unser Feuer. Nördlich von Wojan vernichteten unsere Aufklärer einen deutschen Posten.

Kaukasus-Front: Unsere Truppen verolaten in der Küstengegend weiter die Türken. Am 7. März besetzten wir die Stadt Sina, nördlich von Kermanschah.

Das russische Heer verfolgt mit fieberhafter Spannung die Ersolge der tapferen französischen Armee (wörtlich aus Kopenhagen armoo russo suit avec attention palpitante succes vaillante armee francaise.)

§§ Rom, 9. März. Amtlicher Bericht von Mittwoch. Aus einigen Abteilungen der Gebirgszone meldet man große Tätigkeit unserer Batonnillen, obgleich der jüngst gefallene Schnee an einzelnen Stellen fünf Meter hoch liegt und zahlreiche Latinen in die Täler stürzen. Auf der Sionzofront dauert lebhaft die Artilleriekämpfe an, die oft durch Nebel und anhaltende Regengüsse unterbrochen wird. gez. Cadorna.

## Konzert von Professor Ernst Wendel.

Mit dem Orchester des Breslauer Orchestervereins gab Professor Ernst Wendel am Mittwoch im großen Konzerthausaal ein Orchesterkonzert, das nur den einen Fehler hatte, daß es um die beiden letzten Nummern zu lang war. Die drei ersten Werke, mit Lob und Erklärung am Schluß, hätten vollaus genügt. Nicht bloß die Länge der betreffenden Werke hätte die Abkürzung des Programmes bestimmen müssen, sondern vor allem die Seltenheit ihrer Aufführungen. Wenn auch immerhin das Straußsche Werk eine Art von Volkstümlichkeit sich bereits errungen hat, eine anstrengende, ergreifende Komposition bleibt es, und nach ihm sollte man eigentlich nichts mehr anhören müssen. Nach dieser Überlegung hin war das Programm unschön und überanstrengend zusammengestellt.

Die Mahlersche Symphonie, unter ihren Genossen eine der kürzesten und einfachsten, dauert allein eine Stunde. Sie erfordert vom Zuhörer gespannteste Aufmerksamkeit, ein absolut unabgelenktes Zuhören, sonst ist es unmöglich, aus den hundert Strömungen den Strom zu erkennen. Die Überschriften der einzelnen Sätze geben ja ungefähr den Weg an, den der Komponist uns führen will, aber sehr vieles muß doch zunächst Geheimnis bleiben. Warum zum Beispiel Mahler hat neben das harmlos Volkstümliche, das mitunter die Banalität bedenklich streift, wilde Dissonanzen stellt, ist zunächst ohne weiteres nicht zu verstehen. Ein Grund liegt in Mahler selbst, der solche scharfen Gegensätze nicht als Störungen empfand, sondern in ihnen bloß ein Abbild der Welt erblickte, in der sich Schönes und Häßliches berühren. Trotz einzelner schrillen Partien ist es aber deutlich, daß Mahler in dieser Symphonie Frieden und Ausruhen in idyllischer Seligkeit ausdrücken wollte. Die naiven Worte, die nach einem bairischen Volkslied aus des Knaben Wunderhorn entnommen sind, wollen die paradiesische Stimmung einer träumerischen Behaglichkeit noch deutlicher unterstreichen, als es die Musik des dritten und vierten Satzes schon an sich tut. Ernst Wendel dirigierte das Werk mit vollster Beherrschung der Partitur, feinfühlig und leidenschaftlich.

Gleich eindrucksgewaltig gelang auch „Lob und Erklärung“ von Strauß. Mäßig und das Verständnis erschwerend freilich muß es bleiben, daß die Anzahl der Streichinstrumente im Gegensatz zu den Bläsern so schwach besetzt bleiben muß. Um mindestens zwanzig Saiteninstrumente sind es zu wenig, trotz dem Fehlen von Posauern in der Symphonie. War aber hier das Verhältnis noch annehmbar, so hat es bei dem Werk von Strauß direkt gestört. Ich bemerke dies übrigens nur, um die Werke vor dem Vorwurf des Lärmes in Schutz zu nehmen. Lärm ist unklare, kompakte, für das Ohr nicht zu analysierende Klangmasse. Die richtige Anzahl der Saiteninstrumente verstärkt zwar den Klang noch mehr, hat aber zugleich die Deutlichkeit des Tonbildes im Gefolge. Lebhaftes Interesse erregte auch der Hymnus „An die Sonne“, für Gesang und Orchester komponiert von

Clemens Schmalstich. Das Werk klingt imponant und feierlich gemäß der Dichtung von Max Kienningers. Für die Gesangspartie in diesem Hymnus, für den vierten Satz der Symphonie Mahlers wie für einzelne Lieder am Klavier war Gertrud Meinel mitgekommen. Die Sängerin vermochte nicht zu genügen. Ihre stimmlichen Eigenschaften, vor allem die Klangkraft, konnten nicht das Orchester übertönen und den Saal füllen. Einzelne hohe Töne leuchteten, was unter dem „es“ lag, war im Schatten. Auf diese Art kam es nie recht zu einem schönen Melodiebogen. Auch in den Liedern nicht, die übrigens auf mich den Eindruck unempfundener Verstandesmusik machten. Die Sängerin ist zweifellos eine geschmackvolle Vortragskünstlerin, aber nur für kleine Räume und für sorgsam auszuwählende Gesänge.

Das frisch und klangschön gespielte Vorspiel zu den Meisterfingern sicherte dem Dirigenten einen bejubelten Abgang. Die Kraft dieser Klänge wirkte nach der Hde der Lieder wie eine Befreiung.

Dr. F. P.

## Ein französisches Urteil über deutsche Naturforschung zur Zeit der Schlacht von Jena.

Zu den unerfreulichsten Begleiterscheinungen des Weltkrieges gehören die hasserfüllten Beschimpfungen deutscher Kultur, an denen im Lager unserer Gegner selbst namhafte Gelehrte in würdeloser Weise teilnehmen. Daß es einst anders war, insbesondere in Frankreich, beweist die hervorragende, freilich von Nebenabsichten nicht ganz freie Anerkennung, die Napoleon I. Goethe, Wieland und anderen unserer geistigen Größen zuteil werden ließ, und mag durch die folgende Erinnerung, die dem 1806 und 1807 erschienenen Bande der Annalen der Physik entnommen ist, eine weitere Bestätigung erfahren.

Da es sich um Tatsachen aus der Geschichte der Elektrizitätslehre handelt, sei vorausgeschickt, daß im Jahre 1800 der Italiener Volta seine bekannte, die Wirkungen der Galvanischen Elemente ins Ungemessene steigende Säule erfunden und dadurch nicht nur der Forschung ein neues Gebiet erschloß, sondern auch das größte Aufsehen in der ganzen gebildeten Welt erregt hatte. Im folgenden Jahre ging er nach Paris, wo er in Vorlesungen vor dem französischen Nationalinstitut, in dem die bedeutendsten französischen Gelehrten vereinigt waren, die Wirkungen seiner Apparate zeigte und theoretisch zu erklären suchte. Bonaparte, als erster Konsul schon damals der Selbstherrscher des Landes, wolnte diesen Sitzungen bei und stiftete für Volta eine große goldene Medaille, die zum Andenken seiner Entdeckungen geschlagen werden sollte, sowie für seine Nachfolger bedeutende Geld- und Ehrenpreise. Diese sollten alljährlich verteilt werden, und zwar von der mathematisch-physikalischen Klasse des Nationalinstituts, die zur Prüfung der in Betracht kommenden Arbeiten eine „Kommission für den Galvanismus“ unter dem Vorsitz des berühmten Mineralogen Haüy einsetzte. Bemerkenswert ist nun, daß, obgleich zahlreiche Forscher aller gebildeten Völker fortgesetzt die Geheimnisse des Galvanismus zu entschlüsseln versuchten, die Klasse des Nationalinstituts längere Zeit hindurch keine Arbeit ihrer Auszeichnungen für würdig hielt und, noch mehr, daß, als sie im Jahre 1807 zum ersten Male sich zur Preiserteilung entschloß, der Empfänger der goldenen Medaille ein Deutscher, ja ein Preuze war, d. h. einem Staate angehörte, mit dem Frankreich gerade im Kriegszustand lebte und in dessen Hauptstadt der Stifter des Preises wenige Wo-

nate vorher als Sieger eingezogen war. Der in so hervorragender Weise Ausgezeichnete war ein jüngerer Gelehrter, Paul Erman, Professor an der allgemeinen Kriegsschule in Berlin und Mitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften. Er entstammte einer zur Berliner französischen Kolonie gehörenden Familie, die deutscher Abkunft war, aber nach ihrer Übersiedlung in die französische Schweiz ihrem alten Namen Ermendinger die französische Form Erman gegeben hatte. Bei Begründung der Berliner Universität 1809 wurde er übrigens an sie als ordentlicher Professor der Physik berufen. Grund für die Verleihung des Preises an ihn waren die Untersuchungen, die er über die fünf-fache Verschiedenheit gewisser Stoffe, besonders der getrockneten alkalischen Seife und der Alkoholflamme, in bezug auf galvanisches Leitvermögen veröffentlicht hatte. Kennzeichnend für die vorurteilsfreie Gesinnung, die zu jener Zeit in der mathematisch-physikalischen Klasse des französischen Nationalinstituts gepflegt wurde, ist der Schluß ihres Berichts über diese Preiserteilung, wo es heißt: „Mit Vergnügen kommen wir noch einmal darauf zurück, daß die preussischen Staaten das Vaterland des Herrn Erman sind. Nicht ohne ein lebhaftes Interesse wird man wahrnehmen, daß dieser Preis, welchen die Klasse friedlichen Eroberungen in den Wissenschaften zuerkennt, in einem Lande errungen wird, wo der große Mann, der ihn gestiftet, sich eben jetzt durch seine militärischen Triumphe über alle Selben emporgeschwungen hat. Die ehrenvolle Art, mit welcher die Gelehrten dort von ihm aufgenommen wurden, und die Anerkennung, welche ihre Verdienste hier finden, dienen aufs neue als Bestätigung der großen Wahrheit, daß die aufgeklärten Menschen aller Länder nur eine Familie ausmachen, deren Glieder miteinander näher verbunden sind und durch Mitteilung ihrer Einsichten einigermassen miteinander leben.“

Rückschauend wird man bedauern, daß der „in Sachen der Wissenschaft ehrwürdigste Richterstuhl“, wie der Berichtstatter in den Annalen der Physik ihn nennt, nicht einen anderen deutschen Forscher, von dem eine ausdrückliche Venerung vorlag, gekrönt hat, nämlich F. W. Ritter in München, dessen Untersuchungen über die physikalischen und chemischen Wirkungen des galvanischen Stromes zu den glänzendsten Leistungen jener Zeit gehören. Aber der hochbegabte, auch von Goethe sehr geschätzte Mann, dessen Persönlichkeit vor einigen Wochen (am 18. Dezember 1915) in dieser Zeitung geschildert worden ist, wurde immer verkannt. Im übrigen ist es wohl überflüssig, Betrachtungen anzustellen, über in der Beurteilung fremder Verdienste würdiger gehandelt hat, ob die damaligen oder die jetzigen wissenschaftlichen Führer Frankreichs; die herrlichste Entschädigung für ungerechte Beschimpfungen unseres Volkstums bietet der Umschwung der politischen Verhältnisse: damals Napoleon als Gebieter in der preussischen Hauptstadt, heut unser Feldherr in treuer Wacht im Lande des Erbfeindes.

Dr. F. Schiff.

## Aus Kunst und Leben.

Wo wohnte Hoffmann von Fallersleben in Breslau?

A. D. Aus Anlaß des Feuilletons im gestrigen Morgenblatt der Schlesischen Zeitung über den Aufenthalt des Dichters Hoffmann von Fallersleben in Paris fragt uns ein Leser, wo denn der Verfasser des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ während seines 20-jährigen Breslauer Aufenthalts gewohnt habe. Darauf kann folgende Auskunft gegeben werden: Vom Jahre 1823 bis 1829 wohnte Hoffmann von Fallersleben in der Apotheke Neue Sandstraße 9. Er rißte an dieser Wohnung die schöne Aussicht auf die Dombauke, doch war sie im übrigen so unruhig, daß er nur im Winterzimmer arbeiten konnte. Von

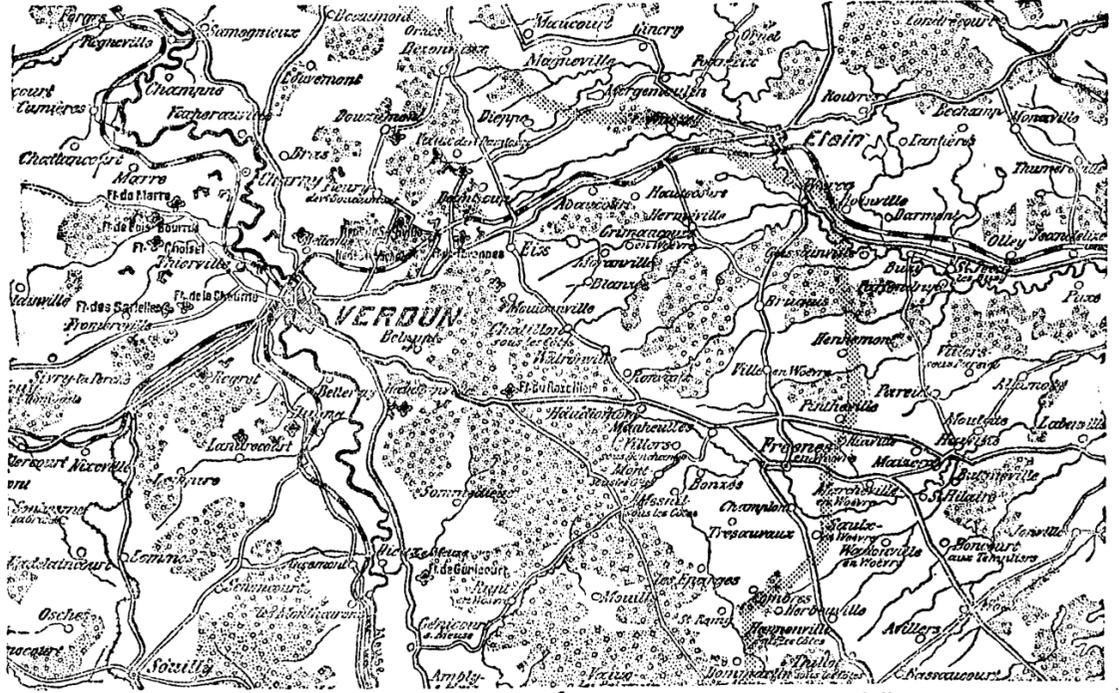
# Papst Benedikt XV. und Kardinal Mercier.

Amsterdam, 4. März. Ich hatte Gelegenheit, mit einem hervorragenden niederländischen Katholikenführer, einem persönlichen Freunde des an der römischen Kurie hochangesehenen und einflussreichen Kardinals von Stoffum, über den Fall des Kardinals Mercier zu sprechen. Mein Gewährsmann mißbilligt ganz entschieden das völlig unzeitgemäße und die kirchlichen Interessen schädigende Auftreten des Kardinals, ist aber darüber nicht überrascht, denn er weiß, daß der belgische Episkopat es immer als seine Lebensaufgabe betrachtet hat, eine politische Rolle zu spielen. Meistens stand ihm diese Rolle sogar am ersten Platze und die Wahrnehmung der rein religiösen Angelegenheiten mußte sich mit dem zweiten Range begnügen. Dreißig Jahre lang, bis zum Kriegsausbruch, wurde die ganze Politik Belgiens von seinen sechs Bischöfen geleitet, die in den verschiedenen Ministerien, die sich seit 1884 in Brüssel ablösten, nichts anderes erblickten als ihre Delegierten in der Regierung des Landes. Es gab keine Frage, welche die Brüsseler Regierung ohne die vorher eingeholte Wohlmeinung und Zustimmung der Bischöfe löste. Es war daher vorauszu sehen, daß Kardinal Mercier, welcher als Primas von Belgien an der Spitze des belgischen Episkopates steht, eine Gelegenheit wie die gegenwärtige zur politischen Betätigung und deutschfeindlichen Agitation nicht unbenuzt lassen würde, zumal damit noch ein anderer Zukunftsplan verbunden ist.

Die liberale Partei in Belgien sieht nämlich dem Friedensschlusse und seinen Folgen mit großen und berechtigten Besorgnissen entgegen. Denn sie war es, welche die belgische Neutralität an England und Frankreich verschlechterte, welche die Heeresreform verhinderte, das Land mit dem Kongonunternehmen in Kolonialabenteuer stützte und schließlich durch die Nichtannahme des deutschen Ultimatum vom 2. August 1914 das heutige Unglück Belgiens verschuldete. Sie fürchtet daher mit gutem Rechte die Rache des Volkes wenigstens in der Form eines dem Liberalen sehr unangünstigen Ausfalles der Parlamentswahlen. Dies wäre gleichbedeutend mit dem Sturze der liberalen Herrschaft, die in Belgien auf ewige Zeiten eingestiftet schien. Das ausgesprochen deutschfeindliche Auftreten des Kardinals Mercier soll dem belgischen Liberalismus nun eine neue Volkstümligkeit verleihen und die Sünden des Ministeriums de Braqueville und seiner Vorgänger vergessen machen. In dem allzu begeisterten und gewiß allzu lärmenden Patriotismus des Kirchenfürsten liegt also kluge politische Berechnung und nicht bloß der spontane Erguß eines von Vaterlandsliebe überfließenden Herzens.

Sich habe nun meinen Gewährsmann befragt, welche Haltung Papst Benedikt XV. einnehmen werde, falls es zu einem offenen Bruche zwischen dem deutschen General-Gouvernement in Brüssel und dem Kardinal Mercier, also zu irgend einer Maßregelung des letzteren käme. Die Antwort lautete: Der Papst wird auch dann nicht intervenieren, sondern den Kardinal, so sehr er ihn persönlich hochschätzt, fallen lassen. Denn die Kurie erlaubt es keinem Kardinal, in ihrem Namen zu sprechen oder zu handeln,

# Die Erfolge vor Verdun.



Mit der unseren Kriegsberichten eigenen wunderbar prägnanten Kürze ist heute gemeldet worden, daß zur Abführung der Verbindung unserer Stellung südlich des Douaumont mit den Linien im Wövre Dorf und Bangerfeste Bauz nebst zahlreichen anschließenden Befestigungen genommen worden sind. Eine neue prächtige Leistung unserer Truppen offenbart sich aus dieser Meldung; Pofensche Regimenter, deren eines seine Friedensgarnison in Schlesien hat, haben sie vollbracht. Bauz sollte mit dem Douaumont als starkes Bangerfort im Nordosten von Verdun diese modernste Festungsanlage allerersten Ordnung gegen Ost und Nord in erster Reihe schützen. Die „gründliche Vorbereitung“ unserer Artillerie hat aber allen Künsten des Festungsbaues zum Hohn dem eisernen Willen der fürnehmenden Infanterie die Wege geebnet. Durch den neuen Erfolg ist wieder ein Knie in der Front, das nach den Kriegsberichten der letzten Woche von Douaumont über Dieppe

nach Abaucourt ging, eingedrückt worden. Nach den Erfolgen der letzten Tage auch westlich der Maas geht die neue Frontlinie etwa nördlich von Cumières, wo der Rabenwald „gesäubert“ wird, über Douaumont und Bauz, um von da nach Südosten abzubiegen und an der Côte Lorraine entlang westlich von Blangé über Manneville, Fresnes und Champlon in die alte Frontlinie zu führen, die auf der vorstehenden Karte durch die punktierte Linie gezeichnet ist. Der Gürtel um Verdun hat sich also weiter enger gezogen. Die französischen Fachkritiker werden nun nach neuen Entschuldigungen für die deutschen Erfolge suchen müssen. Das Vertrauen aber, welches das französische Volk von dem bisherigen Verteidiger Verduns, dem General Humbert, eiligst auf den neuen Kommandanten General Pétain übertragen hatte, hat schon sehr schnell einen argen Stoß erlitten.

es wäre denn der Kardinal-Staatssekretär. Der Papst ist daher für das, was Kardinal Mercier als Politiker tut oder unterläßt, nicht verantwortlich. Die Verantwortung ruht allein auf den Schultern des Kardinals, gegen den der Papst so lange nicht auftreten kann, als er nicht Glauben und Sitte verlegt. Sollte sich daher der Erzbischof von Mecheln durch sein Verhalten Unannehmlichkeiten zuziehen, so hat er dabei auf die Hilfe des Vatikans nicht zu rechnen. Versteht er sich aber durch seine eigene

Schuld in die Lage, seine Diözese nicht verwalten zu können, so hat der Papst das Recht, einem solchen Mißstande durch Abberufung des Erzbischofs und durch Bestellung eines Nachfolgers ein Ende zu bereiten. Ob es dahin kommt, hängt von der weiteren Haltung des Kardinals Mercier ab, denn es ist ganz zweifellos, daß Deutschland dem agitatorischen Treiben des belgischen Kirchenfürsten gegenüber nicht ewig seine Lammsgeduld bewahren wird.

1829 bis 1832 wohnte der Dichter dann Neue Sandstraße 10, neben der Apotheke, von 1832 bis 1838 Neue Sandstraße 12, von 1833 bis 1839 Heilige Geiststraße 17, wo er ebenfalls eine schöne Aussicht auf die Sand- und Dominik hatte und von 1839 bis 1843 Neue Gasse 19. — Wie berichtet, hat man in Weimar seinerzeit am Wohnhause Hoffmanns von Fallersleben eine Gedenktafel angebracht, die in diesen Tagen erneuert worden ist.

## Französische „Frömmigkeit“.

Eine Breslauer Dame sendet uns die Abschrift eines Briefes, der ihr von ihrem Gatten aus dem Felde zugeht und von einem französischen Soldaten herrührt. Der Brief ist von der Schwärze dieses Soldaten geschrieben, die als Nonne der Kongregation des hl. Joseph von Cluny angehört und an ihren Bruder, der im Schützengraben steht, einige aufmunternde und tröstende Worte richtet. Sie erzählt dabei auch, daß ihr Kloster eingekerkert bekommen habe und fragt ein Gebet bei, das die Soldaten bei ihrer — wie sie sagt, sehr kurzen — Andacht singen. Diese „Prière des soldats“ ist eine Art Gebet vor der Schlacht. Die letzte Strophe lautet:

Mais il faut aller so battre,  
Vaillamment, deux contre quatre, (1)  
Sous le fer et sous le feu.  
Marchons sans peur ni reproche!  
On fait toujours fuir le Boche  
Après qu'on a prié Dieu.

(Aber jetzt müßen wir tapfer kämpfen, Zwei gegen Vier, unter Eisen und Feuer marschieren wir ohne Furcht und Tadell. Geht schlügt man den Boche in die Flucht, wenn man zu Gott gebetet hat.)

Von der echt französischen Auffassungsweise in den Schlussversen ganz abgesehen, ist es charakteristisch, daß die Franzosen nicht einmal in ihren Gebeten es lassen können, den Gegner mit dem Schimpfwort Boche zu bezeichnen. Es gelten ihnen eben gemeine Schmähungen des Feindes als etwas Selbstverständliches und so ist auch ein Artikel in der Montagnummer des „Matin“ zu erklären, in dem mit großer Verwunderung festgestellt wird, daß verschiedene deutsche Zeitungen in ihren Berichten über die Schlacht bei Verdun ausdrücklich die Kapferheit der Franzosen hervorheben. Allerdings sieht der „Matin“ in dieser Anerkennung der französischen Kapferheit nur ein Zeichen deutscher Schwäche und malt die Szene aus, wie die Berliner Redakteure nach der Niederlage von Verdun (!!) in die Wilhelmstraße gelaufen seien, wo ihnen Geheimrat Hamann voller Beistimmung die Weisung gegeben habe, Artikel zu schreiben, in welchen den Franzosen geschmeichelt wird!

## Der Fliegerunfall d'Annunzios.

Das Auge d'Annunzios beschäftigt andauernd die öffentliche Meinung Italiens und seiner Verbündeten. Unmittelbar nach dem Unfall, den der übte Heber, wie berichtet, erlitten, wurde die Lesart verbreitet, ein Verbarungsgeschick habe das Dichters Haupt bei Gelegenheit eines Luftangriffes getroffen, habe die Nase durchbohrt und das linke Auge schwer verletzt. Nun war der „Dichter“ auch ein Kriegsheld geworden und bot als Opfer deutscher Reueit willkommener Anlaß, den Jüngern der Italiener gegen diese Barbaren, denen selbst das lorbeergetränkte Haupt des Dichters nicht heilig ist, von neuem zu entflammen. In Wirklichkeit waren die Todeswunden unschuldig an der Verletzung des Dichters, und die Nase ist überhaupt unversehrt geblieben. d'Annunzio hat nämlich selber an seinen Sekretär Tenneroni nach Rom gedruckt, daß er eine Reshautabstüpfung erlitten hat, infolge des Stoßes bei einer schweren Landung“ mit dem Flugzeug. So zu lesen im „Corriere della Sera“ vom 20. Februar. Also ein Fliegerunfall. Trotzdem sind Bewunderer d'Annunzios, wie Maurice Barres, in ihren Teilnahmelegierungen über die deutsche Barbarei hergefallen, die das Auge des Dichters verblenden sollte, in dem sich die Schönheit der Welt spiegelt.“ (1) Auch

von anderen Seiten regnet es von Bewunderung tiefende Beileids-telegramme an das Opfer des Fliegerunfalls, und selbst die Offiziere des italienischen Fliegerkorps können sich nicht enthalten, dabei einen kleinen Akt auf dem Begang zu versuchen. Sie haben, wie der „Corriere della Sera“ mitteilt, in ihrem Telegramm den Wunsch ausgesprochen, daß das Auge, welches schon aus der Höhe als allererstes den Himmel von Triest und Orient sah, von neuem mit seinem vollen, durchdringenden Lichte über anderen, fernem Himmeln leuchten möge, die noch unbekannt unter Meer und das Land überfliegen, das unser sein wird.“ d'Annunzio seinerseits verneint es natürlich nicht, sich jetzt in eine Feld- und Wärtzerepoje zu werfen. Er richtete, wie der „Figaro“ berichtet, an Barres folgendes schwindlige Telegramm: „Mein lieber Bruder, möge mein Augenlicht schwächer werden oder erlöschen, heute macht dies nichts aus. Ein Kämpfer ist so viel wert wie der andere und ich werde bald erjert sein. Ich durfte mich, bevor Nacht mich umjing, neigen vor dem heiligen Anblick des Hohen von Raibach (!). Müßig aber ist, daß auf der Welt das Licht nicht erlischt und schwächer wird, das in schändlicher Weise diese Barbaren zu verdunkeln drohen, die schon allzu oft verjucht haben, die Harmonie der Geister und Formen, die unsere Rasse geschaffen, zu stören oder zu fällen. Das französische Blut ist heute nichts anderes als eine sprudelnde Flamme und der Hügel von Douaumont ist ebenso erfüllt mit idealem Leben, wie der schönste Marmor, aus dem man Statuen macht. In meiner schmerzlichen Unfähigkeit wendet sich meine Seele der erhabenen Schlacht zu. Wir möchten alle an Eurer Seite kämpfen in dieser Stunde der Gefahr und des höchsten Ruhms. Seien Sie nicht besorgt wegen meiner Augen, mein Bruder, aber retten Sie die Schönheit der Welt für die neuen Augen. Es lebe Frankreich! Gabriele d'Annunzio.“

## Die Bibliothek König Peters.

Bei der Flucht König Peters über die Grenzen seines von den deutsch-österreichischen Truppen überfluteten Landes mußte unter anderen Büchtern und Dokumenten des serbischen Hofes auch die Bibliothek des Königs zurückgelassen werden. Sie wurde nach den Ausführungen des Berichterstatters der „New-Yorker Times“ unter die Obhut eines österreichischen Gelehrten gestellt, der den Bücherbestand sorgfältig aufnahm und katalogisierte und dabei eine Fülle von Beobachtungen machte, die der zur Zeit der Besetzung in Serbien weilende Berichterstatter des amerikanischen Blattes wiedergibt. Die Bibliothek König Peters ist, neben dem rein bibliophilen Interesse, auch politisch und als Charakteristikum für die Person des Königs für uns von Bedeutung. Sie umfaßt an etwa 300 000 Bände. Die älteste Ausgabe stammt aus dem Jahre 1528, im übrigen sind nur wenige durch ihr Alter wertvolle Bände vorhanden. Von König Milan begründet, wurde die Bibliothek unter der Dynastie Obrenowitsch erweitert, ferner sind die Bücher gekennzeichnet, die vor der Thronbesteigung der Familie Karageorgewitsch gehörten, sowie jene Bände, die in der Regierungszeit König Peters einverleibt wurden. Die Bücher der Karageorgewitsch vor der Thronbesteigung erhält zahlreiche wissenschaftliche Werke, besonders solche über Naturgeschichte und Naturphilosophie. Der Berichterstatter schließt hieraus, daß die Karageorgewitsch eine Liebhaberei für Naturwissenschaften an den Tag legten, die allerdings — nach den vorhandenen Büchern zu schließen — nie über einen gewissen Dilettantismus hinausging. Bemerkenswert und auch bezeichnend für die politischen Sympathien der Karageorgewitsch ist der große Einfluß, den die französische Literatur, besonders während der letzten zwei Jahrzehnte, auf die Bibliothek des Serbenkönigs ausübte. So finden sich viele französische Drucke, und als Gegenstück fällt der Umfang deutschfeindlicher Literatur auf. Bezeichnend ist auch die reiche Literatur englischer und französischer Werke über den Balkan, wobei es sich zum Teil um Reisebeschreibungen sowie politische Bücher jüngerer Datums handelt, die in der Mehrzahl als Geschenkwerte mit der persönlichen Widmung der Verfasser der Bibliothek überwiesen worden waren. Die Arbeitsbibliothek des Königs ist ziemlich klein und beschränkt sich hauptsächlich auf Kriegspolitik und den groß-

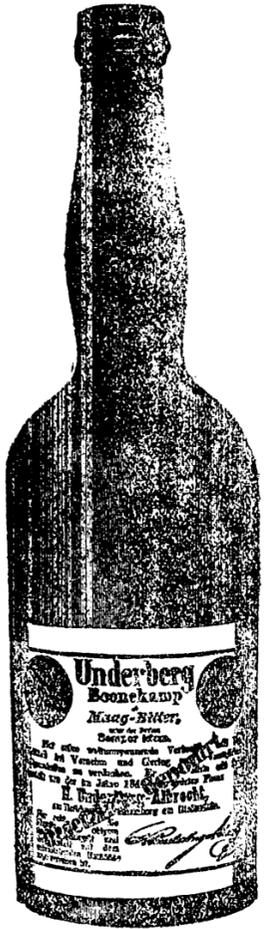
serbischen Gedanken. Ein großer Teil der Bibliothek läßt auf die große Eitelkeit des Königs schließen, der sich durch jede persönliche Widmung einer Druckschrift äußerst geschmeichelt fühlte. Dieser Teil birgt eine Fülle von Broschüren und kleinen Heftschriften, die „König Peter-Sondernummern“ herausgaben. Die große Menge solcher mit dem Bild des Königs und den serbischen Landesfarben ausgestatteten Sondernummern meist obfurer Blätter zeigt, daß König Peter ein reiches Maß von Eitelkeit an den Tag legte, das von seinen Zeitungsleuten auf höchst primitive Weise in Geld umgesetzt wurde. Eine andere Art, vom Hofe Taschengelder zu beziehen, bestand anscheinend in Veröffentlichung und Widmung von Militärmärchen. So finden sich zahllose, höchst merkwürdig ausgestattete Marschlieder, auf deren Umschlagseiten der Kopf des Königs zwischen zwei serbischen Flaggen prangt. Im übrigen scheint König Peter sich hauptsächlich mit sehr leichter Unterhaltungsliteratur beschäftigt zu haben. Besonders sind französische Romane nicht gerade literarischer Art in großer Zahl vertreten.

## Der Anti-Lärm-Schutzmantel.

O. K. Den ersten und bisher einzigen Anti-Lärm-Schutzmantel der Welt besitzt die amerikanische Stadt Baltimore. Bisher hat bereits in verschiedenen Ländern die moderne Anti-Lärm-Bewegung zur Gründung von besonderen Vereinigungen geführt, die allerdings wenig praktische Erfolge aufzuweisen hatten. Der Ruhm aber, den ersten offiziellen Anti-Lärm-Schutzmantel angestellt zu haben, gebührt der scheinbar ebenso energiegelichen wie lärmfeindlichen Bürgerin von Baltimore. Diese glückliche Stadt kann sich nunmehr ungehörter Nachtruhe erfreuen, da der Anti-Lärm-Schutzmantel die Straßen und Plätze durchstreift, um seines wohnstätten Amtes zu walten. Die Einführung dieser neuen Stellung ist, wie das „Civil Club Bulletin“ erzählt, das Ergebnis einer großen Anti-Lärm-Bewegung des städtischen Ärztevereins von Baltimore. Eine Rundfrage an die Bevölkerung führte zur Kenntnis aller Personen und Einrichtungen, die den anscheinend überflüssigen Großlärmlärm verursachen. Als Hauptlärmquellen wurden angegeben: das Krähen von Hähnen und Gaden von Hühnern in den Vorstadtgärten; Krähen und Hunde; schlecht erzogene Schulkinder; Meger; Milch- und Bäderwagen in den frühen Morgenstunden; Straßenmusikanten; Grammophone; Rollschliffe; die Klingeln der Straßenbahn; schlecht geölte Wagenräder; Zeitungverkäufer. Diese Liste wurde dem Anti-Lärm-Schutzmantel übergeben, und er ging danach so sachgemäß vor, daß das Viertel, in dem das Stab-hospital sich befindet, bald von jederlei überflüssigem und vermeidlichem Geräusch gesäubert war. Der Anti-Lärm-Schutzmantel hält geräuschvolle Gefährten an, um die Räder zu unterfassen, und falls dieselben nicht ordentlich gesäubert sind, den Ruffächer zur Verantwortung zu ziehen. Jeder Verkäufer, der sein Geschäft mit zu großen Stimmenschwand betreibt, erhält eine Ermahnung, beim zweiten Male wird ihm eine kleine Geldstrafe auferlegt. Die Verkäuferinnen von Raken werden angehalten, dieselben nicht ins Freie zu lassen; Zuwiderhandlungen werden durch Wegnahme der Raken bestraft, die Tiere werden dem Tierschutzverein übergeben. In den Expeditionsräumen der Zeitungen wurden Plakate angebracht, die den Zeitungsverkäufern verbieten, ihre Nachrichten mit gellender Stimme auszusprechen. Der erste Anti-Lärm-Schutzmantel hatte so großen Erfolg, daß auch in anderen Städten Amerikas die Frage erörtert wird, die Einrichtung nachzuahmen.

## Neue Bücher und Broschüren.

„mehr Gemüße.“ Das Buch für Gartenfreunde. Adler u. Co., Erfurt, Samenzüchter — Großgärtner. Fr. 35 Bfg. 1921. Roman von E. Welz. (Kaiserschlager's Bucherichaz Nr. 1052.) Hermann Sillger, Verlag, Berlin. Fr. 20 Bfg. Das Bergrecht Breunens und des weiteren Deutschlands von Prof. Dr. Rud. Müller-Erzbach (Königsberg i. Pr.). 1. Hälfte. Mit 5 Textabbildungen. Fr. brosch. 10 Mk. — Von den „Finanzwirtschaftlichen Zeitfragen“ liegen vor: 22. Heft: Die Besteuerung der Kriegsgewinne. Von Dr. jur. G. Strub. Preis 1,80 Mk. — Heft 23: Der städtische Realcredit nach dem Kriege. Von Dr. H. van der Vorgh. Fr. 2,60 Mk. Verl. S. Entz, Stuttgart.



Man verlange ausdrücklich:

# Underberg-Boonekamp

SEMPER IDEM

oder einfach:

# „Underberg“

Die Worte „Underberg“, „Underberg-Boonekamp“ sowie die Devise „Semper Idem“ sind für mich gesetzlich geschützt und bürgen für die von mir seit nahezu 70 Jahren vertriebene vorzügliche Qualität.



**H. Underberg-Albrecht**  
RHEINBERG (Rhd.) Gegründet 1846.



Schwarze

## Einsegnungs-Kleider

in allen Größen und Preislagen vorrätig.  
Maß-Anfertigung in kürzester Zeit.

Trauer-Magazin

### August Benedix,

Breslau, Ring 1. Tel. 4010.

Los nur 1 Mk. Unwiderruflich  
Ziehung 16. März.

### Königsberger Lotterie

zu Gunsten des Freiluft-  
mu.-cums.  
3397 Gewinne im Werte von 4

## 50 000

Hauptgewinn 15 000

Leo Wolf, Königsberg i. Pr.  
Kantstraße 2.  
Erhält auch in Breslau bei  
Rob. Arndt, Adolf Neiken,  
S. Neiken, G. Schulz Nachf.,  
C. Kretschmer.

## Hermann Leipziger

nur Schweidnitzerstraße 7,  
Ecke Königstraße.

### Echte Perser

Dauernde Ausstellung orientalischer Webekunst.  
Prachtstücke bis 6000 Mark.

Reiche Auswahl von  
Wohn-, Speisezimmer-, Salon-  
Perser-Teppichen

aus vorhandenen Beständen  
zu bekannt billigen Preisen.

Brücken - Gebetteppiche - Kelims - Djidjims.

## Hermann Leipziger

nur Schweidnitzerstraße 7,  
Ecke Königstraße.

## Höntsche & Co.

Spezialfabrik moderner Holzbauten und Baracken  
für jeglichen Gebrauchszweck, in einwandfreier Ausführung.  
Spezialität: Gefangenen-Baracken  
nach ministerieller Vorschrift. Sofort lieferbar.

Telegr.-Adresse: Höntsche Niedersiedlitz  
Fernspr. Niedersiedlitz Nr. 908, 910, 911

Filialen: Berlin, Wien, Tetschen, München, Posen, Frankfurt a. M.

Großes Lager von Baracken

3 Pianinos,  
aus Miete zurück, verk. billig  
Neumann, Neue Graupenstr. 13.

Schreibmaschine  
Schriftschiff, billig zu verk.  
Eisenh. Wallfischgasse, 21. 3810.

### Kaufe

gut erhaltene, gediegene  
Herrenzimmer-Einrichtung  
in Eiche.  
Angeb. erbeten unt. G 248 Geschäft.  
der Schiel. Str.

Gelegenheitskauf!  
Prachtvolle Kelims, sowie echter  
Wandbehang u. Speisezimmer-  
krone für elektr. Licht preis-  
wert zu verkaufen  
Kaiser-Wilhelm-Str. 163, I. rdt.  
Besichtigung 2-3.

## Militär-Uniformen

Tadellose Paßform! — Mäßige Preise.

Mantel von 75 Mk. an  
Hose von 24 Mk. an

Schnellste Lieferung. — Auch fertig lagernd.  
Sämtliche Militäreffekten.

### D. & E. Wollmann,

Ohlauer Str. 18, I.  
Breslau I — Telephon 3731.

Ziehung 11.—13. April 1916

## Wohlfahrts-Geld-Lotterie

10 187 Geldgewinne ohne Abzug 4

## 400000

Hauptgewinn: 75000  
40000

Lose à M. 3.30 (Porto u. Liste  
90 Pfg. extra)  
versendet auch unter Nachnahme  
L. Hagemann, Hamburg,  
Gänsemarkt 60  
Gegründet 1884.

### Kaufe alte Möbel,

Linoleum, Parkett, alte Bretter  
s. h. Preis. Wähler.  
Bestella. briefl. und mündl.

## Kontrollkasse,

National, Schiedruder mit Total-  
addition, gegen Verzählung gesichert  
Billigst. Angeb. m. Nummernangabe  
erb. unt. D 227 Geschäft. Schl. Str. 6

## Drahtzäune

in bester Ausführung liefert billigst  
Wilhelm Schwarzer  
Inhaber P. Czok  
Drahtzaunfabrik  
Kunst- u. Bauschlosserei mit  
Kraftbetrieb  
Breslau IX, Hirschstr. 68  
Telephon Nr. 49.

## Einladung

zur  
15. ordentlichen Mitgliederversammlung  
des  
Milchproduzentenvereins der Umgebung Breslaus

am Dienstag, den 14. März, nachmittags 5 Uhr,  
im Hotel „Schleischer Hof“, Breslau, Bischofsstraße 4/5.

Tagesordnung:  
1) Geschäftsbericht und Rechnungslegung;  
2) Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Entlastung  
des Geschäftsführers;  
3) Wahl der Rechnungsrevisoren für 1916;  
4) Anträge aus der Versammlung.

Der Vorstand.  
Dr. Dyhrenfurth. Stiller.

## Bündfaden

aus Papier, vollwertig,  
beste haltbare Qualität

Druckerei Schenkowsky, Breslau 5  
Gartenstraße 19 • Fernsprecher 2250 und 252

## Strohüte

für Damen, Herren und Kinder  
direkt in der Fabrik  
Freund & Krebs,  
nur Karlsstr. 30, neben d. Hofkirche.  
Strohüte nach den modernsten,  
gebz. au Kauf gef.  
Off. m. Preis an  
Schubert, Klauenstr. 26, pt. (6)

## Dranienburger Seife

## Elfenbeinseife

mehre hundert Kisten à 1 Str.  
hat abgegeben

### Emil Gies, Breslau V,

Sanssouhous Tel. 7676/77. (2)

## Krähen u. Fasanen

sowie Steinbrand.  
Schutz dagegen bietet

# Corbin.

Zu beziehen durch die bekannten Niederlagen.  
Wo nicht vertreten durch (5)

### Chemische Fabrik Ludwig Meyer, Mainz.

Es folgen Bogen 2, 3 und 4.

# Zeichnet die Kriegsanleihe!

## Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

## Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist  
das Wertpapier des Deutschen Volkes  
die beste Anlage für jeden Sparer  
sie ist zugleich  
die Waffe der Daheimgebliebenen  
gegen alle unsere Feinde  
die jeder zu Hause führen kann und muß  
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark  
bis zum 20. Juli 1916 zahlbar  
ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet  
bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebens-  
versicherungs-gesellschaften, den Kreditgenossenschaften  
oder  
bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

### Verleumderische Behauptungen eines amerikanischen Journalisten gegen Kaiser Wilhelm.

§§b. Basel, 9. März. Während der ersten sieben Jahre der Regierungszeit Kaiser Wilhelms, also von 1888 bis ungefähr Ende 1895, spielte der amerikanische Journalist Boultney Wigelow eine große Rolle in Berlin als „Schulfreund“ Kaiser Wilhelms II. und eine noch größere Rolle in Amerika durch die journalistische Ausbeutung seiner Beziehungen zum Deutschen Kaiser in den amerikanischen Zeitungen. Dieser Amerikaner hat, so berichtet man der Telegraphen-Union, als „Freund des Kaisers“ dem Kaiser mehr geschadet, als irgend ein Feind des Kaisers es jemals getan hat. Durch die Art der Ausbeutung dieser Beziehungen zum Kaiser und den Mißbrauch, den Boultney Wigelow mit seiner angeblichen Intimität in den amerikanischen Zeitungen machte, hat er in der anglo-amerikanischen Weltpresse den Grund legen helfen zu dem Mißbrauch vom Kaiser, das die Ententeländer jetzt vom Monarchen als angeblichen „Geißel“, als angebliche „Geißel Gottes“ haben, aus dem sich nach und nach die Stimmung in der anglo-amerikanischen Welt herausgebildet hat, auf die hin der gegenwärtige Krieg des Hasses gegen Deutschland und seinen Kaiser möglich wurde. Es war nämlich eben dieser Boultney Wigelow, der aus einer Art von Rache, nachdem der Kaiser den Verkehr mit Wigelow abgebrochen hatte, als erster in der Welt den Kaiser in einer großen amerikanischen Zeitung vor der ganzen großen angloamerikanischen Welt schon im Jahre 1895 als kriegswütigen „Emperor hot of War“ hingestellt hatte. Boultney Wigelow wußte ganz genau, was er tat. Er wußte ganz genau, daß er Kaiser Wilhelm an der empfindlichsten Stelle traf, indem er ihn als kriegswütig hinstellte; denn es war ihm und jedem anderen Menschen, der jemals den Vorzug genossen hatte, mit Kaiser Wilhelm bekannt geworden zu sein, wohl bekannt, daß der Kaiser das gerade Gegenteil von kriegswütig in seinem Leben war. Er wußte auch, daß Kaiser Wilhelm seine Lebensaufgabe darin sah, dem deutschen Volke den Frieden zu erhalten.

Boultney Wigelow hatte sich aber in seinem „Erwerb“ durch den Verlust des Verkehrs beim Kaiser geschädigt gefühlt. Er hatte diese Beziehung nicht nur journalistisch in bares Geld umgemünzt, sondern er hat auch auf direktem kommerziellen Wege das arglose Vertrauen des Monarchen in bares Geld umzumünzen verstanden. Natürlich hatte der Herrscher keine Ahnung davon. Und als ihm die Beweise dafür unterbreitet wurden, wurde Wigelow der Zutritt zum Kaiser sofort nicht mehr gestattet. Daraufhin ließ sich Wigelow in Paris von dem damals sehr bekannten amerikanischen Journalisten Julian Kalph über seine Beziehungen zum Kaiser interviewen. In diesem Interview stellte Wigelow den Kaiser als einen Mann hin, der keinen anderen Ehrgeiz und kein anderes Lebensziel besitzt, als einen großen Krieg zu führen und als „War Lord“ (Herr des Krieges) — eine von Wigelow absichtlich gewählte, treffsichere Übersetzung des deutschen Ausdrucks „Oberster Kriegsherr“, welches Wort Wigelow zuerst geprägt hat — an der Spitze seines Heeres die Franzosen zu überfallen und zu besiegen. In diesem Interview erklärte Wigelow ganz frech, der Kaiser brenne darauf, den Franzosen den

Krieg zu erklären. Da dieser Artikel auf Aussagen des „Schulfreundes“ des Kaisers aufgebaut war, so wurde er in ganz Amerika und in allen Blättern der Entente als die lautierte Wahrheit betrachtet und legte den Grundstein zu dem heutigen Kriege, indem alle englisch schreibenden und redenden Völker auf diese Charakteristik des Kaisers aus dem Munde seines „Schulfreundes“ hinwiesen.

Jetzt hat Boultney Wigelow ein Buch über Deutschland, Preußen und natürlich auch seine Beziehungen zum Kaiser erscheinen lassen, welches in der ganzen englischen und amerikanischen Presse als das Buch des „Schulfreundes des Kaisers“ dem Publikum angepriesen wird. Wigelow verfolgt nach 21 Jahren in diesem Buche dieselbe Tendenz wie in dem Interview mit Julian Kalph im Jahre 1895, indem er auch hier a. B. sagt: Kein Spiel, als wir Knaben waren, interessierte den Kaiser, wenn es nicht irgendwie mit dem Kriege zusammenhing. Besonders gern fuhren sie auf dem See in Potsdam auf einem Boote herum, das eine Nachbildung eines englischen Kriegsschiffes war. Dieses Buch ist ganz im Sinne der englischen Lügenpresse eine Verleumdung des Kaisers, eine Verächtlichmachung der preussischen militärischen Traditionen und eine Beleidigung des deutschen Volkes. Es würde in der Masse von ähnlichen Erzeugnissen der Gegenwart keiner weiteren Aufmerksamkeit wert sein, wenn es sich nicht unter der Flagge „Buch des Schulfreundes des Kaisers“ eine falsche Autorität anmaßte würde.

### Der Seekrieg.

§§b. Kopenhagen, 9. März. „Politiken“ meldet aus Kristiania: Der Dampfer „Memona“ der Aktiengesellschaft Andersen in Frederikshavn ist am 24. November nach Kristiania mit Koks abgegangen. Er ist nicht angekommen, obgleich ein späterer Dampfer derselben Firma am 28. November nach London abgegangen und bereits angekommen ist. Man nimmt an, daß der Dampfer mit 17 Mann Besatzung auf eine Mine gestoßen und untergegangen ist. Der Kapitän eines späteren Dampfers erzählt, daß gleichzeitig mit der „Memona“ eine Reihe anderer Schiffe von London nach Norwegen abging. Da man von keinem dieser Schiffe etwas höre, nimmt man an, daß sie einem großen Minenunglück zum Opfer gefallen sind.

### Englands Besorgnisse vor der deutschen Wirtschaftskraft.

§§b. London, 9. März. Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Der Zeitpunkt für eine neue Handelspolitik sei jetzt gekommen. Der Feind bereite sich darauf vor, beim Friedensschlusse seine angeammelten Erzeugnisse auf den Markt zu werfen. Die Folge würde sein, daß die angekommenen Industrien Englands und diejenigen, die man in die Höhe zu bringen hoffe, erstickten würden. Es wäre zur Verhinderung der deutschen Einfuhr nicht ausreichend, die Reichsverteidigungskette bestehen zu lassen, denn die Waren würden dann durch neutrale Länder kommen. Wenn geltend gemacht werde, daß England an die neutralen Länder durch Handelsverträge gebunden sei, so könnten diese Verträge rückgängig gemacht werden. Nichts würde den Feind in größerer Bestürzung berücken.

### Die Unterrichtssprache in den Volksschulen von Groß-Brüssel

§§ Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst von Biffing, der in dem Danke für seine Ernennung zum Ehren doktor der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät in Münster sich besonders erfreut über die Anerkennung ausspricht, daß es ihm gelungen sei, in Belgien das Deutschtum zu stärken und zu fördern, hat diese Förderung auch in der Hauptstadt Brüssel und ihren Vororten in die Hände genommen. Groß-Brüssel zählt eine blamische, d. h. tatsächlich dem Deutschtum nahe verwandte Bevölkerungsmehrheit. Trotzdem ist es den Französlingen gelungen, auch in den Volksschulen meistens das Französische zur Unterrichtssprache zu machen, woraus allerdings nur ein schiedlich geradebrechtes und vermischtes Brüsseler Französisch, das sogenannte Beulemanisch (nach einem diese Sprache verhöhnenden Schwanz) entstanden ist. Der Generalgouverneur hat nun Ende Februar eine Verordnung erlassen, nach welcher grundsätzlich den belgischen Gesetzen entsprechend die Muttersprache die Unterrichtssprache bildet. Die wirkliche Muttersprache ist sorgfältig festzustellen, während die Französlinge bisher die Eltern breit zu schlagen wußten, daß sie fälschlich Französisch als Muttersprache angaben. Weiter wird bestimmt, daß die Lehrer die Sprache können müssen, in der bestimmungsmäßig in ihrer Klasse der Unterricht zu erteilen ist. Weitere Bestimmungen beziehen sich auf die anderssprachigen Minderheiten und den Unterricht in einer zweiten Sprache.

### Die Neutralitätspolitik der Schweiz.

§§b. Bern, 8. März. In der heutigen Sitzung des Nationalrates kam Bundesrat Hoffmann auf die Obersten-Affäre zurück. Der General habe sich von Anfang an von dem Gedanken leiten lassen, die beiden Offiziere müßten aus dem Generalstab verschwinden, und die Ansicht des Bundesrats war dieselbe. Redner wendete sich darauf gegen die Angriffe auf den Generalstabschef. Dieser stelle als Zeuge in erster Linie die Unzulässigkeit der unter Anklage stehenden Handlung vor dem Gericht fest. Zweifellos war das ritterliche Bestreben maßgebend, die Offiziere, wenn möglich, vor schimpflicher Strafe zu bewahren. Aus dem Urteil hat der Bundesrat seine Konsequenzen gezogen. Als Bundesbeamte seien die Obersten nicht mehr am Platze; ihre großen Fähigkeiten würden anderswo zu verwenden sein. Dann kam der Redner auf die Neutralität zu sprechen, die der Schweiz nicht immer leicht wurde, da die Neutralitätsrechte in der ganzen Welt verklümmert wurden. Bis zur Stunde sei ihre Unabhängigkeit und ihre nationale Ehre unberührt. Es bestiehe daher nach wie vor die Pflicht, die absolute Neutralität zu wahren und von jedermann zu verlangen.

Bundesrat Hoffmann führte bezüglich der wirtschaftlichen Stellung der Schweiz weiter aus, es sei Richtlinie der Neutralität, daß die Wirtschaft der Schweiz von beiden Mächtegruppen abhängige. Es war daher eine Lösung nach beiden Seiten hin erforderlich, die gefunden wurde durch die S. S. S. und die Treuhandsstelle. Der Kompensationsverkehr mit den Mittelmächten sei durchaus legitim, weil er mit den Ententegruppen abgemacht wurde. Zur Pressezensur übergehend, führte Bundesrat Hoffmann aus, sie entspringe der Notwendigkeit, zwischen Pressefreiheit und Staatswohl einen Mittelweg zu finden. Von den Kriegführenden dürfe man keine Objektivität verlangen, das Abel sei die Kritiklosigkeit in eigenen Lande. Der Bundesrat werde gegen das fremde Geschmeiß von Agitationsliteratur mit aller Schärfe vorgehen. Die Kritik, welche der Redner an der Haltung des Bundesrats betreffend die belgische Neutralität geübt habe, lehne der Bundesrat ab. Er konnte offiziell hierzu nicht Stellung nehmen. Daß er Recht hatte, hätten die Ereignisse gelehrt, denn sonst wäre er gezwungen gewesen, auch gegen andere Verletzungen der Neutralität kleiner Staaten Protest einzulegen zu müssen. Der Redner schloß: Die unmütige Stimmung im Lande muß aufhören. Darum richtet der Bundesrat heute an das Schweizervolk die ernstste Mahnung zur Einigkeit. (Lang anhaltender Beifall.)

### Eine zweite „internationale“ sozialistische Konferenz.

Die internationale sozialistische Kommission in Bern, die anfänglich der Zimmerwalder Konferenz eingesetzt worden war, beruft dem „Bund“ zufolge, in Übereinstimmung mit Vertretern der ausgeschlossenen Parteien, Organisationen und Gruppen und im Rahmen der in Zimmerwald gefaßten Beschlüsse eine zweite internationale Konferenz ein, die spätestens zu Anfang April stattfinden soll. Sie wird in einem noch zu bestimmenden Orte in Holland abgehalten werden. Als Hauptgeschäfte sind vorgesehen die Besprechung der Frage des Kampfes für die Beendigung des Krieges, die Stellung des Proletariats zu den Friedensfragen, Agitation und Propaganda, bestehend aus parlamentarischen und Massenaktionen und endlich die Behandlung der Frage der Einberufung des internationalen sozialistischen Bureaus im Haag. Die Berechtigung zum Zutritt hat nur, wer sich an den Zimmerwalder Beschlüssen bekennt.

### Sonstige Meldungen.

\* In dem Berichte der Obersten Heeresleitung, den wir bereits in einem Teile der Abendausgabe mitteilen konnten, findet sich in dem Abschnitte über den östlichen Kriegsschauplatz ein falsches Datum. Es muß in dem zweiten Abtatz heißen: Wie nachträglich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen an der Strecke nach Wlinsk, sowie feindliche Truppen in Mir in der Nacht zum 8. Februar von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

— Jmmelmann und Beelle, unsere bekannten Fliegeroffiziere, die beide schon seit Jahren Mitglied des Allgemeinen Deutschen Automobil-Klubs sind, wurden dieser Tage durch eine fälschliche Auszeichnung seitens des L. D. L. E. überrascht. Die Klubbüchse hatte auf Beschluß der Vorstandsschafft zwei mit Brillanten besetzte goldene Ehrennadeln des Klubs herstellen lassen und sie mit den Grüßen ihrerzeit 24000 Klubkameraden den tapferen Fliegern ins Feld gesandt.

§§b. Bremen, 9. März. Nach einer Nachricht aus Vigo sind die Besatzungen der deutschen Dampfer „Wilow“ und „Brinck Heinrich“ wohlbehalten an Bord des deutschen Dampfers „Goeben“ untergebracht.

§§ Laut Mitteilung der „Deutschen Kriegsztg.“ ist General Kufft wieder an Lungenerkrankung erkrankt.

§§b. London, 9. März. Unterhaus. Bonar Law stellte fest, daß 750 000 Quadratmeilen (engl.) der deutschen Kolonien besetzt seien, die sich wie folgt verteilen: Südwestafrika schätzungsweise 322 450 Quadratmeilen, Kamerun 800 000, Togo 33 700, Samoa 660, Upolu 940, Kaiser-Wilhelms-Land und Inseln des Stillen Ozeans 70 000, Bismarckarchipel 22 640, Karolinen, Salau, Mariannen- und Marshall-Inseln 1000, Niukischau 200.

§§b. Chartres, 9. März. Am 8. März nachmittags flog Fliegerleutnant Bierlot in 500 Meter Höhe, 4 km vom Flugplatz, als der Apparat in Brand geriet und gänzlich zerstört wurde. Der Flieger wurde getötet.

# Schlesien

\* Breslau, 9. März.

## Professor Pölzig.

n. Die Verhandlungen zwischen Professor Hans Pölzig, dem Direktor der Breslauer Akademie für Kunst und Kunstgewerbe, und dem Dresdener Magistrat, der den Künstler für die dortige Stadtbauratsstelle gewinnen will, sind noch nicht zu einem Abschluß gelangt. Wie schon berichtet, möchte Professor Pölzig auch als Stadtbaurat nicht gern auf eine unmittelbare Lehrtätigkeit verzichten, und auch dem Verlangen nach einem Lehramt will man in Dresden entgegenkommen; der Vorstand der Hochbauabteilung der Dresdener Technischen Hochschule hat Herrn Professor Pölzig mitgeteilt, daß er seinen Wünschen durchaus sympathisch gegenüberstehe und nunmehr bestimmte Vorschläge der Stadt bzw. des Ministeriums erwarte, damit er Gelegenheit finde, sich in diesem Sinne zu äußern.

Die Frage, ob unser Akademiedirektor hierbleiben oder nach Dresden gehen wird, ist natürlich eine Frage von Bedeutung für unser deutsches Kunstleben überhaupt und wird dementsprechend auch von den Zeitungen behandelt, leider nicht durchweg mit der nötigen Sachkenntnis. Als besonders erheiternd sei hier ein Aufsatz erwähnt, den der vielschreibende Berliner Kritiker Fritz Stahl im „Berliner Tageblatt“ dem Künstler widmet. Er bezeichnet ihn hier als „Direktor der Kunstgewerbeschule in Breslau“, weiß also wohl nicht, daß die Anstalt zugleich eine Kunstakademie ist, und den Grundton seines prophetisch „Stadtbaurat Pölzig“ überschriebenen Artikels bildet ein gewisses Bedauern darüber, daß der Künstler so lange in unserem armseligen Breslau vergraben gewesen sei und deshalb seine Kräfte nicht recht habe offenbaren können. Er spricht von einem „abgelegenen Wirkungskreis“ und bemerkt weiter: „Pölzig ist der Baukunst etwas entfremdet worden, weil er in Breslau die Kunstgewerbeschule leitete.“ Als charakteristische Leistungen Pölzigs erwähnt der Artikel den Turm der Ostdeutschen Ausstellung in Posen, eine chemische Fabrik bei Posen, das Löwenberger Rathaus, „eine hölzerne Dachkonstruktion für eine Dorfkirche.“ (Gemeint ist wohl die von Pölzig gebaute evangelische Kirche in Maltitz.) Daß Pölzig von hier aus schon 1904 mit seinem in der Breslauer Handwerks- und Kunstgewerbeausstellung errichteten Einfamilienhause Aufsehen erregte, daß er in Breslau eine ganze vornehme Wohnstraße nach eigenen Plänen schaffen konnte, daß er die Gebäude für die historische Ausstellung, die Gartenbauausstellung und die Ausstellung des Künstlerbundes Schlessien sowie die Pergola mit der Leichanlage für die Breslauer Jahrhundertausstellung schuf — Bauwerke, von denen 1913 oft und in der ganzen deutschen Presse die Rede war — ist dem kundigen Kritiker offenbar amtlich nicht bekannt geworden. Und ebenso wenig scheint er davon zu wissen, daß von Pölzig unter anderem die architektonische Ausbildung der Talsperre Klingenberg in Sachsen herrührt, daß Pölzig mit seinen Hochbauten für die Hübner Kohlegewerkschaft ein künstlerisch reformierendes Element in die Welt der Fördertürme und Kesselhäuser in Oberschlesien brachte, daß er selbst mit seinen Entwürfen für den Berliner Opernhausneubau und das Bismarckdenkmal in Wingerbrück sowie mit anderen Projekten, obgleich sie nicht zur Ausführung gelangten, künstlerische Triumphe errang — alles das in dem „abgelegenen Breslau“. Wie man aus alledem sieht, war nicht Professor Pölzig „der Baukunst entfremdet“, sondern der Berliner Kritiker dem Wissen um daß, worüber er schrieb.

## Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

\* Die heutige Sitzung gehörte fast ganz der Beratung des Haushaltsplanes. Sie wurde in der üblichen Weise durch den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindefangelegenheiten durch den Rämmerer Stadtrat Matthes eingeleitet. Wenn man nach dem vorgelegten Haushaltsplan mit seiner außergewöhnlich hohen Steuererhöhung ein recht unangenehmes Bild erwartete, so wurde man durch den Vortrag des Rämmerers angenehm enttäuscht; denn mit dem Verwaltungsabschluß des laufenden Jahres sieht es durchaus nicht übel aus. Es scheint sogar möglich zu sein, daß man mit einem kleinen Überschuß abschließen kann. Der Bericht befahte sich naturgemäß ganz mit der Einwirkung des Kriegszustandes auf unsere Verwaltung, auf ihre Ausgaben und neuen Aufgaben, die ja in bezug auf die Wohlfahrtspflege und die Lebensmittelförderung einen sehr großen Umfang erreicht haben. Der Rämmerer nahm die Gelegenheit wahr, bei der Erwähnung dieser Aufgaben, bei denen er auch das „Kriegsabwehr mit beschränkter Saftpflicht“ nicht vergaß, auch der Männer und Frauen aus der Bürgerschaft dankbar zu gedenken, die dem Magistrat in dieser Arbeit hilfreich zur Seite stehen. Er vergaß aber auch nicht unserer Helden und Truppen, die uns davor bewahrt haben, daß die Kofaten bei uns eingedrungen sind. Wie ganz anders wären dann die Opfer, die wir zu bringen gehabt hätten. Mit Beifall wurde es anerkannt, daß der Rämmerer sowohl in der Einleitung wie am Schluß seiner Ausführungen dieser Tapferen gedachte.

Als der vorjährige Haushaltsplan beraten wurde, mußte man noch immer mit der Möglichkeit einer Belagerung rechnen, dann folgten auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete Erfolge auf Erfolge, die uns mehr als je von der Unbesiegbarkeit Deutschlands überzeugen. und in der zweiten Hälfte des Jahres konnte man daran gehen, den aufgestapelten Vorrat an Getreide für die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung heranzuziehen. Der Rämmerer sprach dann von dem Einfluß der zunehmenden Einziehungen der erwerbstätigen Männer auf das Erwerbs- und Wirtschaftsleben in der Stadt und auf den Bevölkerungsrückgang. Er sprach von der Festlegung der Gelder in Kriegsanleihe, von der Kriegswohlfahrtspflege, von den großen Gewinnen, die viele durch Seereslieferungen gehabt haben und der Arbeitslosigkeit, die dadurch für viele andere geschaffen wurde. Was sich im wirtschaftlichen Leben allgemein geltend machte, das trifft auch auf die städtischen Verwaltungszweige. Die Bautätigkeit ist nur gering gewesen, beim Straßenpflaster und der Straßenbahn blieben viele Erneuerungsarbeiten unausgeführt. Bei Einwirkung des Kriegszustandes auf die gewerblichen Betriebsverwaltungen der Stadt erwählte er beim Schlachthof u. a. auch, daß der Fleischmarkt von 50,4 Kilo-

gramm nun auf 40,9 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung zurückgegangen sei. Von der Sparkasse und der Stadtbank konnte er über eine günstige Entwicklung berichten. Infolge der Ruhe in den städtischen Bauten haben sich unsere Schulden nicht weiter entwickelt, im Gegenteil, sie sind um vier Millionen Mark geringer als im vergangenen Jahre. Bei den Schulen hat sich der Krieg am meisten geltend gemacht im Rückgang der Zahlen der Schüler und der Lehrer. Dadurch sind Ersparnisse eingetreten, so daß der Abschluß auf dem Gebiete des Unterrichts- und Bildungswesens erheblich günstiger als der Vorausschlag sein wird. Bei einem Vergleich der Steuerentwicklung Breslaus mit den übrigen kreisfreien Städten, und besonders mit Berlin und seinen Vororten, erwähnte er als Folge dieser Steuerentwicklung, daß in den Jahren 1914 und 1915 von Rentiten mit einem Einkommen von über 80000 Mark nur 17 zugezogen, aber 29 abgezogen sind. Der Rämmerer schloß mit dem Wunsche, daß wir den Kämpfern danken, die uns vor den Kofaten bewahrt haben, auch den fleißigen Kriegen möchten verdanken dürfen.

Lebhafter Beifall folgte seinem Vortrage, und der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Heilberg schloß an ihn den Dank an den Magistrat und die städtische Beamtenenschaft für ihre Arbeit. Nachdem der Vorsteher weiter mitgeteilt hatte, daß Stadtverordneter Hamburger I zum Haushaltsplan einen Antrag eingebracht habe, daß während der Kriegsdauer der Fahrpreis auf der Straßenbahn auf 15 Pf. für die Einzelfahrt erhöht werde und daß zehn Einzelfahrtscheine für 1,25 M. ausgegeben werden sollen, hielt Justizrat Dr. Hande seinen Vortrag über den vorliegenden Haushaltsplan. Auch er war nicht pessimistisch, sondern glaubte, an verschiedenen Punkten zeigen zu können, daß die Verhältnisse besser sind, als sie der Magistrat dem Haushaltsplan zugrunde gelegt hat. Und so eröffnete er die Hoffnung, daß die Lasten, die der Magistrat der Bürgerschaft zugemutet hat, sich doch werden ermäßigen lassen. Den Fehlbetrag vom vorigen Jahre nahm er nicht tragisch; er sieht sein Schwindeln durch die Überschüsse der nächsten Jahre. Schon das Jahr 1915 wird ja nach den Ausführungen des Rämmerers einen kleinen Überschuß bringen. Auch die Ausgaben für die Kriegswohlfahrtspflege werden zweifellos in der Bürgerschaft überschätzt. Sie werden nicht mehr als fünf Millionen betragen, und wenn sie selbst im Laufe des Krieges noch erheblich steigen würden, sei es nicht schlimm, wenn sie in eine Anleihe umgewandelt werden. Mit Freude wurde die Hoffnung des Berichterstatters aufgenommen, daß die Streckenkarten trotz Beibehaltung des alten Preises für Schülerkarten sich auf fünf Mark werden festsetzen lassen, und daß schließlich auch noch eine Ermäßigung des Einkommensteuersatzes möglich ist. Im einzelnen führte Justizrat Dr. Hande folgendes aus:

Der neue Haushaltsplan legt der Bürgerschaft große Verpflichtungen auf. Es werden 32 Prozent mehr Steuern verlangt, und außerdem fast alle Tarife erhöht. Da will es scheinen, daß die Bürgerschaft zu stark angefaßt wird. Wir denken an die Preise, die noch als vermögenslos gelten. Leute mit einem Einkommen von 6000 Mark. Ein solcher Mann wird durch die 32 Prozent Steuererhöhung auf 77 Mark jährlich, durch die Erhöhung der Streckenkarten, wenn in seiner Familie nur zwei Karten vertreten sind, um durchschnittlich 40 Mark, durch die Gaspreiserhöhung um 20 Mark, also um reichlich 100 Mark mehr belastet, und wenn er noch Hausbesitzer ist, trifft ihn dazu das erhöhte Wasser- und Treppengeld mit etwa 28 Mark pro Jahr. Nimmt man die Mehransprüche des Staates und die verteuerte Lebenshaltung hinzu, so wird sich die Stadt in ihren Anprüchen einschränken müssen. Nichts ändern lassen wird sich allerdings an den Feuerungsanlagen und Familienbeihilfen, die in Höhe von 780 000 Mark im Extraordinarium ausfallen der städtischen Arbeiter und Angestellten stehen. Auch bei der Armenpflege werden die erhöhten Vorunterstützungen und Kostgelder zu bewilligen sein. Aber auf diesem Gebiete müssen sich große Mühen anstrengen und Ersparnisse erlangen, die durch die Kriegswohlfahrtspflege heringekommen und die Armenpflege entlasten. Diese Erstattungen werden sich nach den Erfahrungen des letzten Jahres auf mindestens 150 000 Mark bei diesem Titel und bei den Krankenhäusern ausrechnen und erhöhen die Einnahmen. Bei den städtischen Krankenhäusern fällt die große Vermehrung von Kurkosten gegen das Vorjahr auf, die nicht ausreichend durch die gestiegenen Preise gedeckt ist. Bei Wenzel Hande auch die hohe Riffer des Wirtschaftspersonals, das jetzt bei 330 Kranken- abgesehen vom Krankenpflegepersonal — 83 Köpfe ausmacht, gegen 123 Leute bei Allerheiligen auf 920 Kranke.

Die Etats des Schulwesens tragen dem Kriegszustande nicht vollständig Rechnung. Offenbar sind nicht die Ausfälle an Lehrergehältern berücksichtigt, die durch den Krieg eintreten. Auch die Kosten für Beheizung, Beleuchtung und Vereinnahmung sind zu hoch angenommen, da eine Reihe von Schulen durch die Militärverwaltung belegt sind. Auffällig ist der ständige Rückgang der Gymnasien und der Realschulen, die nur einen Besuch von 2684 Schülern gegen 8180 im Jahre 1911 erwarten lassen. Besonders geht das Magdaleneum seit dem Jahre 1911 von 520 auf 320 Schüler herab. Unter diesen Umständen ist der geplante Neubau von drei höheren Anstalten, nämlich der Erweiterungsbau des Elisabethens, das Magdaleneum, und die neue Oberrealschule nicht nötig. Eine Neueinrichtung soll bei den Volksschulen getroffen werden, nämlich eine Sonderschule für schwerhörige Schüler. Außer dem finanziellen Bedenken wird zu erwähnen sein, ob eine zentrale Einschulung der Kinder aus allen Stadtbezirken und das Herausziehen derselben aus ihrem sonstigen Verkehr nicht große Bedenken hat. Die vielen Ausgaben für Jahrsberichte, Lehr- und Schülerbibliotheken soll man dieses Jahr einschränken.

Von den technischen Verwaltungen ist die Martialisverwaltung sehr anspruchsvoll, sie kostet 280 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Ersparnisse werden bei den einmaligen Ausgaben möglich sein. Ebenso kann bei der Straßenbeleuchtung die Ausgabe von 50000 Mark für Fernröhre unterbleiben. Die Gartenverwaltung und die damit im Zusammenhang stehende Verwaltung der Jahrhunderthalle muß sich einschränken. Die Friedhofverwaltung kommt mit einer großen Erweiterung des Gräberfelder Kirchhofs, welche 170 000 Mark, außer der durch die Anleihe zu beschaffenden Mittel für das Krematorium von 457 000 Mark kosten soll. Dieser Plan wird genau zu prüfen sein. Die städtische Grundeigentumsverwaltung arbeitet ungünstiger als im Vorjahr, da sie für Zinsen 65 000 M. mehr aufzubringen hat. In letzter Zeit sind zwei große Anläufe gemacht, die Anwandmühle und das Paschke'sche Restaurant. Es wäre zu wünschen, daß diese Anläufe nicht weitere Erwerbungen zur Folge haben. Abgesehen davon, daß der Etat um 22 000 Mark verbessert werden, die das Anschlagwesen mehr einbringt. Bei dem Etat der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben wird sich eine Prüfung im einzelnen empfehlen, überflüssig sind die 80 000 Mark für die Reichstagswahl, da eine solche voraus-

lich im Januar 1917 nicht stattfinden wird. Das Theater fordert 64 000 Mark mehr, aber die guten Leistungen und die billigen Eintrittspreise machen diese Ausgabe annehmbar.

Lassen sich somit an den Ausgaben manche Verichtigungen vornehmen, so sind umgekehrt die Einnahmen zu niedrig veranschlagt. Die indirekten Steuern werden mit einem Minus von 300 000 Mark eingestuft, aber die Luftarbeitssteuer wird bei der Fülle der Lokale annähernd so viel wie im laufenden Jahre erbringen. Was die Form anlangt, wie der Magistrat die Mehrkosten des Jahres aufbringen will, so scheint der Weg, auf die Betriebswerke rund 10 Prozent Aufschlag zu legen, grundsätzlich der richtige zu sein, da die Ursache für den Rückgang in den höheren Löhnen liegt, und außerdem der einzelne Verbraucher sich auf diese Steuer am ehesten einrichten kann. Widerspruch muß nur die Erhöhung des Wasser- und Treppengeldes und der Treppenbeleuchtung erfahren, da diese Ausgaben ausschließlich den Hausbesitzern treffen, derzeit eine höhere Belastung nicht beträgt. Der Ausfall dieses Aufschlages kann aus den Etats von Gas und Elektrizität gedeckt werden, die offenbar zu vorsichtig aufgestellt sind und schon im laufenden Jahre 350 000 Mark mehr als etatiert erbracht haben. Freigelassen ist der Preis des Müllgases, um der unbemittelten Bevölkerung entgegenzukommen. Befreunden wird man sich mit den Tarifserhöhungen bei der Straßenbahn. Aber immerhin gestattet auch dieser Etat eine gewisse Verbesserung aus sich selbst heraus, sodaß, wenn man den Zonentarif als Versuch während des Krieges annimmt, man sich bei der Streckenkarte mit 5 Mark begnügen und die Schülerkarte auf 3 Mark belassen kann, da dies alles Ausgaben sind, die regelmäßig jeden Familienwater mehrfach treffen.

Endlich warnt der Redner vor einer Steuererhöhung von 32 Prozent, die der Stadt schädlich sei. Der Rämmerer habe zu seinem Schreden mitgeteilt, wie die Steuer bereits auf die Abwanderung der Reichen wirke. Die Erhöhung habe in diesem Umfang ihren Grund hauptsächlich in der Annahme des Magistrats, daß das steuerliche Aufkommen im nächsten Jahr ungünstiger sein werde als im laufenden. Dazu liege aber keine Veranlassung vor, wie schon die Gewerbesteuer beweist, die von selbst 20 Prozent mehr als im Vorjahre einbringe. Setze man das vorjährige Steuereinkommen zugrunde und behandle auch sonst die Etats mit Vorsicht, so könne man 10 Prozent an der Steuer ersparen. Die Ehre des Magistrats müsse darin bestehen, der Bürgerschaft über die schwierigen Zeiten hinwegzuhelfen, die Unbemittelten zu unterstützen und die Vermögenden zu schonen. (Lebhafter Beifall.)

Mit freudigem Beifall dankte die Versammlung dem Vortrage des Berichterstatters, der die Möglichkeit, den Haushaltsplan zu verbessern, so deutlich gezeigt hatte. Zum Haushaltsplan wurde dann von Geheimen Justizrat Feige ein Antrag eingebracht, bei der zehnprozentigen Erhöhung der Rechnungen der Betriebswerke die Erhöhung für das Wasser und für die Treppenbeleuchtung zu streichen.

In der allgemeinen Erörterung des Stadthaushaltsplanes beteiligten sich nur noch drei Redner.

Stadtverordneter Hamburger I vermehrte die Ausgaben für den „Nationalen Feuerdienst“ im Haushaltsplan und bat um Einschränkung der besonderen Veranlassungen der Wohltätigkeit, weil der Jubel auf den Straßen mit bunten Bändern und Musik schlecht zu den Kriegsveteranen passe. Er begrüßte es, daß die Kartoffelknappheit für die Zeit bis in den Mai hinein beseitigt ist und die Ausschichten für Fleisch sich besserten. Er tadelte, wie es auch schon bei früheren Beratungen geschehen war, die ungewöhnliche Verteilung der Schüler auf den höheren Lehranstalten, die zu einer zu starken Inanspruchnahme des Elisabethgymnasiums und zu einer zu großen Leere des Magdaleneumgymnasiums geführt habe. Dann sprach er von den Erträgen der Betriebswerke und begründete seinen Antrag, bei der Straßenbahn die Besserung der Einnahmen durch Einführung eines 15 Pfennig-Kriegstarifs herbeizuführen. Dieser Tarif solle bis einige Zeit nach dem Kriege andauern, um dann wieder dem bisherigen Tarif Platz zu machen.

Geheimer Justizrat Feige befahte sich, nachdem er dem Berichterstatter für seine Darlegungen gedankt hatte, ebenfalls hauptsächlich mit den Ergebnissen der Betriebswerke und schloß sich den Ausführungen des Berichterstatters an, daß eine Erhöhung des Wasser- und Treppengeldes für den Hausbesitz in weiterer schwerer Schlag sein würde. Die Schwierigkeiten der Hausbesitzer seien allgemein anerkannt, es sei in dieser Zeit unmöglich, dem Hausbesitz eine neue Last aufzubürden. Die Mehreinnahmen müßten durch die Straßenbahn gedeckt werden, und er müsse sich den Ausführungen Dr. Handes aus der vorigen Sitzung anschließen, als er ausführte, daß die Straßenbahn die Streckenkarte nicht unter 6 Mark monatlich geben könne, wenn sie ihre Selbstkosten decken wolle. Er gebe dieser Darlegung den Vorzug vor der heutigen, in welcher der Redner von einem 5 Mark-Preis sprach.

Nachdem der Rämmerer zu den Ausführungen der beiden letzten Redner Stellung genommen hatte, wurde ein Antrag Dr. Herschel auf Vertagung der weiteren Erörterung abgelehnt, da nur noch ein Redner zum Wort gemeldet war. Dieser, Stadtverordneter Löbe, sprach von der Not des kleinen Mannes und seinen Schwierigkeiten, durchzukommen und sich die nötigen Lebensmittel zu verschaffen. Seine Ausführungen waren derart, daß der Bürgermeister Dr. Trentin Veranlassung nahm, nicht nur zu betonen, daß es der Magistrat in keiner Beziehung an der nötigen Vorsehung fehlen lasse, sondern auch zu bemerken, daß die Ausführungen des Vorredners nicht geeignet seien, unsern Ziele näher zu bringen. Auch Stadtrat Müller trat der Ansicht entgegen, als ob die Armenverwaltung nicht genug tue.

Damit schloß die allgemeine Erörterung über den Haushaltsplan, der nunmehr dem dafür eingesetzten Ausschuß zur genauen Prüfung überwiesen wurde.

Die besondere Vorlage über die 10prozentige Erhöhung des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsgeldes, die schon beim Haushaltsplan mit behandelt worden war, wurde ebenfalls an den Ausschuß für den Haushaltsplan überwiesen.

Auf Grund eines Dringlichkeitsantrages wurde genehmigt, daß die im Haushaltsplane der Straßenbahn für 1916 vorgesehene Erneuerung der Gleise in der Höfchenstraße zwischen Garten- und Springer-Straße bereits vor Fertigstellung des Haushaltsplanes in Angriff genommen wird.

Die erneute Versicherung der Kraftfahrzeuge der Feuerwehrt wurde dem Finanzausschuß überwiesen, der Erfab der künftigen Nachkessel des Armenhauses dem Bauausschuß.

Endgültig wurden folgende Vorlagen erledigt:

Verlängerung der Geltungsdauer der Grundstücke beim Abschluß von Verträgen bis nach Friedensschluß;  
Errichtung einer Oberlehrerinstelle an der Cecilia-Schule;  
Deckung eines fehlenden Gehaltsbetrages;  
Verstärkung von Haushaltsplänen.

Um 7½ Uhr erreichte die Sitzung ihr Ende.

### Kriegsanleihe und Beamtenchaft.

\* Zu dem Vorschlage in Nr. 169 der Schlesischen Zeitung wird uns geschrieben: Der Verfasser geht doch wohl von einer irrigen Voraussetzung aus, wenn er annimmt, daß die mittleren und kleinen Beamten in der Lage seien, ein paar hundert Mark im Vierteljahre zu sparen. Dazu sind die Verhältnisse heute nicht angetan. Es werden nur wenige in der Lage sein, sich das Gehalt zum Teil in Kriegsanleihe auszahlen zu lassen; dagegen werden die Beamten, wie schon die Erfahrung bei der letzten Kriegsanleihe gelehrt hat, bereit sein, Kriegsanleihe zu zeichnen, wenn sie in mäßigen Vierteljahrs- oder Monatsraten vom Gehalte getilgt wird. Die Stadt Breslau hat da einen praktischen Weg gewiesen. Sie hat jedem ihrer Angestellten einen Kredit von 300 Mark zur Zeichnung von Kriegsanleihe eröffnet, der in Vierteljahrsraten von 15 Mark auf je 100 Mark Kriegsanleihe oder in entsprechenden Monatsraten allmählich aus dem Gehalt des Beamten gedeckt wird. Dabei steht es den Beamten jederzeit frei, auf die noch nicht bezahlte Kriegsanleihe zu verzichten und so der weiteren Gehaltsabzüge ledig zu werden, wovon aber nur in Notfällen Gebrauch gemacht wird. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Beamten auf diesem Wege gern ihr Scherflein zum Wohle des Vaterlandes beitragen, ohne sich, wie der Verfasser jenes Artikels annimmt, zu schämen, daß sie nicht so viel wie andere zeichnen können, denn die Höhe des Einkommens hängt ja nicht von ihnen ab, sie können keine Kriegsgewinne machen, im Gegenteil, sie stellen ihre Kräfte unter recht erschwerten Lebensverhältnissen in den Dienst des Vaterlandes.

Für die Beteiligungsfähigkeit der minderbemittelten Angestellten unter günstigen Zahlungsmöglichkeiten haben schon die vorausgegangenen Kriegsanleihen das beste Zeugnis abgelegt. Vorzüglich bewährt haben sich die Einrichtungen der Eisenbahndirektionen Breslau und Katowitz. Die erstere hatte bei der dritten Anleihe durch Vermittlung eines Bankhauses die Beiträge für je 100 Mark auf vier Vierteljahrsraten verteilt. Davon haben 1242 Bedienstete mit Zeichnung von 357000 Mark Gebrauch gemacht, nachdem von den Angestellten für die zweite Anleihe bereits 107000 Mark aufgebracht worden waren. Auf ähnliche Weise kamen im Bereich der Eisenbahndirektion Katowitz durch Inanspruchnahme der Allgemeinen Betriebskrankenkasse allein durch 100 Mark Zeichnungen 303500 Mark zusammen.

### Breslau - Warschau.

\* Die zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung Breslaus nach dem Osten eingesetzte gemischte Kommission hat, nachdem sie über mögliche und erreichbare Ziele Erundigungen in Berlin und am Sitze des Generalgouvernements in Warschau eingezogen hatte, das Programm ihrer Arbeiten zunächst in zwei Zielen erschöpft: 1) Schaffung einer guten, kurzen Bahnverbindung nach Warschau, als der Hauptstadt des besetzten Gebietes, besonders der Ausbau der Strecke Wilhelmstr.-Sieradz, und 2) Errichtung einer Wirtschaftsstelle in Russisch-Polen mit dem Sitz in Warschau, zur Anbahnung ersprießlicher Verbindungen mit den hiesigen Handels-, Handwerks- und Industriekreisen. Für die Leitung dieser Wirtschaftsstelle war vom Magistrat und der Wirtschaftskommission der Stadtverordnete Wolf einstimmig gewählt worden. Zur Deckung der Kosten für die Wirtschaftsstelle und für sonstige Ausgaben zur Förderung der wirtschaftlichen Ziele in Russisch-Polen hatte der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung eines Kredits von 40000 Mk. beantragt. Seitens des Generalgouvernements in Warschau ist aber nun die Genehmigung zur Errichtung dieser Wirtschaftsstelle versagt worden mit der Begründung, daß die Aufgaben eines solchen Amtes bereits durch die amtlichen Handelsstellen der deutschen Handelskammern erfüllt würden, und daß, wenn Breslau die Genehmigung zur Errichtung einer besonderen Stelle bewilligt würde, dann auch andere Städte mit dem gleichen Verlangen kommen würden. Der Finanzausschuß, dem die Vorlage des Magistrats überwiesen wurde, hat trotzdem die Bewilligung eines Kredits von 20000 Mk. beschlossen, um die Arbeiten der Wirtschaftskommission auf künftige zu ermöglichen und zu fördern. In Frage kommt jetzt vorzugsweise die Bearbeitung von Eisenbahnplänen.

### Liegnitzer Bürger-Kriegsanleihe.

— Nach den guten Erscheinungen, die die Liegnitzer Stadtverwaltung bei der letzten Kriegsanleihe mit der Errichtung einer Bürger-Kriegsanleihe gemacht hat, hat sie sich entschlossen, eine gleiche Einrichtung für die neue Anleihe zu schaffen. Um den Bürgern der Stadt die Zeichnung der vierten Kriegsanleihe zu erleichtern, nimmt die Stadtverwaltung Zeichnungen von ihren Bürgern, die zurzeit die allgemeinen Zeichnungsbedingungen der Reichsanleihe nicht erfüllen können, entgegen. Der Höchstbetrag der Reichsanleihe, der durch Vermittlung der Stadtverwaltung gezeichnet werden kann, ist auf 1000 Mark festgesetzt. Die Vollzahlungen müssen spätestens am 30. Dezember 1916 geleistet werden. Wer bis dahin die gezeichneten Beträge nicht einzahlte, hat nur Anspruch auf Rückzahlung des tatsächlich eingezahlten Betrages ohne Zinsen. Die gezeichneten Stücke bleiben bis zu ihrer völligen Bezahlung Eigentum der Stadtgemeinde. Die erste Zahlung ist bei der Zeichnung zu leisten. Zeichnungen werden bis 22. März mittags 1 Uhr entgegengenommen. Jede Zahlung muß mindestens 1/10 der ganzen gezeichneten Summe und mindestens 10 Mk. betragen. Die Stadt verzinst die gezahlten Beträge vom Zahlungstage ab mit 5 Proz. Bei jedesmaliger Vollzahlung von 100 Mk. wird nach dem Zeichnungsurteil von 98,50 mit dem Einzahler abgerechnet. Der Einzahler erhält die ihm zutreffenden Anleihestücke, sobald diese ausgegeben werden. Zwei Jahre nach Friedensschluß wird die Bürger-Kriegsanleihe derart aufgelöst, daß den Zeichnern von weniger als 100 Mk. der Anteil ausgezahlt wird, der beim Verkauf zu dem an der Berliner Börse festgesetzten Kurse auf sie entfällt. Die bis dahin anfallenden Zinsen aber werden auf einem Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse Liegnitz gutgeschrieben.

### Personalnachrichten.

\* Am 7. d. M. ist in Berlin der Generalleutnant a. D. Hans von Keller gestorben. Am 23. August 1852 in Jüterbog geboren, begann er seine militärische Laufbahn im Dragoner-Regiment Nr. 4, in dem er 1873 Leutnant wurde. 1880 wurde er unter Beförderung zum Oberleutnant in das Dragoner-

Regiment 6 berufen. Hier wurde er 1886 Rittmeister, 1889 zum Dragoner-Regiment 15 berufen, wurde er 1892 zum Major befördert und zur 1. Kavallerie-Inspektion versetzt. 1895 kam er zum Stabe des Kür.-Regts. 8 und wurde 1898 unter Beförderung zum Oberstleutnant Kommandeur des Dragoner-Regiments 6. Dort wurde er am 18. Mai 1901 Oberst. Ein Jahr darauf wurde er Kommandeur der 28. Kav.-Brigade und am 18. März 1905 Generalmajor. 1907 wurde er mit Pension zur Disposition gestellt.

Universität. n. Zu seiner Habilitation als Privatdozent für Chirurgie hält Dr. med. Eduard Melchior am Freitag, den 10. März, nachmittags 4 Uhr, im Hörsaal des pharmakologischen Instituts, Magistraße 12, seine Antrittsvorlesung über „Panariticia und ihre Behandlung“, wozu die medizinische Fakultät einladet.

[Von der Universität.] Das Vorlesungsverzeichnis der Universität für das Sommersemester 1916 ist erschienen und während der Dienststunden vormittags von 8-12½ Uhr und nachmittags von 3¼-5½ Uhr in dem im 1. Stock belegenen Bedellenzimmer des Sekretariats zu haben.

— Grünberg, 8. März. Der auf Anregung des Ministers vom Kreisfiskusinspektor Kern eingerichtete Kursus zur Ausbildung von Jugendpflegerinnen und Jugendpflegern wurde heute unter starker Beteiligung aus Stadt und Kreis durch Landrat Dr. Jungmann eröffnet. Vorträge hielten Kreisfiskusinspektor Kern über „Der Krieg und die Jugendpflege“ und Pastor Wilke über „Die sittlich-religiöse Erziehung als Grundlage aller Jugendberziehung“. Weitere Vorträge und praktische Übungen finden bis zum 1. April jeden Mittwoch und Sonnabend statt.

a. Landeshut, 9. März. Zum Zweck der Durchführung der Erwerbslosen-Fürsorge ist hier ein Kriegserwerbslosen-Fürsorgeverband des Kreises Landeshut gebildet worden. Zum Vorsitzenden wurde Fabrikbesitzer Stadtrat Hamburger gewählt.

R. Frankenstein, 8. März. Der Kreisauschuß erläßt für den hiesigen Kreis folgende Anordnungen: 1) Dienstverhältnissen dürfen an ihr unverbesserliches städtisches und ländliches Gefinde nicht mehr als ein halbes Pfund Butter wöchentlich für die Person abgegeben, gleichgültig, ob die Dienstverhältnisse selber bestellt, kauft, oder auf Grund von Milchlieferungen von einer Molkerei zurüchtmmt. 2) Die Ausfuhr von Kartoffeln jeder Art (Speise-, Fabrik-, Saat-, Futterkartoffeln) aus dem Kreise ohne Genehmigung des Kreisauschusses ist verboten.

c. Dlaus, 8. März. In der dritten diesjährigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung empfahl Stadtvorordnetenvorsteher, Vorstandsmitglied Herr H. H. vor Eintritt in die Tagesordnung den Stadtverordneten in warmen Worten, die vierte Kriegsanleihe nicht nur für sich, sondern auch für ihre Familienangehörigen zu zeichnen, sowie für die Zeichnung in Fremden- und Bekanntenkreisen zu werben. Der Monatsabschluss der Skimmerkasse ergab einen Bestand von 39 816 Mark, derjenige der Sparkasse einen solchen von 15 745 Mark. Zur Einrichtung der Milch- und Volksküche wurden dem Vaterländischen Frauenverein Räume im Hospital unentgeltlich überlassen.

### Handelstell.

#### Reichsbankausweis.

Reichsbank, 9. März. Bei der Reichsbank ist in der abgelaufenen Bankwoche die gesamte Anlage um 62,1 auf 5895 Millionen Mark gestiegen, dem aber ein Rückgang der von den Darlehnsstellen ausgeliehenen Gelder um 164,4 auf 1442,4 Millionen gegenübersteht. Der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen ist um 192,2 auf 247,3 Millionen zurückgegangen. Bei der Vermehrung des Goldvorrats ist wieder die Abgabe von größeren Beträgen an das Ausland zu beachten. Die Golddeckung der Noten hat sich um 0,1 auf 37,6 Proz. und die Golddeckung der sämtlich täglich fälligen Verbindlichkeiten um 0,4 auf 29,2 Proz. erhöht.

Berlin, 9. März 1916. Wochenübersicht der Deutschen Reichsbank. Ausweis vom 7. März 1916.

1914	1915	gegen Vorwoche	gegen Vorwoche	(Millionen M.)	gegen die Vorwoche
1 616,232	2 335,177	+ 20,922	Metal-Vorstand . . .	2 500,973	+ 15
1 299,255	2 293,614	+ 22,982	darunter Gold . . .	2 458,096	+ 947
64,985	203,955	—	12,065 Rch.-u. Darl.-Kasssch.	291,357	+ 191,188
21,936	10,981	+ 4,697	Noten anderer Banken	10,296	+ 1,298
900,835	2 260,587	+ 165,963	Wechsel u. Schatzanw.	5 852,541	+ 71,219
69,612	37,421	— 5,928	Lombard-Darlehen . . .	11,966	— 3,868
259,906	25,466	+ 6,969	Effekten-Vorstand . . .	30,521	— 5,234
276,286	186,288	+ 4,013	Sonstige Aktiva . . .	243,544	+ 11,926
			Passiva		
180,000	180,000	unveränd.	Grundkapital . . . . .	180,000	unveränd.
74,479	74,479	do.	Reservefonds . . . . .	80,550	do.
1 856,878	4 905,145	+ 42,441	Noten-Umlauf . . . . .	6 532,128	+ 22,181
997,216	1 711,802	+ 130,276	Sonst. tägl. Verbindl.	1 896,966	+ 89,839
32,218	188,959	+ 11,855	Sonstige Passiva . . .	251,564	+ 3,842

#### Zinschein-Einlösung.

\* Die am 1. April fälligen Zinscheine der preussischen Staatsschuld und der Reichsschuld werden vom 21. März ab eingelöst. Die Zinscheine der Kriegsanleihen werden ferner in kleineren Mengen, in der Regel nur bis zu drei Stückten von zusammen höchstens 150 M., an den Schaltern der Reichspostanstalten in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht. Die Zinscheine der preussischen Staats-, Reichs-, der Reichsschuld und der Schutzgebietsschuld können in Preußen auch vom 21. März ab allgemein statt baren Geldes in Zahlung gegeben werden.

#### Wiedereröffnung der Wiener Börse.

Die Börsenkammer bestimmte, daß die Eröffnung des beschränkten Privatverkehrs an der Wiener Börse am Dienstag, den 14. März, erfolgt.

R. Verein für die Interessen der Berliner Fondsbörse. Nach dem Jahresbericht mußten sich die notwendigen Effektenumzüge nach wie vor im freien Verkehr vollziehen. Entgegen manchen seinerzeit geäußerten abweichenden Ansichten kann gesagt werden, daß dieser Verkehr für die Gesamtwirtschaft überwiegend von Nutzen gewesen ist, namentlich auch insofern, als er die Abstoßung ausländischer Effekten erleichterte, wodurch die Finanzierung der Kriegsanleihen begünstigt und die Schaffung deutscher Guthaben im Ausland gefördert wurde. Auf der anderen Seite ist der Verein bestrebt gewesen, spekulative Ausschreitungen von diesem Verkehr fernzuhalten. Durch das Bestehen dieses Verkehrs ist der gegen Schluß des Jahres beendigte Abbau der seit Kriegsbeginn ausbrechenden Börsenengagements wesentlich erleichtert worden. Die Leichtigkeit, mit welcher sich die Abdeckung der schwebenden Engagements vollzog, ohne daß ein vorzüglich gebildetes Aufnahmefortium in Tätigkeit zu treten brauchte, steht in rühmlichem Gegensatz zu den Schwierigkeiten, welche die Lösung der gleichen Aufgabe den Börsen des feindlichen Auslandes bereitet hat und welche bis heute noch nicht überwunden sind. Der Beweis ihrer inneren Kraft, den die Berliner Börse hiermit erbracht hat, hat denn auch im In- und Ausland gebührende Anerkennung gefunden. Von einschneidender Bedeutung für die bankgeschäftliche Betätigung ist die Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs in ausländischen Zahlungsmitteln gewesen. Der Verein hat nicht unterlassen, dem Reichsbankdirektorium gegenüber die Bedenken zur Geltung zu bringen, welche in seinem Kreise, trotz grundsätzlicher Anerkennung der Notwendigkeit einschneidender Maßnahmen zur Hebung des Kurzes der deutschen

Währung im Ausland und zur Sicherung der Beschaffung der für die notwendige Einfuhr fremder Waren nach Deutschland erforderlichen Zahlungsmittel gegen die Grundlage dieser Regelung insofern bestanden, als die Verordnung einer Anzahl Banken und Bankhäuser hinsichtlich des Handels in Devisen und anderen ausländischen Zahlungsmitteln eine bevorzugte Stellung gegenüber der überwiegenden Mehrzahl ihrer Berufsgenossen einräumt. Wenngleich die Reichsbank an dieser grundsätzlichen Regelung trotz der erhobenen Vorstellungen festgehalten hat, so ist doch anzuerkennen, daß sie bei der Ausgestaltung im einzelnen nach Möglichkeit bemüht gewesen ist, geschädigte Schädigungen von den nicht privilegierten Firmen abzumildern. Die seit langem erörterte Regelung der Provisionssätze im Effektenverkehr soll so gefördert werden, daß sie bei Wiedereröffnung des ordnungsmäßigen Börsenverkehrs erfolgen kann.

#### Aktiengesellschaften.

Aus der ober-schlesischen Industrie wird der „Nat.-Blg.“ geschrieben: Der Geschäftsgang der Hohenlohe-Werke wird durch den steigenden Zinnsverbrauch und die höheren Zinpreise günstig beeinflusst. Da das Geschäftsjahr der Hohenlohe-Werke Ende dieses Monats abläuft, beschäftigt man sich im hiesigen Revier auch bereits mit Dividenden-Schätzungen, was um so erklärlicher ist, als sich auch zahlreiche kleine Leute im Besitz der Aktien befinden. Im Gegensatz zu den meisten anderen Werken des hiesigen Bezirkes bewahrt die Hohenlohe-Verwaltung der Öffentlichkeit gegenüber eine große Zurückhaltung und macht auch über Halbjahresergebnisse keinerlei Mitteilung. Unter diesen Umständen sind die hier umlaufenden Schätzungen der Dividende, die auf etwa 8 Prozent lauten, nur unter Vorbehalt mitzuteilen, sie dürften in dessen ziemlich der Wahrheit nahe kommen. — Ihre kürzlich abgehaltene Halbjahres-Bilanzsitzung hat die Wismar-Gesellschaft keine Mitteilung veröffentlicht, und zwar im Gegensatz zu ihren früheren Gepflogenheiten. Es wird berichtet, daß der Gewinn des ersten Halbjahres den zur gleichen Zeit des Vorjahres, ebenso aber auch den im vorangegangenen Halbjahr sehr erheblich übersteige, und daß die Gesellschaft auf Monate hinaus voll beschäftigt sei. Die Preislage wird als befriedigend geschilbert, so daß ungeachtet der steigenden Löhnen mit einem entprechenden Gewinn ein Jahresergebnis bei der Gesellschaft zuverläßlich zu rechnen sei.

Δ. E. F. Ohles Erben Akt.-Ges., Breslau. Wie bekannt, hat der Krieg mit seinen Begleiterscheinungen viele industrielle Unternehmungen gezwungen, ihre Betriebe „anzustellen“. Sofern nicht Kriegslieferungen hergestellt werden konnten, hat deutscher Erfindungsgeist und deutsche Arbeitskraft auf diesem Gebiete bereits unglaubliche Erfolge erzielt. Als Ersatz für Zinnfolie (Staniol) — infolge der Rinnnaptheit — hat die Direktion der Ohles-Gesellschaft die Herstellung von Zinnfolie betrieben. Die Versuche mit diesem neuen Fabrikat, welche bereits einige Monate andauern, scheinen nunmehr von Erfolg begleitet zu sein, wenngleich sie gegenwärtig noch nicht in vollem Umfange abgeschlossen sind. — Das neue Fabrikat, das durchaus nicht spröde und im Aussehen kaum von Staniol zu unterscheiden ist, dürfte, wenn die Herstellung im Großbetriebe sich ohne Schwierigkeiten durchführen läßt, als Ersatz für Zinnfolien Verwendung finden.

B. Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt. Nach dem Geschäftsbericht wurden in 1915 vereinnahmt für Hypothekenzinsen 2 270 235 M. (i. V. 2 291 983 M.), Rentenzinsen 1 247 155 M. (1 246 666 M.) und insgesamt brutto 3 911 361 M. (3 871 766 M.). Dagegen waren für Pfandbriefzinsen 1 918 021 M. (1 920 975 M.) und für Zinsen auf Grundrentenbriefe 1 159 498 M. (1 146 394 M.) erforderlich. Der Reingewinn beträgt 556 095 M. (461 709 M.) und soll wie folgt verteilt werden: Reservefonds 23 101 M. (18 512 M.), außerordentliche Reserve 50 000 M. (wie im Vorjahr), 4 1/2 Proz. Dividende = 337 500 M. (3 1/2 Prozentig = 262 500 M.), Tantiemen 31 616 M. (20 630 M.), Staatsabgabe 1875 M. (0), Vergütungen an Beamten 16 000 M. (wie im Vorj.) und Vortrag 46 003 M. (44 067 M.). Ende 1915 waren in Umlauf 47 972 200 M. (48 261 000 M.) Pfandbriefe und 28 056 300 M. (28 205 500 M.) Grundrentenbriefe gegenüber einem Bestande an Hypothekendarlehen von 51 521 342 M. (51 889 646 M.) und Rentendarlehen von 28 121 816 M. (28 209 910 M.). Die Rückstände an Hypothekenzinsen und Renten haben sich auf 234 174 M. erhöht. So weit dieses Anwachsen mit der Gefahr von Verlusten verbunden zu sein scheint, habe die Verwaltung es vorgezogen, die entsprechenden Beträge zur Abfertigung zu bringen. Auf Antrag der Bank ist nur ein im Königreich Sachsen gelegenes Grundstück der Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung unterworfen worden. Außerdem war die Anstalt an vier von anderer Seite beantragten Grundstücken im Königreich Preußen betreffenden Zwangsversteigerungen und Zwangsverwaltungen beteiligt. Die Forderung wurde allenthalben ausbezahlt.

Reichsbank, 9. März. Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft bezeichnet im Jahre 1915 einen Rohgewinn von 62 072 542 M. (gegen 48 245 664 M. im Vorjahr). Davon kommen an Zinsen, Provisionen, allgemeinen Unkosten, Verschäben und Wohlfahrtsausgaben 11 863 521 M. (7 941 618 M.) an öffentlichen Lasten, einschließlich 150 000 M. Rückstellung zur Zalonsteuer, 8 858 159 M. (8 340 238 M.) in Abzug. Der Generalversammlung werden Abschreibungen von 21 975 386 M. (15 901 481 M.) und zur Verwendung für eine besondere Rücklage wiederum 600 000 M., sowie eine Dividende von 8 Prozent (gegen 6 Prozent) vorgeschlagen. Für den Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds sind 1 500 000 M. (500 000 M.) und zum Vortrag auf neue Rechnung 2 998 527 M. (2 972 552 M.) bestimmt worden.

B. Braunschweigische Kohlen-Bergwerke. Dem Geschäftsbericht für 1915 ist folgendes zu entnehmen: Die Bricketproduktion besifferte sich auf 10 881 239 Ztr. (i. V. 9 623 002 Ztr.) und die Kohlenförderung auf 22 875 931 hl (23 729 806 hl). Der Bricketabfall betrug 10 022 381 Ztr. (9 676 634 Ztr.); der Verkauf an Rohkohlen stellte sich auf 6 610 881 hl (8 060 205 hl). Das Jahr erbrachte einen Reingewinn von 971 951 M., der getatet, nach Abzug der Tantiemen eine Dividende von wieder 12 Proz. auszubilden. Für Neuanlagen und Neuanschaffungen verwendete die Gesellschaft 569 386 M. Die Abschreibungen betragen 645 155 M. (627 316 M.). Verhandlungen, die bereits in früheren Jahren wegen Anglegerung der benachbarten Harzberg-Kohlenwerke gepflogen waren, wurden wieder aufgenommen und führten zur Einigung. Durch erfolgte Austausch ist der Betrag der von der Gesellschaft erworbenen Harzberg Aktien auf 5 940 000 M., mit Dividendenberechtigung vom 1. April 1915 ab, gestiegen, wogegen sie 3 960 000 M. neuer, vom 1. Januar 1916 ab dividendenberechtigter Aktien ausgeben hat. Die gleichzeitig ausgegebenen 750 000 M. dienen zur Stärkung der Betriebsmittel. Die Betriebsergebnisse der Harzberg-Kohlenwerke und deren Tochtergesellschaften haben sich seit Beginn des neuen Geschäftsjahres, vom 1. April 1915 ab, günstig gestaltet.

B. Norddeutsche Spirituwerke. Nach dem Geschäftsbericht ergab sich ein Bruttogewinn von 1,4 Millionen M. (1,2 Millionen M.). Nach Abzug von 810 395 M. (870 681 M.) Betriebsunkosten und 49 000 M. Rücklage für Kriegsgewinnsteuer verbleibt ein Reingewinn von 566 128 M. (393 214 M.). Die Verwaltung beantragt, die Verteilung einer Dividende von 20 Proz. (16 Proz.). Wie die Verwaltung ausführt, wurde das Reinigungscontingent der Gesellschaft der Spiritus-Zentrale mit etwa 5 Proz. mehr erfüllt als im Vorjahr; außerdem kam der Gesellschaft die günstige Verwertung von Beständen in ihren anderen Betrieben zufluten. Die Melassebrennerei hat zufriedenstellend gearbeitet; deren Tätigkeit ist aber seit dem Herbst 1915 eingestellt, da Melasse zur Spiritusfabrikation nicht freigegeben wurde.

Die Preiskonvention für Draht und Drahtfabrikate wird in ihrer nächsten Sitzung eine abermalige Preiserhöhung vorsehen, und zwar ist beabsichtigt, hauptsächlich die Preise für Drahtstifte hinaufzusetzen. Die geplante Preiserhöhung dürfte durchweg 5 bis 10 M. für die Tonne betragen.

Reichsbank, 8. März. (Wirtschaftsgramm.) Vom amerikanischen Eisenmarkt. Das Fachblatt „Iron Age“ schreibt: Im



Landtag.

Abgeordnetenhaus.

SS Berlin, 9. März.

Im Abgeordnetenhaus erklärte heute beim Geschäfts- etat Minister Frhr. von Schorlemer, die Erfahrungen des Krieges würden keine Änderung des bisherigen staatlichen Systems der Pferdezucht herbeiführen. Doch bezeichnete er es als notwendig, daß in Zukunft die private Pferdezucht in größerem Umfange sich betätige. Der Etat der An- siedlungskommission wurde nach kurzen Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses genehmigt, auch die Beratung des Eisenbahnetats wurde nach kurzer Zeit ab- gebrochen. Wie schon im Ausschusse, waren sich die Parteien darüber einig, das bisherige vorläufige Abkommen über die Verteilung der Eisenbahn-Einnahmen für Zwecke der Eisen- bahnverwaltung und für allgemeine Staatszwecke auf zwei Jahre zu verlängern. Minister von Breitenbach äußerte sich u. a. über den wieder angeregten Gedanken, die preussischen Eisenbahnen an das Reich zu übertragen, wie es einst der Plan Bismarcks war. Der Plan ist bekanntlich gescheitert, aber Herr von Breitenbach glaubte versichern zu können, daß trotz des Bestehens mehrerer einzelstaatlicher Eisenbahnehe die deutschen Bahnen den Reichsgedanken zu keiner Zeit vernach- lässigt haben; ihr Betrieb ist durchaus einheitlich gestaltet und stark organisiert. Das was an materieller Einheit noch fehlt, wird, wie der Minister bemerkt, durch bundesfreundliches Entgegenkommen ersetzt, und die preussische Staatsregierung hat unter den jetzigen Verhältnissen keine Veranlassung, die Eisen- bahnen auf das Reich zu übertragen. Nach der Rede des Ministers wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

S. Sitzung.

Berlin, 9. März, 11 Uhr. Am Regierungstisch: Dr. Frhr. v. Schorlemer. Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Loevis eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Staats- haushaltsetats für 1916.

über den Etat der Gestütsverwaltung berichtet

Herr v. Svesch-Neulirchen (konf.): Er teilt mit, daß die Kommission sich für den Wiederaufbau der Pferdezucht nach dem Kriege ausgesprochen hat. Das neue Gestüt Altfeld hat sich nach den Mitteilungen des Oberlandesallmeisters günstig entwickelt. In bezug auf die Zuchtziele stellt dieser eine Änderung der Zucht- richtung in Aussicht, nicht der Zuchtziele selbst. Ein Antrag, die Staatsregierung aufzufordern, die Zucht von Halbblutpferden zu vernachlässigen, fand Annahme in der Kommission. Der Bericht- erstatter empfiehlt auch dem Plenum, ihn anzunehmen.

Herr du Maire (konf.): Es ist bedauerlich, daß die Preise für die Remonten nicht erhöht worden sind. So werden viele Züchter die Lust verlieren, wieder Remonten zu züchten. Zur Hebung der Pferdezucht sind ja bedeutende Summen vorgesehen und sie sollen auch erhöht werden. Aber ich bitte den Minister, doch unter allen Umständen eine Zusage zu veröffentlichen, daß für die Zu- kunft auch mit höheren Remontepreisen zu rechnen ist.

Herr v. Orben (fronf.): Der Import von Vollblut aus Eng- land und Belgien ist uns verschlossen. Darum müssen wir darauf sehen, im Inlande mehr Vollblutzucht zu treiben. Bei der Mobil- machung hat man durch die Einziehung selbst tragender Stuten auf die Vollblutzucht nicht genügend Rücksicht genommen. Um die Pferdezucht rentabel zu gestalten, müssen die Züchter natürlich auch angemessene Preise bekommen. Das ist namentlich für die kleinen Züchter notwendig, damit diese nicht die Lust an der Pferdezucht verlieren. Die Festsetzung der Remontepreise ist zwar Reichsangelegenheit, aber bei uns in Preußen werden doch die meisten Remonten gezüchtet, und Landwirtschaf und Pferdezucht müssen bei den festgesetzten Preisen bestehen können. Eine Erhöhung der Preise liegt auch im Interesse der Armee. Deshalb muß von Preußen auf das Reich dahin gewirkt werden, daß die Remonten angemessen bezahlt werden.

Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer: Die landwirtschaftliche Verwaltung wird die berechtigten Wünsche der ostpreussischen Pferdezüchter gern unterstützen und zu diesen berechtigten Wünschen rechne ich auch den Anspruch auf die ent- sprechende Erhöhung der Remontepreise. Die Bewilligung höherer Remontepreise hängt allerdings davon ab, daß das Reich große Mittel für den Pferdebau zur Verfügung stellt. Ein abschließendes Urteil über die Erfahrungen mit den verschiedenen Zuchtrichtungen in diesem Krieg kann noch nicht gefällt werden. Aber das ist sicher, daß man die Pferde für den Krieg schon im Frieden vor- bereiten muß, und daß, wie ich ohne Vorwurf sagen will, das Ver- fahren in den Kavallerie- und Artillerieregimentern nicht gerade dazu geeignet hat, die Pferde kriegstüchtig zu machen. Denn es kommt hierbei besonders auf die Ausdauer an. Wie in der Rhein- provinz, so hat auch in anderen Provinzen eine gewisse Sorge Platz gegriffen, daß man vielleicht rascher als notwendig auf eine Änderung der Zuchtrichtung drängen würde. Ich glaube mit aller Sicherheit sagen zu können, daß das nicht der Fall ist. Zu Krisis- zeiten kommt es nicht allein auf die Maße und Größe, sondern auch auf das Blut an. Eine Blutbeimischung kann bei den Pferden, die im Kriege etwas leisten sollen, unter keinen Um- ständen entbehrt werden. Die Gestütsverwaltung wird möglichst gleichen Schritt mit der Vermehrung der Gengste halten. Aber die preussische Gestütsverwaltung kann auch nicht alle Wünsche be- friedigen und deshalb soll auch die private Gengsthaltung mehr als bisher gefördert werden. Dem Wunsche nach Ermäßigung der Dedener kann ich mich nicht anschließen. Die preussische Gestüts- verwaltung wird nach dem Kriege ganz besonders um den Ausbau und die baldige Etablierung der Pferdezucht, namentlich auch in Ostpreußen bemüht sein. Der ostpreussischen Pferdezucht wird eine verhältnismäßig größere Unterstützung zuteil werden. Bei der Pferdezucht müssen natürlich die landwirtschaftlichen Bedürfnisse ebenso wie die militärischen im Auge behalten werden. (Beifall.)

Der Etat der Gestütsverwaltung wird bewilligt. Die Reso- lution der Kommission wird angenommen.

Der Präsident nimmt vor der Fortsetzung der Beratung Bes- anlassung, eine Berliner Zeitungsnachricht, wonach morgen um übermorgen keine Plenarsitzungen des Hauses stattfinden würden, als durchaus unrichtig zu erklären.

über die Kommissionsverhandlungen zum Etat der An- siedlungskommission berichtet

Herr Graf v. d. Groeben (konf.): Der Etat für 1916 enthält imaginäre Ziffern. Die verstärkte Haushaltskommission hat seit ihrem Bestehen überhaupt rund 450 000 Mark erworben. Die Landborrat betrug 1915 50 000 Mark, davon 27 000 Mark reines Stellenland. Bis Ende 1915 haben etwa 21 500 Stellen erach- tet werden können, davon 19 500 Anstiehlstellen, 2000 Rachtstellen. Das Jahr 1915 stand sehr stark unter der Einwirkung des Kriegs- zustandes. Es war eine beträchtliche Verminderung der Ar- beitskräfte eingetreten und die gesamte Tätigkeit der Kommission wurde vornehmlich durch die Kriegsverhältnisse bestimmt. Auf den Wütern in der Umgebung größerer Städte ist der Gemütszustand mög- lichst bezogen worden. Ebenso wurden für die Verbringung größerer Städte mit Lebensmitteln von den Anstiehlungsquatern Er-

leichterungen gewährt. Die Kartoffelernte hat annähernd be- friedigt. Von den Anstiehlungen waren an Anstiehlern, Anstiehl- löhnen und Knechten rund 17 000 zum Heeresdienst eingezogen. Es gelang nicht überall, in ihre Stelle Kriegsgefangene zur Wahr- nehmung der Arbeiten zu setzen und so mußten 3200 Stellen durch die zurückgebliebenen Frauen und Kinder allein versehen werden. 51 Stellen gingen ein und 10 wurden sukzessive weil die An- stiehlern mit ungenügendem Kapital angefangen hatten.

Ohne weitere Diskussion wird der Etat der Anstiehlungs- kommission gegen Zentrum und Polen bewilligt.

Es folgt der Etat der Eisenbahnverwaltung. Die Kommission hat den Etat unverändert zur Bewilligung empfohlen. Zu dem Eisenbahnetat liegt der Antrag des Zentrumsabgeordneten Schmieding vor: „Die Regierung zu ersuchen, zur Vermittlung und Erleichterung des Verkehrs zwischen dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und den Balkanländern einen besonderen von Köln ausgehenden D-Zug als Anstiehl an den Balkanzug möglichst bald einzulegen.“ Die Kommission schlägt vor, diesen Antrag und die dazu gestellten Erweiterungs- anträge in folgender Fassung anzunehmen: „Die Regierung zu ersuchen, sobald es die Betriebsverhältnisse gestatten, zur Ver- mittlung und Erleichterung des Verkehrs zwischen dem rheinisch- westfälischen Industriegebiet und den Balkanländern einen be- sonderen, von Köln ausgehenden D-Zug über Düsseldorf, Duis- burg, Essen-Hauptbahnhof und Dortmund als Anstiehlzug an den Balkanzug einzulegen oder in den über Berlin oder über München fahrenden Zug zum Zwecke des Anschlusses an den Balkanzug einen direkten Durchgangszug von Köln über Düsseldorf, Duis- burg, Essen nach Dortmund oder von Dortmund über Essen, Duis- burg, Düsseldorf einzustellen.“ Weiter beantragt die Kommission, das Abkommen, betr. die Trennung der Eisenbahnfinanzen und der allgemeinen Staatsfinanzen, wie es im Eisenbahnetat fest- gelegt ist, über das Jahr 1916 hinaus um zwei weitere, einbe- greifend die Etatsaufstellung für 1918 zu verlängern.

Referent Abg. Sirsch-Essen (natlib.) erörtert Bericht über die Verhandlungen der Kommission und beschäftigt sich dann noch mit dem Antrag betr. den Balkanzug, dem der Minister in der vorgeschlagenen Fassung zugestimmt hat und mit der neuen Arbeiterdienstordnung und empfiehlt schließlich die Annahme der Kommissionsanträge. (Beifall.)

Herr v. d. Groeben (konf.) berichtet sodann über das Extra- ordinarium.

Herr v. d. Groeben (konf.): Meine politischen Freunde er- kennen an, was die Staatsbahnverwaltung während des Krieges vom Minister bis zum letzten Unterbeamten geleistet hat. Sie verdient dafür allergrößte Anerkennung. Jeder hat an seiner Stelle seine Pflicht getan, jeder hat für das Vaterland gearbeitet. Wir wissen, daß wir nicht zum letzten mit Hilfe der Eisenbahnver- waltung in hoffentlich nicht allzulanger Zeit den Sieg erringen werden. (Lebhafter Beifall.) Wir sind damit einverstanden, daß in diesem Jahre imaginäre Zahlen in den Etat eingestellt sind. Es läßt sich nicht übersehen, wie sich jetzt während des Krieges und später, wenn der Friedenszustand da ist, die wirtschaftlichen Verhältnisse entwickeln werden. Für unsere preussischen Finan- zen ist naturgemäß das Finanzabkommen von ganz besonderer Be- deutung, und wir sind mit der Verlängerung einverstanden. Es muß allerdings ernstlich erwogen werden, ob hier nicht in zwich- barer Zeit einige Änderungen eintreten können. Es ist bei der Wiederkehr des Friedens von größter Bedeutung, daß der technische Apparat der Eisenbahn ganz auf der Höhe steht, um den großen wirtschaftlichen Anforderungen genügen zu können. Mit demselben Optimismus, mit dem wir in den Krieg hineingegangen sind, können wir auch jetzt annehmen, daß wir zweifellos den Sieg er- ringen werden. Da ist es unsere Pflicht, daß wir auch auf wirt- schaftlichen Gebieten gerüstet dastehen. Wir werden das wirrige dazu tun, daß die Eisenbahnverwaltung nach jeder Richtung auf der Höhe bleibt. Es ist naturgemäß, daß infolge des Krieges die Überschüsse sich zeitweise ganz erheblich vermindert haben. Wir haben aber mit großer Freude gehört, daß voraussichtlich schon im laufenden Jahre die Überschüsse sich zu vermehren werden, daß die Gemeinden, die dadurch in ihren Steuern beeinflusst worden sind, mindestens einen Teil der von ihnen früher bezogenen Steuern werden wiedererhalten können. So sehr wir auch darauf achten müssen, daß die Eisenbahnverwaltung auf ihrer Höhe bleibt, eben- so müssen wir auch fest darauf halten, daß unsere Eisenbahnen fest in der Hand Preußens bleiben. Wir dürfen nicht davon abweichen, die Eisenbahnen aus unserer Hand gehen zu lassen. Der Minister teilte uns mit, daß bereits all das völlig erreicht ist, was zur Vereinfachung dem Auslande gegenüber als eine Einheit dastehen. Auch zwischen den einzelnen Bundesstaaten finden ständig Beratungen statt, um auftretende Mißverständnisse zu beseitigen. Wenn der Minister erklärt hat, daß er die ideellen Gesichtspunkte für eine Übertragung der Eisenbahnen auf das Reich nicht unter- schätze, so möchte ich doch betonen, daß auch große ideelle Gesicht- punkte dafür sprechen, daß die Bahnen bei unserem alten Preußen verbleiben. Auch hier hoffen wir, daß der Minister erklärt, er stehe auf demselben Standpunkt und er wolle alles dazu tun, um die Bahnen für Preußen zu erhalten. Ich bin befriedigt davon, daß der Minister allen ihm unterstellten Beamten und Arbeitern seine Fürsorge zuteil werden läßt. Wir hoffen, daß der Minister wie er entschieden und scharf darauf halten muß, daß Ordnung in der Eisenbahnverwaltung Preußens herrscht, und die Disziplinen nach jeder Richtung hin gehahrt bleibt, er auch andererseits sich weiter in der Fürsorge des ihm unterstellten Personals betätigen wird. (Beifall.)

Eisenbahnminister Dr. v. Breitenbach: Mit freudigen Danke nehme ich die der Eisenbahnverwaltung gezollte An- erkennung für ihre Leistungen im Kriege entgegen. Ich bin fest davon überzeugt, daß sie bis zum letzten Arbeiter in erneuter An- spannung sein wird, das Beste einzuflehen, um das große Ringen zu einem für uns günstigen Ende zu führen. (Beifall), mögen die An- strengungen an das Personal auch noch so groß sein. Der Vor- redner hat in seinen Ausführungen eine Frage von außerordent- licher Bedeutung besprochen, nämlich die, ob es angezeigt ist, daß die preussischen Eisenbahnen auf das Reich übertragen werden. Eine Frage, die in der Presse und Literatur gerade neuerdings viel- fältig behandelt worden ist. Das ist mit einem Grund, daß he ein großes Maß von Aufmerksamkeit erfordert. Es ist eine Schrift er- schienen von einem früheren Mitgliede der Staatsbahnverwal- tung, dem früheren Leiter der Finanzabteilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, vom Ministerialdirektor Kirchhoff, der sich mit dieser Frage befaßt hat und sich seinerseits ein gewisses Maß von Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nehmen darf. Ich erinnere daran, daß in diesem Jahre 49 Jahre ver- fließen sind, seit Fürst Bismarck die Reichseisenbahnen auf seinen Schild erhoben hat. Aber wie waren die Zustände damals und wie sind sie heute? Das ganze Eisenbahnetat war zerstückelt und die Privatbahnen beherrschten den größten Teil der wichtigsten Linien, für die allein Privatrechtliche Grundzüge maßgebend waren. Die Konkurrenz übte eine unglückliche Wirkung auf die Gestaltung der Gütertarife aus. Der allgemeinen Wirtschafts- und Zollpolitik des Reiches zu folgen, waren die Eisenbahnen damals nicht bereit. Alle diese Gründe und der Wunsch um das junge, neuentstandene Reich ein neues Band zu schlingen, haben dem Fürsten Bismarck Anlaß an die Überführung der preussischen Eisenbahnen auf das Reich herangezogen. Ein vergeblicher Ruf nach rechts: Gott sei Dank! aber großartig und großartig! Wie liegen aber die Verhältnisse jetzt? Das Eisenbahnetat Deutschlands besteht überwiegend in Staatsbahnen. Die preussisch-westfälischen Staatsbahnen und die mit ihr in Personal und Lohn ver- bundenen Reichseisenbahnen stellen 67 Prozent der gesamten preussischen Bahnen und 71 Prozent der gesamten Staatsbahnen dar. Betrieb und Verwaltung ist überall einheitlich ge-

staltet und stark organisiert. Die Gestaltung der Verkehrs- verhältnisse ist eine vollkommene und die Übereinstimmung der Eisen- bahntarife mit der allgemeinen Zoll- und Handelspolitik des Reiches ist selbstverständlich erfolgt. Infolgedessen glaube ich fest- stellen zu können nach meinen Beobachtungen, daß in jedem der Heimatsgebiete im großen und ganzen eine volle Befriedigung mit den Leistungen ihrer Eisenbahnen besteht, obgleich vielleicht noch aus anderen Gründen das Übergehen in eine größere Gemeinschaft oder die Überführung der Eisenbahnen an das Reich gewünscht und angelehrt wird. Trotz des föderativen Aufbaus des Reiches haben die deutschen Eisenbahnen zu keiner Zeit den Reichsgedanken vernachlässigt und beiseite geschoben. Dingen sind sie beizutreten ge- wesen, als eine Einheit dazustehen und haben dementsprechende Einrichtungen getroffen, so in der Verwaltung und anderen Dingen, was die Reichsverfassung selbst seinerzeit vorausgesehen hat. Die tatsächliche Einheit der deutschen Eisenbahnen ist vor- handen. Ich glaube in dem Wirtschaftsausschuß nicht zu weit ge- gangen zu sein, wenn ich ausführe, daß, wenn der Übergang der bundesstaatlichen Eisenbahnen auf das Reich sich indemerklich voll- ziehen könnte, jemand weder im Augenblick noch später eine Empfindung dafür haben würde. Diese materielle Ausgestaltung der preussischen Eisenbahnen im Sinne nationaler Einheit macht es zur Selbstverständlichkeit, auf dem Wege der Verhandlungen zur Ausgleichung von Gegensätzen fortzuschreiten. (Beifall rechts.)

Das natürliche Schwergewicht der preussischen Staatsbahnen- bahnen, die führende Stellung, die Preußen im Reich einnimmt, fördert diese Bestrebungen im Reichsinteresse. Wenn sich aus dieser Beurteilung der Sachlage ergibt, daß die erkennbare einheits- liche Gestaltung weitere Schritte nicht mehr zur Notwendigkeit macht, dann müssen es doch andere materielle Gründe sein, die den Übergang der Eisenbahnen an das Reich erwünscht erscheinen lassen, und diese könnten doch nur Gründe finanzieller Natur sein. Aber solche liegen nicht vor. Die Bundesstaaten mit Staats- eisenbahnen müssen angesichts der außerordentlichen Einwirkung des Krieges selbstverständlich volle Entschädigung fordern, manche unter ihnen werden sogar aus finanziellen Gründen genötigt sein, die zukünftigen Preise zu eskontieren. Auch von den An- hängern des Reichseisenbahngedankens wird für den Fall des über- ganges mit ganz ungeheuerlichen Ziffern gerechnet. Geht das Reich dazu über, so wird es keine Gewinnchance haben, wohl aber ein außerordentliches Risiko, ein Risiko, das umso größer ist, als die bisherigen Ersparnisse unsehbar durch die unaußersichtlichen Steigerungen der personellen und sachlichen Kosten aufgezehrt werden. Ich habe mich über diese Frage im Wirtschaftsausschuß näher ausgesprochen. Das Reich wird auf Einnahmen angewiesen sein. Dieses Ergebnis wird aber auf anderem Wege sicherer zu erreichen sein. Der Weg ist angedeutet in der Vorlage über die anderweitige Gestaltung des Frachttarifenstempels. Materielle Gründe für den Übergang der Eisenbahnen auf das Reich liegen nicht vor, sondern nur ideelle Momente, die auch dem Fürsten Bismarck bei seiner Reichseisenbahnpolitik vorgebildet haben. Ich verkenne diese Momente in keiner Weise, aber man darf sie nicht überschätzen nach dem bisherigen glanzvollen Bestehen des Reiches, und nachdem das Reich von neuem durch Blut und Eisen befestigt worden ist. Was den deutschen Eisenbahnen heute noch fehlt, können sie wohl erreichen und werden und müssen sie erreichen durch bundesfreundliches Entgegenkommen unter Festhaltung des Reichs- gedankens. (Sehr richtig.) Die preussische Staatsregierung ist der Übertragung der preussischen Staatsbahnen an das Reich nicht geneigt (Beifall rechts), und sie hat das Schwergewicht der preussischen Staatsbahnen bei voller Pflege der ihr anber- trauten Interessen in der Vergangenheit wie in der Zukunft ein- gesetzt und wird sie einsetzen für den Reichsgedanken, wozu sie fest entschlossen ist. (Beifall.)

Der erste Teil der kirchhöffischen Schrift beschäftigt sich mit wirtschaftlichen Fragen in der ausgesprochenen Absicht, den Transportlurus, wie der Verfasser sagt, zu vermindern und Er- sparnisse zu erzielen, der zweite Teil beschäftigt sich mit der Schaffung einer einheitlichen Verkehrsleitung. Der Verfasser weist darauf hin, daß nach dem Kriege alle Eisenbahnen des Kontinents, auch der neutralen Staaten befreit sein müssen. Er- sparnisse zu erzielen. Er faßt zunächst dafür den Personenverkehr ins Auge und wünscht die vollkommene Umgestaltung des Tarifs und des Aufbaues und des Personenverkehrs. Er will die vier Klassen be- seitigen und nur zwei Klassen, eine mit Vorkoster und eine mit Holz, erhalten. Er berechnet aus diesem vereinfachten Betrieb außer- ordentliche Ersparnisse. Dieser Gedanke wird seit Jahrzehnten er- wogen und ist in meinem Ministerium bearbeitet worden. Eine Frage von so eminenter finanzieller Tragweite kann man nicht leicht im Kriege oder bald nach dem Kriege erledigen. Der Verfasser geht davon aus, daß der Kilometerpreis der vierten Klasse erhalten bleibt. Ein großer Teil der Passagiere, die heute dritte Klasse fahren, würden in die vierte Klasse oder in die Klasse mit Holz übergehen, ein kleiner Teil in die Polsterklasse. Durch Übergang von vielleicht zwei Dritteln der Passagiere aus der dritten Klasse in die Holzklasse erwachsen der Eisenbahnverwaltung ganz eminente Ausfälle. Den Passagieren, die in der dritten Klasse bis- her drei Pfennige zahlen, kann man nicht zumuten, daß sie soviel mehr bezahlen, deshalb müßte man den Preis der Polsterklasse heruntersetzen und dadurch entsteht ein weiterer Anstiehl bei den Personen, die bisher zweiter und erster Klasse gefahren sind. Es ist sehr schwierig, bei solchen Projekten mit Zahlenangaben zu kommen, aber in meinem Ministerium ist ein Anstiehl dadurch von 60 bis 80 Millionen berechnet worden. Der Verfasser will des- halb den Personenfahrplan umgestalten und bei den Linien, die nicht große Verkehrslinien sind, das Reisebedürfnis durch Ver- minderung der Züge zurückschrauben. (Hört! Hört!) Eine solche Politik steht mit der Politik der preussischen Staatsbahnen in kraftlosem Widerspruch. (Widerspruch.) Das größte Verkehrsinsti- tut Deutschlands und Europas hat immer auf die Erweiterung des Verkehrs Wert gesetzt. Die Handelskorporationen und großen Wirtschaftskörperschaften haben sich immer dafür eingesetzt, daß ihnen gewährt, was ihnen gewährt werden kann. Wir müssen uns technisch vervollkommen und von den technischen Errungenschaften Gebrauch machen. (Beifall.) Darin liegt auch eine Erbanis. Der Verfasser hat auch Umleitungen im Sinne. Ich bin durch- aus geneigt, das Prinzip der kürzesten Route, falls sie leistungs- fähig ist, zu akzeptieren; aber die anderen Bundesstaaten das Gleiche tun können, lasse ich dahingestellt.

Wir leben in einer Zeit der Preissteigerung, wie sie noch nicht da war. Darunter leiden auch die persönlichen und sachlichen Kosten der Eisenbahnen. Wir haben für 1916 an Personalkosten aus Anlaß des Krieges mit 51 Millionen Mark mehr gerechnet und wir werden das noch überschreiten. Bei den Kohlen rechne ich mit einer Mehrausgabe von einigen 20 Millionen Mark; die Ver- handlungen mit der Oberösterreichischen Kohlenkonvention machen es sogar möglich, daß wir bis gegen 50 Millionen Mark für Kohlen kommen werden. Auch für Säbienen und Schwellen, die bald zu Ende gehen, müssen wir in Zukunft mehr bezahlen, für Schmier- material stehen enorme Preise an. Diese Preissteigerungen sind, wird man sagen, im Kriege erklärlich; ich bin in vieler Beziehung Optimist, aber in dieser Beziehung nicht, angesichts der ungeheuren Belastung des wirtschaftlichen Lebens mit neuen Steuern müssen alle Preise steigen und wir haben mit einer dauernden starken Belastung zu rechnen. (Sehr richtig.) Wir werden die Ersparnisse, die wir auf Grund einer vollständigen Betriebsführung erzielen, verwenden müssen, um diese eminenten Mehrkosten einigermaßen auszugleichen. Wenn das Reich, wie Verfasser sich vorstellt, auf die etwaigen Ersparnisse angewiesen werden soll, die auf Verlust oder Gewinn beruhen, so werden nur Verluste herauskommen. Das Reich muß einen anderen sicheren Weg gehen. So schwer es mir wird, als Verkehrsminister das auszusprechen, wird das Reich doch auf neue Steuern angewiesen sein. Der Verfasser tritt für die Beschaffung einer einheitlichen Verkehrsleitung ein und verweil

auf die Leitung der Militärverwaltung im Kriege. Ich bin der Letzte, der den Ruhm der Heeresverwaltung auf diesem Gebiete schmälern wollte. Von der Heeresverwaltung ist bei dem Aufmarsch ganz außerordentlich geleistet und außerhalb der Grenzen Deutschlands haben wir den militärischen Betrieb, innerhalb der Grenzen Deutschlands hat unsere eigene Verwaltung nicht nur für die Verfehrstransporte, sondern auch für die Transporte, die nicht ihres Amtes sind, zu sorgen. Darin liegt gerade für uns die große Schwierigkeit während des Krieges, daß wir die Anforderungen der Heeresverwaltung und des Verkehrs befriedigen müssen. Der Verfasser acht bei seinen Vorschlägen von der Voraussetzung aus, daß wir in Deutschland nach dem Kriege einen Verkehr erleben werden, der nur durch eine vollständige Zusammenfassung bewältigt werden kann, und er meint, dies könne nur eine einheitliche Stelle, die Reichsstelle tun. Das ist ein Trugschluß. Der Verfasser geht von irrigen Voraussetzungen aus. Vergewärtigen wir uns doch, wie sich der Verkehr in Deutschland abgewickelt hat. Die größte Schwierigkeit bestand im Industriegebiet, in erster Linie in Norddeutschland, und da fehlt es nach seiner Richtung. Ich kann mir von einer solchen Reichsstelle nichts vorstellen (Lebhafte Zustimmung rechts), der Verfasser macht seine Vorschläge als Überleitung für die Schaffung von Reichs-Eisenbahnen. Er ist dazu während des Krieges gekommen. Früher war er für eine Gemeinlichkeit, wie die preussisch-hessische Gemeinschaft. Er deutet an einer Stelle seiner Schrift an, daß er gewissermaßen der Dolmetsch und Vollzieher Bismarckscher Pläne sei. Ich stehe auf dem Boden der Wirklichkeit; ich fühle mich als verantwortlicher Leiter und Vertreter des großen Bismarckschen Erbes der preussischen Staats-Eisenbahn. (Beifall rechts.) Ich will an diesem Grunde festhalten, ich will nicht daran rütteln lassen, und ich will festen Boden unter den Füßen haben. Der Reichshofliche Vorschlag läßt diesen Boden vermessen. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf wird um 2 Uhr die Fortsetzung der Beratung auf Freitag 11 Uhr vertagt. Außerdem Kultusrat.

## Letzte Nachrichten. Aus dem Bundesrate.

§§h. Berlin, 9. März. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über acwerbliche Verarbeitung von Rohharz, der Entwurf eines Gesetzes betreffend die mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe, der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichsstempelgesetzes, der Antrag Braunschweigs betreffend Anerkennung der Reifezeugnisse der holländischen Studienanstalt in Braunschweig als ausreichender Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung im Sinne der Prüfungsvorschriften für Ärzte usw., der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Stellvertretung von Rechtsanwältinnen und Beschlußfähigkeit der Vorstände der Anwaltskammern, die Entwürfe der Etats für den Reichskanzler und die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt, das Reichsamt des Innern, die Verwaltung des Reichsheeres, das Reichsmilitärgericht, die Verwaltung der kaiserlichen Marine, die Reichs-Justizverwaltung, das Reichskolonialamt, das Reichs-Eisenbahnamt, den Rechnungshof, den allgemeinen Pensionfonds, die Reichspost- und Telegraphenverwaltung, die Reichsdruckerei, die Verwaltung der Reichseisenbahnen, die allgemeine Finanzverwaltung, das Reichsfinanzamt, die Etats der Reichsschuld, sowie die Entwürfe von Gesetzen betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats und der Haushaltsetats der Schutzgebiete.

### Die Warnungsresolution.

§§h. New-York, 9. März, erfährt die „Frankf. Ztg.“: Die Abstimmung über die Behandlung der Resolution betreffend das Reisen der Amerikaner auf bewaffneten Schiffen ist nicht entscheidend, weil Wilsons Anhänger, indem sie zur parlamentarischen Taktik ihre Zuflucht nahmen, viele Mitglieder zwangen, zu stimmen, wie der Präsident es wünschte. Wilson befürchtete eine direkte, klare und abschließende Abstimmung über die ursprüngliche Resolution, weil in diesem Falle seine Politik desavouiert worden wäre. Die Wirkung ist indessen, daß fürs erste Wilson alle Verhandlungen über die Untersee-Kriegs-Angelegenheit führt.

### Von der portugiesischen Gesandtschaft.

§§h. Berlin, 10. März. Der portugiesische Gesandte Dr. Sidonio Paes wird, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, heute (Freitag) abend Berlin verlassen. Gestern vormittag ist bereits der Attache der Gesandtschaft Anuplo de Lomos abgereist. Die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft, der 2. Attache und der 2. Sekretär sind schon seit längerer Zeit von Berlin abwesend. Vor dem Hause in der Hohenzollern-Strasse 12, in dessen zweiten Stockwerke die Gesandtschaft untergebracht ist, herrschte auch nach Bekanntwerden der Kriegserklärung vollständige Ruhe. Es kam zu keinerlei Ansammlungen, nicht einmal Neugierige betraten die stille Straße.

### Bulgarien.

§§h. Sofia, 9. März. Der neu ernannte deutsche Gesandte in Sofia, Graf Oberndorf, trifft morgen mit dem Valfanzuge hier ein. Seine Familie wird dem Gesandten erst in einigen Wochen folgen. Mitte April wird, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, eine Reihe deutscher Reichstags-Abgeordneter aller Parteien eine Studienreise nach Bulgarien unternehmen, der auch eine mehrtägige Fahrt durch Mazedonien folgen soll. In Sofia, namentlich in parlamentarischen Kreisen, sieht man dem Besuche der deutschen Parlamentarier mit lebhaften Sympathien entgegen.

### Die Krise in Italien.

§§h. Aus Lugano, 9. März, meldet man der „Berliner Morgenpost“: Am Mittwoch morgen empfangt der König von Italien in der Villa Alba den Minister des Äußeren Sonnino und konferierte mit ihm eine Stunde. Um 10½ Uhr erschien der Kammerpräsident und blieb ¼ Stunden beim Könige. Sonnino hatte nach seiner Rückkehr vom Könige mit dem Kriegs- und Marineminister lange Besprechungen und begab sich dann auf die englische Botschaft. Nachher fand nochmals eine Beratung der drei Minister statt, der auch Salandra beiwohnte. Alle diese Empfänge und Konferenzen tragen dazu bei, die Nervosität der parlamentarischen Kreise zu beschärfen und die Existenz einer Kabinetts-Liße wahrscheinlich zu machen.

### England und die Vereinigten Staaten.

§§h. Wien, 9. März. Die „Politische Korrespondenz“ meldet laut „Frankf. Ztg.“: In einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses richtete der Abgeordnete Anderson eine Interpellation an den Minister des Auswärtigen, die indirekt das Zugeständnis anheißelt, daß die Stimmung in Amerika sich teilweise zu Ungunsten Englands geändert habe. Anderson fragte nämlich, ob der Minister davon Kenntnis habe, daß die freundschaftlichen Gefühle für England, die in Amerika bestehen, in gewissem Maße abträglich beeinflusst worden seien durch beleidigende Zeichnungen und Zeitartikel über die amerikanische Diplomatie, die in England veröffentlicht und in den Vereinigten Staaten weiter verbreitet werden. Grech antwortete, daß solche Zeichnungen, Artikel und kinematographische Bilder, solange sie nicht mit den Gesetzen in

Widerspruch stehen, nicht verhindert werden können; es sei doch, zumal in der gegenwärtigen Zeit, sehr wünschenswert, daß Veröffentlichungen unterblieben, die in Ländern, welche in freundschaftlichen Beziehungen zu den Verbündeten stehen, Anstoß erregen können.

### Japan und China.

§§h. Stockholm, 9. März. Der japanische Gesandte in Peking wurde der „Frankfurter Zeitung“ zufolge beauftragt, gegen die Requisition japanischer Schiffe auf dem Zantse zum Transport von Regierungstruppen Einspruch zu erheben.

### Sonstige Meldungen.

§§h. Stockholm, 9. März. Das Telegramm-Byran meldet: Der berühmte schwedische Künstler Bruno Liljefors meldet der schwedischen Regierung, daß drei ihm gehörende und von ihm gemalte Gemälde, die auf der schwedischen Kunstausstellung in San Francisco ausgestellt waren, auf der Rückkehr in Kopenhagen aufgehalten wurden, und von dort nicht weiterbefördert werden, wenn der Künstler nicht eine Erklärung unterzeichne, daß die Gemälde von Schweden nicht „in irgend einer Form“ nach einer mit den Alliierten kriegführenden Macht ausgeführt würden. Liljefors weigert sich, diese Erklärung zu unterzeichnen und erucht die Regierung um Maßnahmen, durch die er in den Besitz seines Eigentums kommt.

§§h. Kopenhagen, 9. März. Der norwegische und der schwedische Ministerpräsident sowie die beiden Minister des Äußeren sind hier angekommen, um mit den dänischen Ministern Besprechungen abzuhalten. Nach der Ankunft wurden die schwedischen und norwegischen Minister vom König empfangen.

### Die Arbeiterunruhen in Spanien.

§§h. Madrid, 9. März. Der Streik in La Union bei Cartagena nahm laut „Berl. Morgenpost“ gestern eine tragische Wendung. Eine von 200 Gendarmen und 250 Soldaten bewachte Bäckerei wurde von ausgehungerten Streikenden gestürmt. Es kam zu einem regelrechten Kampfe. 51 Streikende wurden getötet, 11 verwundet. 41 Gendarmen und 21 Soldaten wurden schwer verletzt. Die Lebensmittelteuerung verursacht überall großes Unbehagen. Der Verlust des spanischen Postdampfers „Prinz von Asturias“ an der brasilianischen Küste, wobei 500 Personen ertranken, steigert den Mangel an Verkehrsmitteln.

### Ein neues Lawinenunglück.

§§h. Innsbruck, 9. März. Bei einem neuen Lawinenunglück in Südtirol sind elf Personen tödlich verunglückt und mehrere andere mehr oder minder schwer verletzt worden.

§§h. Professor Engelbert Humperdinck ist, wie mehrere Blätter melden, in Bruchsal an Lungenerkrankung schwer erkrankt und befindet sich im dortigen Krankenhaus. Sein Befinden gibt zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Seine Gattin ist dieser Tage in Bruchsal gestorben.

### Verchiedene Mitteilungen.

§§h. Regelung der Preise für Schweinefleisch in Bayern. Das bayerische Ministerium des Innern hat dem „Berliner Tagebl.“ zufolge zu der Verordnung des Bundesrats vom 14. Februar 1915 über die Regelung der Schweinepreise folgende ergänzende Verordnung erlassen, die sofort in Kraft tritt: Beim Verkauf von Schlachtchweinen auf den Märkten und durch den Handel dürfen die Höchstpreise um nicht mehr als 10 Proz. überschritten werden. Bei den Festsetzungen von Höchstpreisen durch Gemeinden für die Abgabe an den Verbraucher sind folgende Fundpreise festgesetzt: Für rohes frisches Schweinefleisch und für gepökeltes Schweinefleisch 1,60 Mk., für rohes Schweinefleisch 1,90 Mk., für ausgeleitetes Schweinefleisch 2,10 Mk., für gefalzene Speck 1,90 Mk.; bei gewerblichen Schlachtungen muß mindestens ein Drittel des Schlachtgewichtes des Schweines zum Fleischverkauf bestimmt werden.

\* Am 8. April d. J. wird die Ständige Deputation d. d. Deutschen Juristentags in Berlin zusammenzutreten, um die Frage eines engeren Zusammenschlusses zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn auf dem Gebiete der Rechtsbildung zu erörtern. Im Sinne der von den Geheimräten von List und Bittelmann ausgegangenen Anregung, deren weitere Behandlung durch die Ständige Deputation des Deutschen Juristentags der geschäftsführende Ausschuss in einer Sitzung am 23. Januar d. J. einstimmig befürwortet hat, soll zunächst durch eine allgemeine wissenschaftliche Erörterung ermittelt werden, ob und in welchem Umfang, insbesondere auf welchen Rechtsgebieten, eine Rechtsausgleichung zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn möglich und wünschenswert ist.

\* Erläuterungen zum Gesetz über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vom 24. Dezember 1915 (Sperzgesetz) sind jedoch im Verlage der „Mölin- und Ruhzeitung“ in Duisburg erschienen. Das 48 Seiten starke Buch, welches auch das Gesetz selbst und die dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen des Bundesrates wiedergibt und von dem Steuerrechtlichen Bureau G. m. b. H. in Duisburg herausgegeben ist, kostet 1 Mk.

### Presstimmen.

— Unter der Überschrift „Die Neutralität der Schweiz“ veröffentlicht die „Mehrisch-Westfäl. Ztg.“ eine Zuschrift aus der Schweiz, an deren Schluß es u. a. heißt:

Die Geschichte der beiden Obersten, woraus die welschen Blätter mit gewaltiger Unterstützung der französischen Presse eine große „Affäre“ gemacht haben, ist an und für sich bedeutungslos. Sie zeigt nur, wie es den für Frankreich und gegen Deutschland hegenden Welschen gelungen ist, eine Spaltung in die Schweiz zu tragen. Und sie zeigt des Weiteren, wie ausgezeichnet die Franzosen, einerlei welchem Staate sie angehören, zusammenhalten, und wie identisch dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit auch allen deutschen Sprachgenossen anhaftet. Denn wenn die deutschen Schweizer aus nur entfernt so warm und entschieden für die Reichs-Deutschen eintreten, wie es die französischen Schweizer für Frankreich tun, dann hätte dieses Treiben am Genfer See schon längst aufgehört. Man darf nicht vergessen, daß die Deutschen in der Schweiz die gewaltige Mehrheit sind. Auf einen welschen kommen mindestens vier deutsche Schweizer. Aber der Deutsche zeigt hier wie anderswo den verhängnisvollen Zug seines Wesens, der ihn im Grunde zum Lobe gereichen mag, der aber dem Gesamtdeutschtum von jeher geschadet hat. Er will gerecht und unparteiisch sein und ist darüber imstande, seinem eigenen Fleisch und Blut dem Gegner gegenüber Unrecht zu tun. Er erlaubt der welschen Minderheit im Lande, alle Pflichten der Neutralität mit Füßen zu treten, und bemüht sich peinlich, seinerseits streng neutral zu bleiben. Der Übermut der Welschen wird aber, wenn er nicht bald gezügelt wird, schließlich doch den Ingrimm der Deutsch-Schweizer wecken, und dann wird es bald aus sein mit den deutsch-feindlichen Klumpenungen in Lausanne und Genf. Vom deutschen Standpunkte aus könnte man sich fast der welschen Übergriffe freuen, denn (Geschichten wie das Herabreißen der deutschen Fahne vom dem Konsulat in Lausanne werden bei ihrer Wiederholung die Geduld der deutschen Schweizer erschöpfen, und dann werden diese bald dafür gesorgt haben, daß wieder Ruhe und wahr: Neutralität herrschen, am Genfer wie am Zürcher See.

Die „Pölnische Volkszeitung“ sagt zu demselben Thema:

Wer die ganze Geschichte im Zusammenhang und mit dem richtigen Verständnis ihrer inneren Bedeutung verfolgt hat, kann nur sagen, daß den beiden Obersten eher eine Gemüthung als eine Strafe gebührt hätte. Was sie vor der Fällung des militärisch-gerichtlichen Urteils über sich haben ergehen lassen ist einfach unglaublich. Wenn man schon einem wirklichen Verbrecher die

vor Erlass des Urteils erlittene Untersuchungshaft anzurechnen pflegt, so hätte man auch den beiden Obersten anrechnen dürfen, was sie vorher erlitten haben. Jetzt erhält jeder von ihnen für eine Kleinigkeit 20 Tage strengen Arrest, aber die zahlreichen, oft unlagbaren Schmähungen, welche sie zu Unrecht über sich haben ergehen lassen müssen, bleiben ungestraft und ungehört. Es ist eben in einem republikanischen Staatswesen wie der Schweiz leichter, über zwei Obersten eine Disziplinarkasse zu verhängen, als einem rasenden See einen Damm entgegenzustellen und einer fanatisierten Menge das Opfer vorzunehmen, welches sie verlangt.

Folgendes Vorschlag zur Kriegsanzlei lesen wir im „Berliner Tageblatt“:

Von den Keinen Sparern, Geberbetreibenden, Geschäftsleuten, Landwirten hört man oft die Versicherung, sie würden sich mit größeren Summen an den Zeichnungen für die Kriegsanzlei beteiligen, wenn dies ohne Nennung des Namens geschehen könnte. Die Leute haben es eben nicht gern, daß man in ihre wirtschaftlichen Verhältnisse hineinblicken kann. Da gäbe es ein einfaches Mittel der Abhilfe: Bei dem Hauptpostamt jeder Stadt müßten an den Gehaltern Schuldberechnungen bereitgehalten werden, die wie Postwertzeichen an jedermann zu verkaufen wären, ohne daß der Käufer seinen Namen zu nennen oder irgendeine andere Formalität als das Erlegen des Gelddbetrages zu erfüllen brauchte. Damit würde man ganz erheblich zu einer weiten Verbreitung der Kriegsanzlei auch in den Kreisen der Bevölkerung beitragen, die viel zu ängstlich oder auch zu unerfahren ist, um in eine Sparkasse zu gehen und dort sich an der öffentlichen Zeichnung zu beteiligen. Bei der Post ist alles anonym, und das wollen diese Leute gerade. Da die Postämter ja als Zeichnungsstellen verwendet werden, könnte man sie ebenso gut auch mit dem Verkauf der Schuldberechnungen in der angegebenen Form betrauen.

— In der geplanten Erhöhung der Postgebühren bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“ u. a.:

Man hatte eine derartige Erhöhung der Postgebühren nicht erwartet; und auch wir können den dazu geäußerten Bedenken das Zugeständnis einer gewissen Berechtigung nicht versagen, wenn wir uns auch mit der Notwendigkeit einer Verteuerung des Verkehrs abgefunden hatten, und abfinden müssen. Jede Verkehrssteuer, mag sie geartet sein, wie sie will, ist deswegen bedenklich und nicht ungefährlich, weil sie mindestens vorübergehend das wirtschaftliche Leben erschwert und zu schädigen geeignet ist. Nun wird zwar in der Begründung des Entwurfs die Hoffnung ausgesprochen, daß die Gebührenerhöhungen ganz oder teilweise bei der zu erwartenden großen Finanzreform wieder beseitigt werden könnten. Diese Hoffnung steht aber auf schwachen Füßen. Man wird auf daran tun, bei den Zukunftsrechnungen nicht allzu sehr und nicht allzu sicher darauf zu bauen. Am schwersten wird wohl empfunden werden, die Verteuerung der Briefe und Karten. Diese trifft alle Stände, alle Erwerbskreise gleichmäßig und schwer. Eine Einschränkung des Verkehrs zu empfehlen, würde überaus bedenklich sein; eine Abwälzung der Verteuerung, die man bei anderen Steuern vornehmen kann, ist schlechthin unmöglich. Ob es nicht denkbar sei, diese Erhöhung etwas zu ermäßigen, wird geprüft werden müssen.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ weist u. a. auf die schädigende Wirkung der Erhöhung der Telegraphengebühren um 20 Proz. für die Presse hin:

Die Presse befindet sich, ohne daß wir hierbei pro domo sprechen, wirklich in einer Ausnahmislage. Bequemlichkeiten für sie sind vom Reichsfinanzamt ausdrücklich ausgeschlossen worden, obwohl man erkennt, daß gerade die 20prozentige Mehrbelastung des Telegraphen in erster Linie die Presse treffen muß. Wir möchten uns hierauf heute nicht näher einlassen, wir wollen nur so viel sagen, daß die deutsche Presse, die während dieses Krieges endlich sich in Deutschland einen Teil der Hochachtung erworben hat, die ihrer praktischen Wichtigkeit entspricht, und die im Gegenatz zu der ihr feindlichen Presse des Auslandes allein in sich selbst wurzelt, ohne auf anderartige Unternehmungen angewiesen zu sein, bei der gegenwärtigen Steigerung aller Betriebskosten, der eine nicht geringe Abnahme ihrer speziellen Erwerbsquellen entspricht, zweifellos in ihrem Kampfe gegen die feindliche Auslandspresse Schaden nehmen müßte, wenn man ihr eine so erhebliche Mehrbelastung in der gesteigerten Vermittlung des Verkehrs der öffentlichen Meinung auferlegen wollte, der ihr ja unmittelbar keinen Nutzen, sondern nur Lasten auferlegt.

### Gerichtsverhandlungen.

at. [Schreibergartenverurteilung.] In der zweiten Hälfte des Monats Juni 1915 wurden Einbrüche in vier Schreibergärten im Süden der Stadt Breslau verübt, wobei den Besitzern aus den Ställen Kaninchen, Hühner, Tauben und Gänse, durchweg junges, noch nicht schlachtreifes Vieh, gestohlen wurden. Die Spur des Diebes konnte zunächst nicht gefunden werden. Eines Tages wurden aber zwei Hausfrauen von dem Dörfchler Franz Schmidt, Inhaber der Rirchenbude am Wasserurm in Kleinburg, junge Gänse auffallend billig verkauft. In der Wohnung bemerkten jedoch die Frauen, daß die Tiere nicht regelrecht geschlachtet, sondern durch Abdrehen der Köpfe getötet worden waren, was sie zur Rückgabe der Gänse veranlaßte. Die Polizei erlangte schließlich Kenntnis von diesem Geflügelhandel, und ermittelte ferner, daß der diebstahlartige Geflügelhändler Paul Gandra als Kirchhofsbesitzer von Schmidt beschäftigt worden und von diesem die Schreibergarten-einbrüche nachsichtigerweise ausgeführt worden waren. Gandra und Schmidt wurden nun wegen schweren Rückfalls diebstahls bezw. Hehlerei unter Anklage gestellt; am 9. März hatten sie sich vor der I. Strafkammer zu verantworten. Ersterer behauptete, daß er die jungen Tiere von einem unbekannten Händler aus Schwitz erworben und reell an Schmidt weiterverkauft habe; damit hatte er jedoch keinen Erfolg. Das Gericht verurteilte Gandra, unter Verurteilung der Vorstrafen, zu vier Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust; Schmidt erhielt wegen einfacher Hehlerei vier Monate Gefängnis.

### Kleine Kunstnachrichten.

— Ein neues Buch von Ernst Zahn wird demnächst bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinen. Es trägt den Titel: „Einmal muß wieder Friede werden“ und gibt in künstlerischen Gestaltungen von packender Kraft die tiefen Einbrüche wieder, die in dem flüchtigen Deutschschweizer Dichter unserer Zeit das Erleben der unmittelbaren Gegenwart hervorgerufen hat.

### Stadttheater.

„Hoffmanns Erzählungen.“

Herr Heinrich Schürmann, der am Mittwoch den „Hoffmann“ auf Anstellung sang, ist einer von den Tenoristen, deren Stimme von Natur aus baritonale Anlagen hatte und die künstlich emporgeschraubt worden ist. Es ist mit solchen Umwandlungen eine eigene, heikle Sache. Es gibt Beispiele, wo sie mißglückt sind. Zahlreicher aber gewiß sind diejenigen, wo die Arbeit umsonst war oder gar Schaden angerichtet hat. Die Frage dieses Überganges ist eine anatomische und physiologische, die den Sänger betrifft, und außerdem eine gesangspädagogische, die den Stimmbildner angeht. Wird letztere nicht richtig gelöst, dann ist ein schwer zu ersehender Fehlbetrag der Lohn von Mühe und Arbeit. Das erste Erfordernis für einen Tenor, der nicht nur den ihrigen „Hoffmann“, sondern auch den „Madames“, also Heldengestalten verkörpern soll, ist bei aller Macht in den höchsten Lagen besonders der freie und leichte Schwung, also die Mühelosigkeit der Tongebung. Diese besitzt Herr Schürmann noch nicht. Vielleicht kann ihn ein intensives Studium bei einem erfahrenen Meister zu diesem Ziele führen. Die Stimme besitzt an sich angenehme Färbung. Auch das Piano ist klangvoll.

Aber die dynamischen Zwischenstufen bis zum leider oft erzwungenen Fortschritt. Im zweiten Akt und zwar im Zwiesgespräch mit „Giulietta“ merkte man starke Spuren von Anstrengung. Auch sonst, was die übrigen Kräfte anlangt, erreichte dieser Akt nicht die Höhe der früheren Aufführungen.

## Lokales.

\* Breslau, 9. März.

### Magistrat und Hausbesitzer.

n. Dem Breslauer Haus- und Grundbesitzerverein hat der Magistrat auf eine Eingabe vom 8. Dezember 1915, die verschiedene Anträge zur Besserung der Lage des Haus- und Grundbesitzes stellte, folgendes erwidert:

Der Magistrat verkenne die schwierige Lage des hiesigen Haus- und Grundbesitzes durchaus nicht und sei eine Erleichterung zu schaffen bemüht, soweit dies die wirtschaftlichen Kräfte der durch den Krieg befallenen sehr in Anspruch genommenen Stadtgemeinde erlaubten. Er müsse aber auch vom Haus- und Grundbesitzer erwarten, daß er die schwierige Lage der Stadt berücksichtige und nicht von dieser verlange, daß sie Verluste, die schließlich doch andere Erwerbsstände auch im Kriege erleiden, ganz auf die Allgemeinheit übernehme. Zu den einzelnen Anträgen bemerkt dann der Magistrat, daß er das Kriegsmietzamt angewiesen habe, bei nachgewiesener Notlage des Vermieters sich mit einem ganz geringfügigen Mietnachlass zu begnügen. Für den gegen einzelne Verhandlungsleiter des Kriegsmietzamt erhabenen Vorwurf, daß sie die Kriegserlöse geradezu aufforderten, Miete nur bei Mietermäßigung zu zahlen, habe der Magistrat keinerlei tatsächliche Grundlage ermitteln können. Die Rechtsausführungen, wonach die Stadtgemeinde verpflichtet sein solle, für die Unterbringung zahlungsunfähiger oder nicht zu verlassender Mieter zu sorgen, gingen fehl. Kein Gesetz enthalte einen solchen Grundsat. Trotzdem habe der Magistrat dem Nationalen Frauendienst, der bisher die Zahlung von Mietzuschüssen unter befristeter sehr starker Geldbeteiligung der Stadt auf sich genommen habe, nahegelegt, in erweitertem Maße Mietbeihilfen zu gewähren, insbesondere auch bei Mittelstandsbewohnungen und zur Vermeidung des Auslaufens gequälter Mietteile, in dringenden Fällen auch zur anteiligen Deckung von Rückständen. Was die vom Verein beklagten Schwierigkeiten des Hypothekemarktes anlangt, so würde der Magistrat die in der Eingabe gewünschte allgemeine Ausdehnung des Kündigungsrechtes und der Änderung von Zahlungsbedingungen bis auf fünf Jahre nach Friedensschluß für eine dem Grundbesitzer selbst gefährliche Maßnahme halten, weil sie den Realcredit noch mehr gefährden würde. Dagegen habe der Magistrat an den Bundesrat und an die Staatsregierung eine Eingabe gerichtet, in der die gesetzliche Möglichkeit erbeten wird, in geeigneten Einzelfällen durch eine unabhängige, unparteiische Behörde (Gericht oder Hypothekeneinigungsamt) die Kündigung, Zinsföhrerhöhung oder sonstige Änderung der Zahlungsbedingungen einer Hypothek auf angemessene Zeit auszuschließen.

### Die Krippen im Kriege.

\* über die Stillkrippen des Armenpfliegerinnen-Vereins im Kriege schreibt man uns: Verhältnismäßig Wenige haben Gelegenheit, den Betrieb einer Krippe aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Wer aber sah, wie liebevoll und gewissenhaft die Kleinen den Tag über versorgt werden, während die Mutter ihrem Broterwerb nachgeht, der wird gern an die hellen, luftigen Räume denken, in denen so viel stille, segensreiche Arbeit getan wird. Der armen Frau, die in oft schwerer körperlicher Arbeit sich und ihren Kindern das Nötigste verdienen muß, ist die größte Sorge abgenommen. Schon von 6 Uhr morgens an werden die Kleinen sorgsam verwahrt in die Krippe getragen und gefahren. Nach dem Bad in saubere, weiße Krippenwäsche geschüllt und in die netten Körbchen gebettet, fühlen sich die Kleinen sichtlich sehr wohl. Mit dem Kriege erweiterten sich die Pflichten der Krippe ins Ungeahnte. Der Not der Zeit gehorchend, durften nun auch nichttätige Mütter ihre Kinder bringen, um recht vielen Frauen die Möglichkeit des Erwerbs zu erleichtern. Die Arbeit und Sorgfalt bei den vielen Flaschenkindern stellt hohe Anforderungen an den leitenden Arzt und die Pflegerinnen. Mit Sorge hatte man sich anfangs der neuen Aufgabe gewidmet und war angenehm überrascht, so gute Resultate bei künstlicher Ernährung erreichen zu können. Abgesehen von vereinzelten Krankheitserscheinungen — Krämpfe z. B. hatte man bei Brustkindern nicht kennen gelernt — war der Gesundheitszustand der Kleinen Pflegeleige ganz vorzüglich. Leider stellte sich aber eine andere, wenig erfreuliche Erscheinung ein, die man nicht vorausgesehen hatte. Frauen, die ältere Kinder schon früher in der Krippe bis zu einem Jahre gestillt hatten, taten dies jetzt nur, so lange die von Staat und Stadt ausgesetzten Stillgelder gezahlt wurden. Nach 12 Wochen stellten sie unter irgend einem Vorwand das Stillen ein, wissend, daß ihr Kind auch als Flaschenkind in der Krippe weiter gepflegt und gehalten wird. Durch diese mehrfach gemachte Erfahrung veranlaßt, sollen die Bedingungen zur Krippenaufnahme geändert werden. Den Kleinen kann nur dadurch zu ihrem Recht verholfen werden, daß ein Nichtstillen aus Wequemlichkeit auf keinen Fall geduldet wird. Ausnahmen sollen nur die Fälle machen, in denen ein Arzt bescheinigt, daß der Frau das Stillen aus irgend einem Grunde unmöglich ist. Die Wundheilung der Stillzeit bei gesunden Müttern soll auf 6-9 Monate festgesetzt werden.

### Verschiedene Nachrichten.

\* Die Ausstellung der Mangelzeichnungen im Schief. Museum der bildenden Künste, deren Dauer anfänglich nur auf drei Wochen bestimmt war, hat großen Anklang gefunden. Infolge des Entgegenkommens der Direktion der Königl. Nationalgalerie zu Berlin kann sie noch bis einschließlich Sonntag, 19. März, verlängert werden.

— Die städtische Amtsstelle für Kartoffelverforgung ist vom 4. März 1916 ab aus dem Stadthaus nach Wückerplatz 16 (alte Börse) 2. Stock, verlegt worden.

— Die Verwaltung der städtischen Sparkasse macht auch in diesem Jahre die Sparrer darauf aufmerksam, daß in der Zeit vom Ende März bis Mitte April die städtische Sparkasse und ihre Nebenstellen außerordentlich lebhaft in Anspruch genommen werden und daß es daher im Interesse der Sparrer ist, ihre Gelder bei den Kassen schon frühmorgens zu erledigen, da in den späteren Stunden, namentlich nachmittags, der Andrang ein derartiger ist, daß die Besucher der Kassen teilweise lange Zeit warten müssen, bis sie abgefertigt werden können. Auch wird bemerkt, daß Einlagen auf jedes Sparkassenbuch bei jeder Sparkassenstelle angenommen werden, Auszahlungen dagegen nur an der Kassenstelle erfolgen, für die das Sparkassenbuch ausgestellt worden ist. Zinsenzuschreibung erledigt man möglichst erst von Anfang Mai ab und für Heimparbüchlein ist die Zeit zu ihrer Öffnung durchaus nicht während großen Andranges zu wählen.

— Die Sophistenschule versammelte, wie man uns schreibt, am Nachmittag des zweiten Opfertages (5. März) ihre Schülerinnen im Gesangsraum. Die Lehrerinnen der Schule boten ihnen musikalische und literarische Vorträge und gaben ihnen Gelegenheit, ihren Opferfest zu betätigen. Das Ergebnis war sehr günstig. Aus der Summe

der Kleinen Opfergaben konnte eine Reihe Ablosungsmedaillen, Bänder und Postkarten gekauft werden. Die Medaillen gehen in den Besitz der Schule über und werden ein dauerndes Andenken an den Breslauer Opfertag sein.

— Der Milchproduzentenverein der Umgebung Breslaus hält seine 15. ordentliche Mitgliederversammlung am Dienstag, 14. März, nachmittags 5 Uhr, im „Schlesischen Hof“, Wischoffstraße 4/5, ab.

— Das kaiserliche Kriegsverdienstkreuz am weißen Bande ist dem Kaufmann Leo Lewin, Mitinhaber der Pelzwarenfirma C. Lewin, Breslau-Berlin, verliehen worden.

— Der Berliner königliche Hof- und Domchor wird nach längerer Zeit wieder in Breslau ein Konzert veranstalten und zwar Sonntag, 19. März, 11½ Uhr vormittags im großen Konzertsaal. Die Leitung dieses Chors, der aus Herren und Knaben besteht, ist jetzt in den Händen des Professors Hugo Müdel. Es kommen geistliche und weltliche Chöre und Solofänge zum Vortrag. Karten bei Hainauer. (S. Interat.)

— Morgen Freitag findet im Kammermusiksaal das Lehrenkonzert unter Mitwirkung von Frau Hannah Aichowik-Spiro (Klavier), Fräulein Elise Dietrich (Geige) und Konzertmeister Anton Korb (Violine) statt. Die Herren Ernst Fischer und Benno Fröde vereinigen sich zu einer Suite für Klavier und Klavier von Emil Krone und den Schluß bildet ein Trio für Klavier, Violine und Violoncell von Benno Fröde, welches der Komponist in Gemeinschaft mit den Herren Korb und Drobniß vortragen wird. (Karten bei Hainauer.)

### Theater.

(Mitteilungen der Büros.)

Stadttheater. Freitag abend 7½ Uhr wird „Aida“ gegeben mit Fräulein Annie Kopp vom Hoftheater in Kassel als Aida und Herrn Heinrich Schürmann vom Stadttheater in Graz als Radames als Gast auf Anstellung. Ammeris — Frau Dörwald, ferner wirken mit die Herren Wittkopf, Ehe und Laubert. Am Sonnabend 7½ Uhr wird „Der Troubadour“ wiederholt. Am Sonntag um 7½ Uhr zum ersten Male: „Notre Dame“, romantische Oper in drei Aufzügen von Franz Schmidt. Die Hauptpartien sind wie folgt besetzt: Emeralda — Fr. Justa, die alte Valourdel — Frau Dörwald, Quasimodo, der Glöckner von Notre Dame — Herr Wilhelm, der Archidiakon — Herr Ehe, Rheobus, ein Offizier — Herr Hochheim, Gringoire — Herr Gläser. Das Werk ist von Oberregisseur Kirchner einstudiert und wird von Kapellmeister Julius Krümer dirigiert.

Roberttheater. Freitag 8 Uhr abends Schülervorstellung: „Phigene auf Tauris“ mit den üblichen Ermäßigungen für Schüler aller Lehranstalten. Die für Sonnabend angefündigte Vorstellung von „Wilhelm Tell“ findet nächsten Sonnabend 3 Uhr nachmittags statt. Sonnabend abend: „Die gut geschnittene Gede“. Für Sonntag wird Schillers „Maria Stuart“ neu einstudiert mit den Damen Salka (Elisabeth) und Gern (Stuart) sowie der Herren Hart, Johow, Halpern, Maritz und Brud in den Hauptrollen. Regie: Herr Demoir.

Thalia-Theater. Freitag 8 Uhr Hörschons Schauspiel: „Aber unsere Kraft“ für Gruppe N. Sonnabend der Schwank: „Leander im Frad“. Sonntag abends 7½ Uhr: Gerhart Hauptmanns „Die Elga“ mit Fr. Holm in der Titelrolle, den Damen von Bendorf, Carlow, Stod und den Herren Böhmer, Sanden, Rotmund, Barna. Darauf: „Sannel-Simmelfahrt“ mit den Damen von Küstenfeld, Stod, Babel-Weimers, Holm, Carlow und Bach und den Herren Böhmer, Barna, Salzmann, Schäfer, Rotmund, Knaak und Bahl.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Freitag und die folgenden Tage: „Die Gardsfürstin“. Sonntag nachmittags: „Die oder keine!“, abends: „Die Gardsfürstin“. Montag und täglich: „Die Gardsfürstin“.

### Vereinsnachrichten.

— Gumboldverein für Volksbildung. Montag, 13. d. M., abends 8½ Uhr, wird im Auditorium maximum der Universität eine Mitgliederversammlung stattfinden, in der Fräulein Emma Gaertel über das Thema: „Der Deutsche im Urteil russischer Schriftsteller“ sprechen wird. Der Eintritt ist für Mitglieder, die sich durch Karte als solche ausweisen, mit je einem Angehörigen frei. — Dienstag, 21. d. M., 8 Uhr, veranstaltet der Verein im großen Konzertsaal einen „Geister der Volksunterhaltungen“ mit ersten Kräften und einem außerordentlich abwechslungsreichen Programm. Eintrittskarten an den bekannten Verkaufsstellen.

— Im Kunstgewerbeverein hält am Freitag, 10. März, abends 8 Uhr, im Vortragssaal des Kunstgewerbevereins Privatdozent Professor Dr. Wapal einen Lichtbildvortrag über „Die Elisabethkapelle des Breslauer Domes“. Gäste sind willkommen.

— Der Verein ehem. Königsarenadiere hält am 11. d. M., abends 8 Uhr, im Vereinszimmer „Neue Gasse 20“, seine Monatsversammlung ab.

— Der Kameradenverein ehem. Steinmetzmeister Nr. 37 hält seine nächste Versammlung am Sonnabend, 11. d. M., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Ermer, Mauriusplatz 4, ab.

— Der Verein ehem. Kameraden des Inf.-Regts. 62 wird Dienstag, den 14. d. M., abends 8 Uhr, im Kaufmannsheim an der Schuhbrücke eine Versammlung abhalten.

— Der Verein Breslauer Sportfreunde veranstaltet zu gunsten des roten Kreuzes am Sonntag, 12. März, nachmittags 4 Uhr, ein Fußball-Wettspiel gegen den Berliner Ballspielklub auf seinem Sportplatz in Krietern, Breslauer Straße 61.

— Der Jugendbund zu Schutz und Pflege von Pflanzen und Tieren veranstaltet Sonnabend, 11. März, nachmittags 5 Uhr, im Festsaal des Johannisgymnasiums einen Vortrag mit Lichtbildern, besonders für die jugendlichen Gärtner, über allgemeinen Gartenbau. Daraus schließt sich eine Lichtbildreise nach dem Riesengebirge in 60 Bildern. Wandler und Gäste sind willkommen!

[Lichtbildtheater.] Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen „Auf ins Reich!“

[Lichtbildspiele.] Am Freitag ist Erstaufführung des neuen Programms: „Wihander heiratet“ ist ein heiter-ernstes Spiel in drei Akten. Die zweite Hauptprogrammnummer ist ein ernstes Schauspiel in vier Akten: „Lobende Leidenschaften“, in welchem Dr. phil. Maubius die Hauptrolle spielt. Kriegsberichte und Naturaufnahmen vervollständigen das Programm.

[Zirkus Busch.] Die Vorbereitungen für die Neuöffnung, welche unter der Leitung des Direktors Krone stehen, werden bis Sonnabend, 11. März, beendet sein. Am demselben Abend findet um 8½ Uhr die Eröffnungsvorstellung mit einem für Breslau gänzlich neuen Spielplan statt. Karten sind bereits im Vorverkauf in der Zigarettenhandlung von Erich Wolff, Neue Schweidnitzer Straße 18, und an der Zirkuskasse erhältlich.

[Postzeitliche Nachrichten.] Gefunden wurden: ein weißer Pflasterwagen, eine taschenförmige Damenuhr mit Lederarmband, eine blaue Glaschale, ein Hundehalsband, eine Flechtanne mit tierartigen Inhalt, ein goldener Ring mit blauem Stein, ein Wallen Textilverwand, ein Mosenstranz, ein kleines Paletchen mit Taschentüchern. — Verloren wurden: eine braune Brieftasche mit 50 Mark, einem Serrenbild, mehreren Ansichtspostkarten und einem Päckchen blonder Haare, zwei Geldtäschchen mit 20 bzw. 19 Mark Inhalt, eine weißseidene Bluse mit Stickerei und eine weiße gestickte Halstücher in einem Papierbeutel. — Gestohlen wurden: von einem Wagen der Paktfabrikgesellschaft zwei Ballen mit Treibriemen, gezeichnet N. u. N. 1251 und 1252, aus dem Speicher der Firma Kinkel am Obereschlesischen Güterbahnhof ein 25 Kilogramm schwerer Ballen mit Damaststoff, gezeichnet N. N. 10170, aus einem Vorloftgeschäft auf der Ofener Straße eine Flechtanne mit zehn Liter Milch, aus dem Niepoldshof an der Neuschestrasse ein ungeführter zweirädriger Handwagen mit zwei Zentner Kartoffeln; an dem Wagen

ist ein Wachschild mit der Aufschrift: „Leo Franke, Friedrichstraße 55“, besetzt; aus der Ladentasse in einem Geschäft auf der Adalbertstraße fünf Rollen Beinpfeimigtüde im Gesamtbetrag von 50 Mark und ein Nähkästchen mit Inhalt. — Festgenommen wurde ein Arbeiter, der mit der Einziehung ausbleibender Forderungen seines Arbeitgebers betraut war und bei dieser Gelegenheit 391 Mark unterschlagen hatte; er hatte bei der Festnahme erst 10 Mark von dem Gelde verbraucht.

## Inseratenteil.

Die in Einzelabschnitten in der Schlesischen Zeitung erschienene

### Karte der Front im Westen

ist für 1 Mark, nach auswärts für 1 Mark 10 Pf. erhältlich bei der

Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung,  
Breslau I, Schweidnitzer Straße 47.

## Bekanntmachung.

Die zum 15. April d. J. auszuführende Lieferung der gesamten Schreibbedürfnisse für die Beamten des königlichen Polizei-Präsidiums Breslau für ein halbes Jahr ist zu vergeben.

Die Bedingungen können werktäglich in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags im Zimmer 16 des Polizei-Präsidial-Dienstgebäudes Arulinerstraße 29 eingesehen werden. Abschriften dieser Bedingungen werden auf Antrag gegen Entrichtung der Schreibgebühren von 6 Mk. einschließlich der Verschiffen des königlichen Staatsministeriums über das von den Staatsbehörden zu verwendende Papier und von 1,50 Mk. ohne diese Vorschriften verabsolgt. Versiegelte Angebote mit der Bezeichnung: „Schreibbedarfslieferung für das Polizei-Präsidium“ sind bis zum 20. März d. J. einzureichen. Der Öffnung der Angebote, die am 21. März d. J. vormittags 11 Uhr in dem vorbezeichneten Dienstsaal stattfinden, können die Bietenden beizubohnen.

Breslau, den 8. März 1916.

Der königliche Polizei-Präsident.  
v. Oppen.

Der Bedarf an

### Seetmais (Welschhorn),

der zur Aussaat 1916 in der Stadt Breslau zu decken ist, ist uns alsbald schriftlich mitzuteilen.

Breslau, Schuhbrücke 74a II, 9. März 1916.

### Stadtverteilungsstelle für Futtermittel.

## Die Nachlieferung

bereits erschienener Nummern des laufenden Jahrgangs der Schlesischen Zeitung kann nur gegen vorherige Einsendung des Betrages

für das Morgenblatt 10 Pfennig

für das Mittag- und Abendblatt je 5 Pfennig

sowie des erforderlichen Portos (bis zu 5 Bogen 5 Pf., darüber hinaus 10 Pf.) für die Streifenbandüberföhrung erfolgen.

Einzelne Nummern älterer Jahrgänge werden, falls überhaupt noch vorhanden, zu höheren Preisen berechnet.

Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung.

## Pinofluol

Fichtennadel-Kräuterbäder in Tabletten  
Der bewährte Badesatz für Nervöse und Genesende. Man verlange ausdrücklich „Pinofluol in Tabletten“  
6 Bäder M. 1,50 • 12 Bäder M. 3,-

— Gegründet 1833 —

Altteste Breslauer Beerdigungsanstalt

— Größtes Institut Schlesiens —

## H. Ohagen

nur Schuhbrücke 61,62

## Beerdigungen

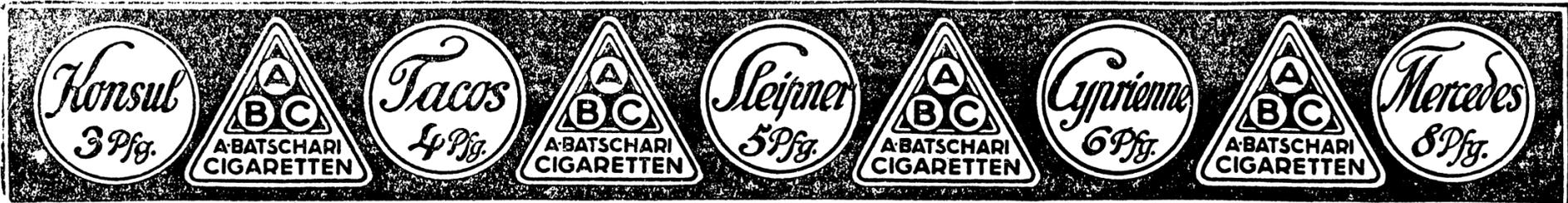
Leichenüberföhrungen

Feuerbestattungen

unter gleichzeitiger Übernahme aller damit irgendwie verbundenen Einzelleistungen.

Kirchliche Anmeldung - behördliche Genehmigung - Lieferung von Drucksachen etc. etc.

Fernsprecher: 237 u. 4399.



Die Geburt eines gesunden Sohnes zeigen hoch-  
erfreut an

**Achaz von Saldern,**  
Reg.-Assessor, Rittmeister, z. Zt. im Felde,  
**Dorothea von Saldern, geb. von Niebelschütz,**  
z. Zt. Breslau, Kronprinzenstr. 44, den 9. März 1916.

Die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen  
**Jürgen Wolfgang** beehren wir uns anzuzeigen.  
Warschau, Lahn i. Schles.

**Hans Klapper,**  
z. Zt. Kaiserl. Bezirksgerichtsekretär,  
und Frau **Elfriede, geb. Onderka.**

#### Statt besonderer Anzeige.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden  
erfreut  
Charlottenburg, Neue Kantstraße 14,  
den 3. März 1916

**Dr. Otto Fischer,**  
Oberleutnant d. R., z. Zt. im Felde,  
und Frau **Lissi, geb. Grospietsch.**

#### Statt besonderer Anzeige.

Am 7. März entschlief sanft nach längerem Leiden  
mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegersohn,  
Bruder, Schwager und Onkel, der

Königl. Generalleutnant z. D.  
**Hans von Keller,**  
Ritter hoher Orden.

Berlin-Charlottenburg 5,  
Neue Kantstraße 15.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Luise von Keller, geb. Collin,**  
**Hans-Emil von Keller,**  
**Clara von Britzke, geb. von Keller.**

Beisetzung findet statt: Sonnabend, den 11. März, im  
engsten Kreise in Kapatschütz b. Obernigk, Bez. Breslau.

#### Statt jeder besonderen Meldung.

Heute nacht starb nach langem schweren Leiden in-  
folge einer Erkrankung im Felde mein geliebter Sohn

**Manfred von Klitzing,**  
Leutnant im Garde-Kürassier-Regiment,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Berlin, den 9. März 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Mali von Klitzing-Schierokau,**  
geb. Schoeller.

Trauerfeier: Sonnabend, den 11. März, 11 Uhr, in der  
Kapelle der Königl. Klinik, Ziegelstraße.  
Beisetzung im engen Kreise in Langenau bei Hirsch-  
berg in Schlesien Sonntag, den 12. März, 11 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Am 3. März starb den Heldentod als Leutnant d. L.  
und Kompagnieführer im 87. Infanterie-Regiment unser  
geliebter Sohn

**Dr. Wolfgang Vogt,**

ao. Professor der Mathematik  
an der Universität Heidelberg,  
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse  
u. des Ordens vom Zähringer Löwen mit Schwertern.

Breslau, Auenstr. 14, den 8. März 1916.

Professor **Dr. Heinrich Vogt**  
und Frau **Gertrud, geb. Richter,**

zugleich im Namen der Gattin und Geschwister:

**Frida Vogt, geb. Brauer, Karlsruhe B.,**  
Oberlehrer **Dr. Walther Vogt, Moys b. Görlitz,**  
Leutnant d. R., z. Zt. Königsberg i. Pr., Lutherstr. 10,  
**Eva Plathner, geb. Vogt, Halle a. S.,**  
Regierungsbaumeister **Carl Plathner,**  
Vizefeldwebel, z. Zt. Groß Wusterwitz.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

In treuer Pflichterfüllung starb am 8. März infolge  
einer Verwundung unser heißgeliebter Sohn, Bruder und  
Neffe, der

Leutnant d. Res.  
**Richard Cadura.**

Breslau, den 9. März 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
Prof. Dr. **Cadura.**

Die Seelenmesse ist Donnerstag, den 16. d. M., 7 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
in der St. Carolus-Kirche in Breslau.

Am 23. Februar fiel im Alter von 20 Jahren bei  
einem Sturmangriff unser einziger, innigstgeliebter Sohn  
und Bruder

**Werner Scholz,**

Leutnant in einem Feldartillerie-Regiment und  
Führer einer Maschinengewehr-Kompagnie,  
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Bei einem ersten Kopfschuß rief er noch ermunternd  
seinen Kameraden zu: „Nun aber vorwärts! Schießt gut!“  
Als er das gewaltige Hindernis als Erster bereits durchheilt  
hatte, machte kurz vor dem feindlichen Graben ein  
zweiter Kopfschuß seinem so hoffnungsreichen Leben  
ein Ende. Wer ihn kannte, versteht unseren Schmerz.

Oblau, den 8. März 1916.

**Elisabeth Scholz, geb. Neumann,**  
**Charlotte Scholz.**

Am 5. März fiel fürs Vaterland

**Hanns Scholtz,**

Fähnrich in einem Infanterie-Regiment.

Mit tiefer Trauer erfüllt uns der Heimgang dieses  
hoffnungsvollen jungen Freundes, der bis zum Ausbruch  
des Krieges während fast zwei Jahren unser getreuer  
Mitarbeiter war.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren!

Breslau, den 9. März 1916.

**Cornel Grzimek & Herzog.**

#### Statt besonderer Anzeige!

Gestern morgen 7 Uhr entschlief sanft und unerwartet  
unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Bankprokurist

**Egon Meyer**

im Alter von 63 Jahren.

Breslau, den 9. März 1916.  
Moltkestraße 9.

In tiefem Schmerz:

**Gertrud Meyer,**  
**Elsie Meini, geb. Meyer,**  
**Marta Lustig, geb. Meyer,**  
namens der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. d. M., nach-  
mittags 1 Uhr von der Kapelle des neuen Gräbschener  
Friedhofes aus statt.

Am 8. d. M. entriß uns der Tod unseren lieben,  
hochverehrten Ehren-Liedermeister

Herrn Bankprokuristen

**Egon Meyer.**

Der Dabingeschiedene hat unserem Verein seit dem  
Jahre 1875, davon 33 Jahre als Liedermeister angehört  
und sich durch seine opferfreudige Hingebung an den  
Verein die reichsten Verdienste erworben. Mit seinen  
seltenen Herzensgaben, seinem biederen, frohen Sinn ist  
er uns ein edler, treuer Freund gewesen, dem wir allzeit  
ein ehrenvolles Gedenken bewahren werden.

Breslau, den 9. März 1916.

**Männergesangverein Tafelrunde.**

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzer,  
schwerer Krankheit im 94. Lebensjahre unser lieber,  
treusorgender Vater

**Robert Heine-Narkau**

Mitglied des Herrenhauses  
Ritter hoher Orden,

aufs tiefste betrauert von seinen

Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Narkau, den 7. März 1916.

Die Trauerfeier findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr  
in der evangelischen Kirche in Dirschau statt.

Am 7. d. M. verschied nach langem schweren Leiden  
unser Vereinsmitglied

Herr Magistrats-Bürodiätar

**Karl Janke.**

Wir verlieren mit ihm einen lieben Freund, dessen  
liebenswürdigen Wesen reichste Wertschätzung und Zu-  
neigung erwarb.

Wir werden des Heimgegangenen stets ehrend  
gedenken.

Breslau, den 9. März 1916.

Der Verein Breslauer Magistratssekretäre,  
Zivil-Supernumerare  
(E. V.).

Das tief betrübende frühzeitige Hinscheiden des  
Magistrats-Bürodiätars

**Herrn Karl Janke**

hat auch uns schmerzlich betroffen.

In der leider nur kurzen Zeit gemeinsamer Tätigkeit  
ist uns der Entschlafene ein geschätzter, lieber Mitarbeiter  
gewesen; wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Breslau, den 9. März 1916.

Die Beamten des Magistratsbüros XIV.

#### Statt besonderer Anzeige.

Nach längerem schweren Leiden verschied heute nacht  
12 $\frac{3}{4}$  Uhr unsere heißgeliebte, treusorgende Mutter, herzens-  
gute Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

**Frau Wally Kreuschner,**  
geb. Hanisch,

im 59. Lebensjahre.

Breslau, Leubus a. O., den 9. März 1916.  
Goethestraße 81.

In tiefstem Schmerz:

**Martha Schölzel, geb. Kreuschner.**  
**Margarete Geldner, geb. Kreuschner.**  
**Hans Kreuschner, Leutnant d. R.,**  
z. Zt. Beverloo (Belgien).  
**Richard Schölzel, Apothekenbesitzer.**  
**Dr. Hans Geldner, Stabsarzt,**  
z. Zt. im Felde.  
**Hans-Georg Geldner.**

Tag und Stunde der Beisetzung wird in der Schlesischen  
Zeitung noch bekannt gegeben.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir gütigst abzusehen.

Gestern starb nach längerem Leiden unsere liebe  
Cousine, Schwägerin und Tante

verw. Frau

**Emilie Reichel,**

geb. Dronia,  
aus Obernigk.

Breslau, Lublinitz, Arnsdorf, Wohlau, Ossig,  
Kostenblut, den 9. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Requiem: Sonnabend, den 11. d. M., vorm. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
in dem Elisabethinerinnen-Kloster, Gräbschener Str. 105.  
Beerdigung daran anschließend.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag entschlief unerwartet an Herzlähmung, nach einem Leben voll treuer Pflichterfüllung, der

Kgl. Eisenbahn-Lokomotivführer a. D.

Reinhold Jordan

im 85. Lebensjahre.

Diese Trauernachricht widmet allen seinen Freunden und Bekannten

Breslau VIII, den 9. März 1916

Margaretenstraße 8

I. A. Richard Mann,

Beerdigungs-Anstalt Klosterstraße 35.

Beerdigung: Sonntag, den 12. d. M., nachmittags 1 1/4 Uhr, von der Beerdigungshalle des Bernhardin-Friedhofes in Rothkretscham.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht 1 Uhr verstarb nach zweitägigem schweren Leiden, das eine schleunige Operation notwendig gemacht hatte, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Agnes Schwerdtfeger

im 58. Lebensjahre.

Breslau, den 9. März 1916.

Goethestr. 28, II.

Dr. Telke,

Regierungs- und Geh. Medizinalrat.

Mathilde Telke, geb. Schwerdtfeger.

Erich Telke.

Charlotte Telke.

Leichensfeier: Sonnabend, den 11. d. M., nachmittags 3 Uhr, in der Begräbnishalle des israelitischen Krankenhauses; hierauf Überführung nach dem Hauptbahnhof.

Beerdigung in Greifswald in Pommern: Dienstag, den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des alten evangel. Friedhofes aus.

Für die vielen, uns so sehr wohlthuenden Beweise der Liebe, Anhänglichkeit und Verehrung bei dem Heimgang unseres teuren Mannes und Vaters ist es uns Herzensbedürfnis, innigen Dank zu sagen.

Kohlhöhe, März 1916.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
Margarete Freifrau von Richthofen,  
geb. von Webern.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beisetzung unseres teuren Sohnes und Bruders, des Leutnants

Johannes Esser

in heimatlicher Erde bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Kattern, den 9. März 1916.

Die trauernde Familie Esser.

Johann Bensch sen.

Tel. 1045. Schuhbrücke 19-21. Tel. 1045.

Beerdigungen  
Leichentransporte

auch auf dem östl. u. westl.  
Kriegsschauplatz Gefallener

Feuerbestattungen

Familien-Anzeigen.

Verlobungen: Fräulein Luise von Rhade, Junkenhagen, mit Herrn Georg Gemelde, Oberleutn. und Batterieführer im Feldart.-Regt. Nr. 219, 3. Bt. im Felde. Fräulein Esther-Marie von Rhade, Junkenhagen, mit Herrn Fritz von Scotti, Oberleutn. u. Batterieführer im Feldart.-Regt. Nr. 2, 3. Bt. im Felde.

Geburten: Eine Tochter: Frn. Günther Braun von Stumm, Oberleutn. im 2. Garde-Dragonen-Regiment, 3. Bt. im Felde, Berlin. Herr Leo von Tiedemann, Rittmeister und Adjutant, 3. Bt. im Felde, Potsdam.

Todesfälle: Herr Reg.-Rat Konrad Schulte-Genthaus, Hauptmann d. L., Berlin-Zehlendorf. Herr Rudolf Freiherr von Gramm, 71 J., Braunschw. Hr. Carl Graf von Alten-Linigen, Kammerherr S. W. d. Kaisers, Linden.

Medizinische Sektion. Freitag, den 10. März 1916, abends 6 Uhr, Klinischer Abend in der Königl. Psychiatrischen und Nervenklinik, Auenstraße 44.

Stadttheater.

Freitag 7 1/2 Uhr:

„Hiba.“

Sonnabend 7 1/2 Uhr:

„Der Troubadour.“

Sonntag 7 1/2 Uhr:

„Notre Dame.“

Lobe-Theater

Freitag 8 Uhr:

Schülervorstellung:

„Hygienic.“

Sonnabend 8 Uhr:

„Die querschnittene Ede.“

Thalia-Theater.

Freitag 8 Uhr, Sr. N.

„Über unsere Kraft.“

Sonnabend 8 Uhr:

„Seandir im Grad.“

Schauspielhaus.

Operettenbühne. — Teleph. 2545.

Heute und täglich 8 Uhr:

„Die Gattin.“

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:

„Die — oder Seine.“

Montag

MILAN.

Karten bei Hainauer.

Lieblich

Heute abends 8 Uhr:

Zum 44. Male

Auf ins

Lieblich!

Mit den Bühnensekten:

Eisenbahn-Zusammenstoß.

Waldbrand - Lieblingst. Wasser.

Sonntag

nachm. 3 1/2 Uhr (kl. Preise)

Auf ins Lieblich!

T.T.

Heute Freitag

Neues Programm

Lodernde

Leidenschaften

Drama in 3 Akten.

Ferner:

Psilander

heiratet!

Ein heiter-ernstes Spiel

in 4 Akten

und das übrige Programm.

Rote Mühle

(früher Moulin Rouge).

tägl. von 8 Uhr an geöffnet.

Filetstücker, feine Weisknäh, wie

Zulammenf. b. Dedden, Stofes etc.,

übernimmt Alexanderstr. 2, pt. red. 18.

Von gefäll. Inf.-Bn. unbenutzter

Koffer, Unummantel, Stiefel,

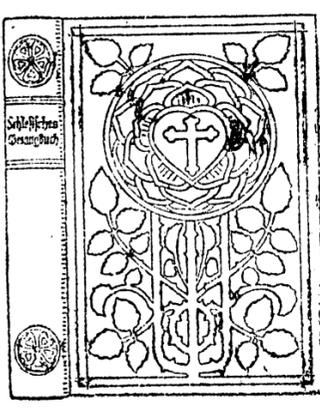
Gr. 43, Koppel usw. mit etwas

Nachlag geg. Orig.-Preise zu verl.

Verf. Sonntag nachm. und

Sonntag bei Go., Salzftr. 23, II.

Schlesisches Provinzial-Gesangbuch



Schmuckausgabe mit Zeichnungen von Franz Staffen

Format 13 1/2 / 19 cm

In Leinen m. Rotschnitt 5,00, m. Goldschnitt 5,50 M  
In Leder m. Rotschnitt 8,00, m. Goldschnitt 8,75 M

Das Kgl. Konfessorium legt in Nr. 23 des kirchlichen Amtsblattes von 1914: „So sehr wir selbst von der Trefflichkeit und der künstlerischen Schönheit dieses Werkes überzeugt waren, wollten wir mit seiner Empfehlung an unsere Gemeinden noch warten, bis seine Verbreitung in der Öffentlichkeit erfolgt war. Das ist nunmehr geschehen. Viele Stimmen haben sich für diese Schmuckausgabe erhoben, fast ausnahmslos schüßend in ihrem Lob und in der Freude über das schöne Werk, das von der Einbanddecke bis zur kleinsten Schlußstelle künstlerischen Geistes atmet. ... Nach diesem abschließenden, überaus günstigen Urteil haben wir nicht an, diese Ausgabe als ein herrliches Geschenk, welches der schlesischen Provinzialkirche zuteil geworden ist, unseren Gemeinden zur Aufzählung zu empfehlen. ....“

Verlag von Wllh. Goll. Korn in Breslau

Sonntag, 13. März, 11 1/2 Uhr, Großer Saal Konzerthaus:

Mittags-Konzert

Kgl. Hof- u. Domchors aus Berlin

(Herren und Knaben)

unter Leitung seines Dirigenten, Professor

Hugo Rüdell

und unter Mitwirkung von

Maria Javor

von der Oper in Budapest.

Geistl. u. weltl. Chor- u. Sologesänge.

Karten: 4.30, 3.20, 2.15, 1.05 Kgl. Hof-Musikalienhdl. Hainauer.

Gruppe für soziale Hilfsarbeit - Verein Frauenwohl -

Sonabend, den 11. März, 8 1/2 Uhr abends, Theaterstraße 2, I. Herr Dozent Dr. A. Lowkowitz: „Staat und Persönlichkeit.“ Karten zu 50 Pf. (f. Mitgl.) u. 75 Pf. (f. Nichtmitgl.) bei Hainauer.

Der sensationelle Berliner Winter-Spielplan in Breslau! CIRCUS

Breslau BUSCH Luisenplatz 5 Fernspr. 3824

Prunkvolle Neu-Eröffnung am Sonnabend, 11. März, abends 8 1/4 Uhr

Für Breslau gänzlich neuer Spielplan unter der persönlichen Leitung des Herrn Direktor Carl Krone vormals Charles mit seiner berühmten

Raubtier- und Manege-Schau

Die größte Sammlung exotischer dressierter Tiere. Großer Marstall edelster Kassoperde. Aus dem überreichen Spielplan:

Auftreten des berühmtesten deutschen tollkühnen Bändigers Heinrich Wagner:

Im Kampf mit 10 wilden Tigern

Das uerverspannendste Schauspiel der Welt! Die gefährlichste Darbietung aller Raubtier-Dressuren!

Neu! Zum 1. Male! Neu! NORA das erste Nilpferd || Herr Benoit Ahlers mit neuen Pferde-Dressuren

20 KRONE'S Löwengruppe 20 weltberühmte vorgeführt vom Bändiger SIEGFRIED

Die „Fliegenden Menschen“ || Fri. Astoria, Schmalreiterin

Die höchste Vollendung der Dressur! Krone's 7 Wunder-Elefanten 7 vorgeführt von Direktor KRONE

Frl. Pauline Ahlers || Geschw. Emilina u. Helene moderne Reitkünstlerin || moderner Drahtseilakt

Krone's dress. Zebra u. Zebroiden || Krone's dressierte Kamelherde

Neu! Noch nie dagewesen! Neu! Größtes Wunder der Raubtier-Dressur! Der Tiger als Kunstreiter zu Pferde

Dressiert und vorgeführt von Direktor KRONE Der Laie sowie der Fachmann staunt über diesen außer-gewöhnlichen Dressurerfolg, solche zwei Kontraste der Tierwelt zusammen vorzuführen.

Preise der Plätze einschließlich Kartensteuer: Galerie 55 Pf., II. Platz 1,05 Mk., I. Platz 1,60 Mk., Seiten-Balkon 2,15 Mk., Mittel-Balkon 2,40 Mk., Tribüne 2,65 Mk., Parkett 2,65 Mk., Logensitz 3,20 Mk., Fremdenlogensitz 4,30 Mk.

Täglich abends 8 1/4 Uhr: Große Vorstellung.

Jeden Mittwoch, Sonn- 2 Vorstellungen 2 nachmittags 4 Uhr abend und Sonntag und abends 8 1/4 Uhr.

Kinder zahlen in den Nachmittag-Vorstellungen halbe Preise, in den Abend-Vorstellungen zahlen Kinder volle Preise. Militär vom Feldwebel abwärts zahlen in allen Vorstellungen auf unnummerierte Plätze halbe Preise.

Karten-Vorverkauf ohne Aufschlag in der Zigarrenhandlung von Brich Weltl., Neue Schweidnitzer Straße 18 (Residenz-Hotel), Telefon 1361 - An der Kasse des Zirkus Busch ab 10 Uhr vorm. Die Zirkuskasse ist von 10 Uhr vormitt. ununterbrochen geöffnet. Einlaß eine Stunde vor Beginn jeder Vorstellung.

Zahn-Arzt Schenk

Gartenstraße 18. Sprechst. 9 1/2-12 1/2 u. 3-5. Tel. 7391

Nasen- und Gesichts-Korrektur

Form-Verschönerung bei Sattel-, Stumpf-, Haken-, Schiefnase, Gesichtsunregelmäßigkeiten, Verodlung der Profilinie und der Gesichtsbildung. Zahnärztliche Behandlung jeder Art.

Verzogen nach Kaiser-Wilhelm-Straße 28, 30

Dr. Honigmann

Spezialarzt für Chirurgie.

Körper- u. Nagelpflege

Elly Achilles, Tauentzienstr. 74, I. Etg. Hs. 15

Elegante Ausführung in Hand- und Nagelpflege.

Krankeblase 6, III. Etg. r.

Schönheits-Rörperpflege

Sadowitzstr. 8, II. r., auch Sonntags. 16

Körperpflege

Hembach, Ohlauerstr. 84, 3. Stad. 19

Körperpflege

Tea Wienecke, Leichstraße 1, II. Auch Sonntags. 11

Körperpflege

Augustastr. 104, II. r. Wä. Ratl.-Wllh.-St. 11

Nagel- und Körperpflege

Ernststr. 9, I., a. Hauptb. 9

Körperpflege

Eise Ehrhardt, Sadowitzstr. 17, part., n. Hauptbhf. 10

Körperpflege

Nörverstr. Altbühnenstr. 34a-35, II. Hs. 11

Privatpflege.

Rufstr. u. J 7 Gschft. d. Schief. 3ta. 13

Damenberuf!

Berlin-Dichterstraße, Chemieschule, höh. Lehranstalt f. Damen Brotp. frei. Richterstraße-W., Drahtstr. 46. 13

Lebensberuf für Damen

durch 2- bis 3monatl. Ausbild. als Gutssekretärin. - Prospekte frei! - Landwirtschaftl. Rechnungsbüro Liegnitz. 13

Bräckenberg i. Rsgb.

850 m über d. M. Fremdenheim „Haus Hohenzollern“. Zimmer mit u. d. ohne Verpflegung. Empf. d. b. Rfd. Offiz.-Ber. 1916. Frl. E. Hartmann. 16

Zur Erlernung d. feinen Küche und Haush. findet ein Mädchen gute Pension in einer Gebirgsstadt Schlesiens. 13

Zufchr. u. G 239 Gschft. Schl. 3ta. 13

Süßher Anabe wird zur Annahme an Kindesstatt empfohlen. Zufchr. u. J 40 Gschft. Schl. 3ta. 13

Prima inländisches Dürr-Milch-Gemüse, für 50 kg M. 170, offeriert Felix Kirchner, Breslau 2. Telephon 5234. 12

Zucker, gem., einige Wagonladungen - sofort zu kaufen gesucht. - Otto Faustmann, Sorau N.-L. 21

Benzin! Friedens-Qualität, für alle Zwecke, auch in kleinen Mengen abzugeben. Wllh. Hirsomann, Gersdorferstraße 25. 21

# Café und Restaurant Zum Tauentzien

Tauentzienplatz 1b

## Neue Kapelle

unter Leitung des  
Herrn Alfred Künstler.  
Am Flügel:  
Herr Wengefeld.

## Konfirmations-Geschenke!

zu billigen Preisen  
Broschen, Ringe, Nadeln,  
Knöpfe, Uhren u. Halsketten,  
Ketten, Armbänder etc.

**Alfred Herzog**

Juwelier  
Schweidnitzer Straße 28 am Zwingerplatz.



## Möbel- und Dekorationsgeschäft

mit Kunsttischlerei,

in Firma W. Schade, Jnh. Gebrüder Schade, Hoflieferanten tritt durch das Ableben eines Geschäftsinhabers (erbtungshalber) in Liquidation.  
Die hierzu gehörigen Grundstücke: Lubwiasplatz 22 mit zwei modernen Verkaufsläden und das Fabrikgrundstück Freiadlerstraße 12 mit Wohnhaus und großem, wohlgepflegtem Garten, welches sich auch zu jeder anderen Anlage eignen würde, stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.  
Der Warenbestand fertiger Möbel, Vorräte der Tischlerei, sowie Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge sind mit zu verkaufen, doch ist geteilter Verkauf nicht ausgeschlossen.  
Die Firma erfreute sich bisher in allen Kreisen eines guten Rufes und ist altrenommiert.  
Objekt wäre evtl. auch für zwei Inhaber: Kaufmann und Fachmann passend.  
Nur Selbstreflektanten erteilt Auskunft Der Liquidator (2) Fr. Keller, Sagan i. Schlef.

Durch Beschluß vom 29. Dezember 1915 ist die Auflösung der Gesellschaft in Firma „Textilwerke Mautner Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Langenbielau beschlossen worden und sind die Unterzeichneten zu Liquidatoren bestellt.  
Die Gläubiger vorbenannter Gesellschaft werden gemäß § 65 des Gesetzes betr. Gesellschaften mit beschränkter Haftung aufgefordert, sich bei denselben zu melden.  
Langenbielau, im März 1916.

**Textilwerke Mautner**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation.  
Isidor Mautner. Stephan Mautner.  
Konrad Mautner. Julius Jolesch.

## Verdingung.

Für den Neubau eines militärischen Gebäudes in Brieg-Grünungen soll die Lieferung (frei Baustellen) von 400 Tausend Hintermauerungssteinen und 100 Tausend Ziegeln

öffentlich verdingung werden.  
Die Verdingungsunterlagen liegen während der Dienststunden werktäglich von 8-1 Uhr und 4-8 Uhr im Geschäftszimmer des Militär-Neubauamtes Brieg, z. Zt. Breslau, Kirchstraße 1-2, II., Zimmer 18, zur Einsicht aus. Verdingungsanschlag und Lageplan werden auf Verlangen gegen politische Einbindung von 0,50 Mk. angefertigt.  
Die Angebote sind unterzudeckeln und verschlossen an das unterzeichnete Neubaubüro postfrei einzuliefern.  
Verdingungsstermin: Mittwoch, den 15. März 1916, vormittags 11 Uhr, im oben bezeichneten Geschäftszimmer.  
Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

## Militär-Neubauamt Brieg

z. Zt. Breslau, Kirchstraße 1-2, II., Zimmer 18.

Nur diese Woche von Montag, den 13. bis Sonnabend, den 18. März, jeden Tag von 9-1 und 2-7 Uhr zu nie wiederkehrenden hohen Preisen auch zerbrochener Gebisse im Hotel Rom, Bischofstraße 10, Zimmer 4, eine Treppe. für Platin-Stiftzähne 35 bis 80 Mk. für Platin-Plattenzähne 1 bis 3 Mk. für jeden Zahn.  
**Carl Willig.**

**Eduard Littauer, Breslau, Schweidnitzer Herren-Artikel Herren-Anzüge, Uniformen nach Maß.**

## Petroleum

ab Oberberg 36.— Mk. per 100 kg sofort abzugeben. Faß wird extra mit 8,00 Mk. berechnet und nicht zurückgenommen.  
**Staudingers Maschinenöl-Industrie, Breslau II, Taubenien-Straße 54.**

## Billard

erstklassiges Fabrikat, Spielfläche 1:2 m, wie neu, für Herrenzimmer geeignet, wird umständehalber preiswert verkauft.  
Anfragen erbitte unter G 210 Geschft. der Schlef. Stg. (3)

## Fahn-Drilling 8/16 u. Doppelfinte 20

sehr gut erhalten, mit Munition, umständehalber preiswert zu verkaufen, Anfragen erbitte unter G 209 an die Geschäftsstelle der Schlef. Stg. (3)



Das beste Rattenvergiftungsmittel der Welt gebrauchen u. beizahlen von uns die Königlich-eisenbahn-Vorwaltungen, die Kaiserl. Werft Wilhelms-haven, die

städtischen Schlacht- und Viehhöfe, Krupp, Riebeck, Hagenbeck, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Siemens Schuckert-Werke, Königl. preuß. Landgestüt, Landesdirektorium der Provinz Hannover, die Kaiserl. Post- und Telegraphenämter etc. etc. Von heute ab bis zum 28. März steht wieder zum Verkauf eine Partie des Meerzwibol-Rattenvergiftungsmittels — gegen Ratten das beste Vergiftungsmittel der Welt. Unschädlich für Menschen. Unschädlich für Haustiere, Wild, Geflügel, kann es in Pferde-, Schweine-, Hühnerställen, in Küche und Keller überall ausgelegt werden. Tötet nur Ratten und Mäuse, aber in einer bisher noch nicht dagewesenen Weise, auch alle Wasserratten, Erdmännchen und Wühlmäuse. — Gutsbesitzer v. S. in Str. . . . Posen schreibt: „Gestern wurde Ihr Mittel ausgelegt. Resultat heute 92 tote Ratten, große und kleine. Mit Bestimmtheit ist anzunehmen, daß außerdem noch eine große Anzahl in Verstecken verendete.“ — Revierrichter Sch. Wiegenschütz schreibt: „Ihre letzte Sendung hat unter den Ratten sehr aufgemerkt. Ich fand an einem Tage 86 tote Ratten.“ — Ulrich v. K. Schlockow schreibt: „Ihr Vergiftungsmittel habe ich gestern ausgelegt. Heute morgen großartiger Erfolg: 57 tote Ratten wurden verendet gefunden, davon 25 Stück unter einem Strohbund. Wieviel mögen noch in den Gängen stecken?“

1 Kilo dieses Ratten-Vertilgungsmittels Mk. 1 75  
2 Kilo M. 2.85, 5 Kilo M. 6.—, 10 Kilo M. 10.—.  
Blumengärtnerereien Peterseim - Erfurt, Jetzt sehr billig: Saaterbsen, Puffbohnen, Kartoffelsaatgut, Obstbäume, Rosen, Beerensträucher. — Hauptkatalog umsonst.



## Die bevorzugte Kältemaschine

ist infolge vollendeter Konstruktion und erstklassiger Ausführung die

**ASTRA**

## Eis- und Kühlmachine

Kostenanschläge und Ingenieur-Besuche unentgeltlich. (9)

## Bergedorfer Eisenwerk

Aktien-Gesellschaft.

## Zweigbüro Breslau XII

Fernspr. 3490 Viktoriastraße 95

Grossfabrikation von Eis- u. Kühlmachines.

In unser Handelsregister Abteilung B Nr. 298 ist bei der Schlesische Montanengesellschaft mit beschränkter Haftung hier heute eingetragen worden: Der Direktor Hans Polke, Breslau, ist zum Geschäftsführer bestellt mit der Berechtigung, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem anderen Geschäftsführer oder mit einem Prokuristen zu vertreten.  
Breslau, den 4. März 1916.  
Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. A Nr. 718 — Firma Wilhelm Schulte, Liegnitz — ist heute als Inhaberin Frau Bertha Substutz geb. Schmidt, Liegnitz, eingetragen worden. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Handelschulden ist bei dem Erwerb des Geschäfts durch Frau Bertha Substutz ausgesprochen.  
Liegnitz, den 4. März 1916.  
Amtsgericht Liegnitz, 4. März 1916.

Im Handelsreg. Abt. A ist heute bei Nr. 500 folgende Handelsgesellschaft Adolf Fischer & Co. in Schweidnitz eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Paul Jgmann in Schweidnitz ist alleiniger Inhaber der Firma. Amtsgericht Schweidnitz, 7. März 1916.

Folgende in unserem Kleidermagazin lagernde Altmaterialien sollen an den Meistbietenden verkauft werden: Ungefähr 157 kg Lederabfälle, bestehend aus den abgegriffenen Schuhen ausgemerter Filzstiefel. Ungefähr 114 kg Lederstücke der vorgenannten Stiefel mit Filzeinlagen. Ungefähr 518 kg Zuchabfälle von ausgemerzten Pelzbezügen. Ungefähr 289 kg kleine Abfälle von Pelzputtern. Ungefähr 84 Stück = 14 kg alte orangefarbene Dienstmützen. Ungefähr 128 kg Tuchreste von Tuchen. Ungefähr 7 kg Tuchschläge von Tuchen. Verlosung mit der Aufschrift „Angebot auf Altmaterialien des Kleidermagazins Königsberg (Pr.)“ verlosene Gebote, sind uns bis zum 29. März d. S. vormittags 11 Uhr einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage. Die Materialien können täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags in dem am Ostbahnhof gelegenen Kleidermagazin besichtigt werden. Für Menge und Beschaffenheit wird keine Garantie übernommen. Verkaufsbedingungen werden nicht herausgegeben.  
Königsberg (Pr.), im März 1916.  
Königliche Eisenbahndirektion.

## Deutsche Hypothekbank (Action-Gesellschaft) in Berlin.

Die am 1. April 1916 fälligen Zinsscheine unserer Pfandbriefe u. Kommunalobligationen werden bereits vom 15. d. M. ab in Breslau bei dem Bankhaus E. Heilmann eingelöst.  
Berlin, den 3. März 1916.  
Der Vorstand.

## Öffentlicher Verkauf.

Sonnabend, d. 11. März 1916, vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr, werde ich in der hiesigen Getreidemerkhalle für Rechnung, wen es angeht, öffentlich bestmöglichst anfeuern:  
2 Stück prima Spirit, versteuert zur sofortigen Lieferung frei Station Lissa i. Pol.  
**Herrmann Radlauer,** vereideter Handelsmakler.

## Echte, weiche, Salmiak-Eisenbein-Seife

Kübel, 50 Pfd. Inhalt, 22,50 Mk. — 25 — 12,50 —  
— soweit Vorrat — ab Lager (x)  
V. Elias, Breslau I., Carls-Straße 27. — Teleph. 344.

## Beste weiße Salmiak-Schmierseife,

hergestellt aus Kernprodukten. Nicht zu verwechseln mit minderwertiger Ware!  
Kübel, 30 Pfd. Inhalt, 16,50 Mk. — 50 — 26,00 —  
— Tonnen, 100 Pfd. Inhalt, 50,00 —  
Gebinde frei. Nachn. Stat. ang.  
**E. Goldstein, Breslau 23, Fichtestraße 2.**

## Wagenmiedere

der Rentner SzM. ab Dresden inkl. Faß ton t. Rase inenstett prima Ware Entwert von 70 Mk. an inkl. Faß. (x) F. Fritz, O.-u. Festhandlung, Dresden-N., Stepanienstr. 6.

## Großes Baugeschäft

mit vollständigem Inventar, schönen Gebäuden (Reinertrag 35 500 Mk.) nebst 3 Morgen Land infolge Todesfalles für den Ausnahmepreis von 40 000 Mk. bei 10 000 Mk. Anzahlung an tüchtigen Maurer- und Zimmermeister sofort zu verkaufen.  
Nähere Auskunft erteilt der  
Magistat in Wünschelburg in Schlesien.

Mein in bester Lage einer Kreis- und Garnisonstadt befindliches

## Hausgrundstück,

worin seit mehr als 50 Jahren ein Tuch- und Modewarengeschäft sowie eine Restauration mit kleinem Garten mit bestem Erfolg betrieben wird, ist

## wegen Zuruheetzung des Besitzers zu verkaufen.

Käufer, welche über 40.—50 000 Mark verfügen, erfahren Näheres unter G 218 in der Geschäftsstelle der Schlef. Stg. (3)

## Großes Grundstück

in Grundstücken, Hypotheken 12.

## Suche sofort kl. Rittergut,

an Gymnasialort gelegen, auch Stadgut, zu kaufen, event. Gut bis 500 Mark zu pachten. An. verbes. Zufchr. u. F 291 Geschft. Schlef. Stg.

## Gut,

über 200 Morg., im Str. Bunzlau, guter Acker, sofort unter günstigsten Verhältnissen zu verkaufen, da Besitzer nicht Landwirt ist. Zufchr. unt. U 1070 an das „Tageblatt“ in Pignitz erbeten.

## großes Gut,

im Bez. Pignitz, durchweg besserer Ackerboden, alles zusammenhängend, schöne Gebäude, Grundsteuer ca. 1650 Mk., baldigt zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres unter G 251 Geschäftsstelle d. Schlef. Stg.

## Zinshaus

mit mod. Einrichtung, Garten u. hob. überdacht in Schweidnitz ist wegen Krankheit billig zu verkaufen. Hypothek wird in Zahlung genommen. Zufchr. u. G 271 Geschft. d. Schlef. Stg.

## Landhaus,

5-6 Zimmer u. Nebengelass, Nähe Breslau, zu mieten od. kaufen gef. Ang. u. J 24 Geschft. d. Schlef. Stg. erb.

## Verkauf Zinshaus-Gde

billige Wohng., feste Exp., bef. billig, 10 000 Mk. Anzahlung, mit groß. überdacht. Selbstkäufer erf. Näheres u. J 37 Geschft. d. Schlef. Stg.

## Günst. Kaufgelegenheit für Ärzte.

In Bad Salzbrunn ist das in gutem baulichen Zustande befindliche Grundstück „Glück auf“, in der Centrale des Ortes gelegen, mit modern eingerichteter Beil.-Anstalt, der Kur des Bades entsprechend, sofort freihändig zu verkaufen. Familienwohnung im Hause. Auch kann neues Einfamilienhaus, geeignet für Arzt, mit erworben werden. Anfrage erbeten unter „Wohlan“ an die Geschäftsstelle der Salzbrunner Zeita., Bad Salzbrunn.

## Modernes Logierhaus,

16 möblierte Zimmer, 2 Küchen, zu verkaufen oder zu verpachten. Zufchr. an Albrecht, postlagernd Altheide.

## Hausverwaltung

von langjähr., erfahr. Verwalt. — Beamten — erbeten. Angeb. unter J 22 Geschft. der Schlef. Stg. (3)

## Die Fleischerei.

Schlachthaus ist vorhanden. Fettvieh, insbesondere Schweine, sind jeder Zeit zu haben. Sierfleisch, sowie in den Nachbarorten ist keine Konkurrenz. Kriegsbeschädigte werden bevorzugt.

## Ziegelei Guttentadt.

an Chaussee gel., mit sehr gutem Lokatablatz, preiswert zu verpachten, bis Ende des Krieges pachtfrei. Ländereien nach Wunsch. Rittergut Großlogisch, Fernruf Wiesau 2, Kreis Glogau

## Patent.

Welcher Kapitalist tritt mit Dame ohne Kapital in Geschäftsverbindung? Patent garantiert, event. Verkauf. Zufchr. beförd. die Geschäftsstelle d. Schlef. St. u. G 231. (10) Geschäft auf herrschaftl. Nebengut 45 500 Mark

## 3000 Mark

Damno — für 15 000 Mk. 2. Hypothek — auf Breslauer Zinshaus gewährt ich bei sofortiger Geldelegung. Zufchr. u. J 39 Geschft. Schlef. Stg.

## 24000 Mk.

und 20 000 Mk. 2. Hypothek mit Nachschuß a. best. Grundst. z. verp. (2) Zufchr. u. J 10 Geschft. d. Schlef. Stg.

## Belgier-Zuchshengst,

1,76 hoch. Preis 3600 Mark. Adolf Munder, Gutsbesitzer, Domnowitz, Kr. Trebnitz. (10)

## Brauner Wallach,

Oldenburger, 2 Jahre alt, bildschön, sehr kräftig, zu verkaufen. Schmolz, Gut Nr. 7.

## Suche brauchbare Aderpferde

zu kaufen. (2) Angebote erb. mit Angabe von Alter, Größe, Farbe, Geschlecht u. Preis nach hier. Graf von Schlabrendorf u. Seppan, bei Dallau, Bez. Pignitz.

## Starke Arbeitspferde

suchen zum sofortigen Verkauf Hotel Deutsches Haus Deutsch Lissa. Tel. 24.

## Suche zu kaufen

Autoschleppwagen, eventuell auch Stelen, kaufe eventuell Wagen und Geschirre. Zufchr. u. H 12 Geschft. d. Schlef. Stg. (2)

## Suche 6 bis 9 Zugochsen,

ca. 10 Str. schwer, 5 bis 6 Jahre alt, bald zu kaufen. Zuschriften bitte zu richten an: Dom. 2 Lokowto bei Borel, Bezirk Posen.

## Zu verkaufen

sehr gut geformter u. gezeichnet schwarzbunter Zucht-Bulle (Herb.), angeführt, ca. 10 1/2 Str. schwer, fürs Hochtgebiet. Dominium Großlogisch, Fernruf Wiesau 2, Kr. Glogau.

## Dom. Langhermsdorf, Kreis Freystadt in Schlesien, Fernruf: Neudorf Nr. 11, verkauft 16 schwarz- u. rotbunte junge Bullen,

ungef. 6 Str. Durchschnittsgewicht. Dominium Paulwitz, Kreis Trebnitz, verkauft

## 4 Stück rotbunte Ochsen,

ungef. zum Zuge sehr geeignet, etwa 9 Renter schwer. Mehrere ostfries., schwarzbunte, sprungfäh., als auch jüngere Zuchtbullen hat abzugeben

## Dominium Rothfürben bei Breslau.

## Fünf junge, schwarzweiße Kühe

(Ostfriesen), mit dem zweiten Kalb gehend, verkauft Dom. Ostendorf bei Buchwald, Kreis Neumarkt.

## Dom. Conradswaldau, Kr. Gubrau, Bez. Breslau, sucht

100 Stück Hammel od. 100 Stück Muttern zu kaufen. Angebote mit Angabe der Rasse, Preis per Pfd.?

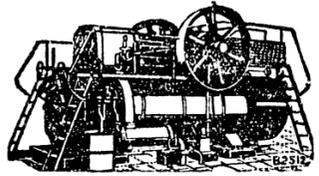
## Dominium Wittendorf bei Eitmagan

verkauft mehrere tragende, sehr schöne Kalben aus seiner schlesischen Rotvieh-Stammherde.

## Dackelrude,

rot, bildschön, gefund, 2 Jahre alt, sehr kräftig, u. anh., sofort fürs Weidewerk verkauflich. Zufchr. u. G 259 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

HEINRICH  
**LANZ**  
MANNHEIM



Filliale: BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Straße 35

**Rasche Hilfe ~ Doppelte Hilfe**

Fehlende oder nicht ausreichende  
**BETRIEBSKRAFT**

behebt man am **schnellsten und zweckmäßigsten** durch

**LANZ-LOKOMOBILEN**

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz“ bis 1000 PS

**Ein- und zweilomrige Karpfen, Karauschen und Schleienbesatz**  
hat zur Frühjahrslieferung auf baldige Bestellung abzugeben  
Zichwirthschaft Strachau bei Nimptsch. (3)

**Saatgutwirtschaft Malkwitz**  
bei Breslau  
bietet seine durch die Landwirtschaftskammer für Schlesien anerkannten  
Frühjahrsaat an:  
**Heiß Frankengerste**, 100 Proz. N., 100 Proz. S., für 100 kg 52 Mt.  
**Strubes roten Schlankester Weizen**, 99,9 Proz. N., 99 Proz. S., für 100 kg 36 Mt. (6)  
**Wogons Gelbhafer** ausverkauft.  
300 Zentner trierter

**Saatsommerweizen**  
**Amt Lora**  
schwerste, großkörnigste Sorte, verkauft per 100 kg 36 Mt.,  
Säde zu 100 kg à 2 Mt. (6)  
Dominium Langenau, Post und Bahn Pascherwitz.  
Telephon Breslau 4074.  
Probemüller stehen zur Verfügung.

**Dominium Brandshück bei Klein Bresa**  
verkauft zur Saat:  
**Bethges Gerste II (2. Abfaat)**,  
auf Keimfähig und Reinheit von der Landw.-Kammer untersucht,  
100 kg 47 Mt. (3)

**Saatgutwirtschaft Brandshück bei Kl. Bresa**  
verkauft von der Landw.-Kammer anerkannten  
**Strubes roten Schlankester Sommer-Weizen**,  
— 2. Abfaat — 100 kg 36 Mt. (3)  
Graupe, Maisstärke, Futtermehl, Strohmehl,  
getrocknetes Seegras, Heidekraut, Sägespäne, Holzwohle  
nur in Wagonladungen offerieren  
Landesprodukt-Export Muscat & Co. m. b. G.  
Breslau 7. Telephon 5932.  
Telegramm-Adresse „Exporthaus“.

Mit Genehmigung des Herrn  
Regierungspräsidenten laufe ich  
jeden Posten  
**Saatkartoffeln**  
zum höchsten Tagespreise gegen  
vorherige Kauff. (4)  
Hermann Scholz, Breslau I,  
Nikolaistr. 47, Tel. 3826.

**Saatspeisekartoffeln**  
zu höchsten Preisen  
Cassa im Voraus  
Joseph Joh. Böhm,  
Breslau 2. Telephon Nr. 5883.

**100 bis 200 Ztr.**  
**Saatskartoffeln**,  
Modell, Up to date od. Märker,  
zu kaufen gesucht. (10)  
Angebote an  
Dominium Neppersdorf  
bei Zauer.

**Fabrikartoffeln**  
ab Verlastet. à Prozent Stärke  
22 Pf. und  
**Zuckerrüben**  
kauft  
— Vermittl. hohe Provision —  
Fideik.-Gesellschaft Nitschük,  
Kr. Wlogau. (9)

**Königl. Domäne Holzhagen**  
bei Neudorfer Ds.  
hat Prima-  
**Saana-Saatgerste**,  
je 100 kg 45 Mt. (2)  
fr. Neudorfer abzugeben.  
Gut überwinterte

**Zuckerrüben**  
hat abzugeben,  
am liebsten gegen Eintausch von  
Schwefel, Ammoniat.  
**Bank**,  
Waldsdorf in Schlesien.

**1000 Ztr. Zuckerrüben**  
zu kaufen gesucht, auch in kleineren  
Posten. Gefl. Angebote nebst Preis-  
angabe an  
Nittergut Meitkau. (3)

**Siede verkauft**  
Dom. Höhe bei Wartofsch.

**Heu**  
kaufen größere Posten  
Landesprodukt-Export  
Muscat & Co. m. b. G.  
Breslau 7. — Telephon 5932.  
Telegr.-Adr.: „Exporthaus“.

monatliche Lieferungen  
verkauft am Montag, 20. März d. J.,  
von vormittags 8 1/2 Uhr ab im  
Mittleren Gasthause in Claren-  
strasse öffentlich meistbietend fol-  
gende Holz- u. Brennholz: Schüb-  
bezirk Strachau, Fagen 125 u. 1.9:  
2 Fichten I, III, 27 V, 15 m Nuss-  
knüppel, 59 Stangen I-III, 17 Nuss-  
rüstern I, III-V, 5 Weisbuchen V,  
2 Fichten V, 4 Felsdorn III-V,  
9 Linden III-V, Brennholz: Fichte,  
Hartlaub: Scheit, Knüppel, Numpen.  
Schübbezirk Daube, Fagen 79:  
2 m Fichten-Nussknüppel, 162 Nuss-  
rüstern I-IV, 49 Fichten II-IV,  
Brennholz: Scheit, Knüppel, Stod.  
Schübbezirk Clarenstrasse, Fag. 102:  
5 Fichten IV u. V, 3 m Nussknüppel II  
gesp., 2 m Nussknüppel, 15 Fichten V,  
Brennholz: Fichte, Hartlaub, Weich-  
laub, Scheit, Knüppel, Numpen.

**Speisemöhren**  
**Pferdemöhren**  
**Futterrüben**  
**Kohlrüben**  
kauft wagonweise  
jedes Quantum (9)  
Fourage-Großhandlung  
**H. Jonas, Meisse.**  
Gegr. 1858. Tel. Nr. 57 u. 122.

**1 Alfa-Laval-Separator**  
für Hand- u. Kraftbetrieb, 600 Lit.  
Stundenleistung, wenig gebraucht,  
preiswert zu verkaufen.  
**Heinrich Bormann,**  
Breslau II,  
Neue Taschenstr. 25. Tel. 8241.  
Beschichtung erbeten.

**Beislagnahmefreies Stroh**  
ist im Austausch gegen Ammoniat,  
Ammoniat-Superphosphat u. Super-  
phosphat von Nittergut abzugeb.  
Angebote an das Rentamt (3)  
Bantwitz b. Mangschük, Kr. Bries.

**Heidekraut**  
zu Streuzwecken  
haben wagonweise abangeb.  
**Prager & Co.,** (3)  
Glatz. (Teleph. 36).

**Heidekraut**,  
zu Streu- und Futterzwecken ge-  
eignet, gibt ab  
**Philipp Kornblum, Breslau,** (10)  
Fernspr. 1332.

Inländisches u. ausländisches  
**Heidekraut**,  
zu Streu- und Futter  
geeignet, offeriert wagonweise  
Fourage-Großhandlung  
**H. Jonas, Meisse.** (x)  
Gegr. 1858. Tel. Nr. 57 u. 122.

Als Ersatz für Stroh  
offeriere wagonweise (9)  
**Waldstreu,**  
**Sägespäne,**  
**Holzwohlgemülle,**  
**Heidekraut,**  
**Holzwohle.**  
Fouragegroßhandlung  
**H. Jonas, Meisse,**  
gegründet 1858,  
Telephon Nr. 57 u. 122.

**Munkelrübensamen,**  
jedes Quantum, (2)  
sucht zu kaufen  
Dom. Ober Thiemendorf,  
Kr. Lauban.  
Fernspr. Thiemendorf Nr. 2.  
**H. Schmidt.**

**Fabrikbesitzer**  
der Textilbranche, militärfrei,  
Christ. Mitte 30. Jahresein-  
kommen 20 000 Mt., sucht, da  
es ihm an Damenbekannt-  
schaft fehlt, einfache, häuslich  
erzogene Dame zwecks späterer  
Vertrautheit zu lernen. Ver-  
mittlung, aber nur von Ver-  
wandten, angenehm.  
Gefl. Zuschr. mit Angabe der  
näheren Verhältnisse unter  
N 108 an Haasestein &  
Vogler A.-G., Breslau,  
erbeten.

**Malzkaffee u. Kornkaffee**  
zu feinsten Engros-Preisen  
**Frz. Hoppe, Breslau II,**  
Nachodstraße 15 (3)

**Gesucht Oktober**  
neuzeitl. Wohng., 6 Z., bebort.  
Altenhaus od. Villa, Kleinburg  
oder Schering. Genaue Beschreib.  
u. Angabe v. Miet- bezw. Kauf-  
preis. Zuschriften unter J 15  
Geschäftst. d. Schl. Stg. (2)

**Gesucht i. Kleinburg, Scheitnig**  
oder Umgebung von Breslau  
von Offiziersfrau m. 8j. Knaben  
**1-2 jännige Zimmer**  
m. Balkon, Garten, Telephon, Klav.  
vierben. u. bora. Pension. Ausf.  
Zuschr. m. Preis u. J 14 Geschäft. d. Schl. Stg.

**Für ein Kinderheim**  
wird bald in Vorstadtgeden eine  
**4-5-Zimmerwohnung**  
mit Badeg. u. Garten, evtl. ein  
kleines Säuschen gesucht. Zuschr.  
m. Preisang. unt. G 273 Geschäfts-  
stelle d. Schl. Stg.

**möbl. Zimmer**  
in ruhiger Lage, mit voller  
Verpflegung, am liebsten in  
vornehmer Pension. Gefl.  
Angebote u. J 35 Geschäfts-  
stelle d. Schl. Stg.

**Schöne 4-Zimm.-Wohng.,**  
fertig bezugsbar, Döhrstraße 21.  
**Kupferschmiedestr. 49, 1.**  
6 Zimm., gr. Küche, Mädchenz.,  
Bad, Gas, als Wohnung, Büro  
oder für Geschäftszwecke zum  
1. April 16 zu verm. (6)

**Bahnhofstrasse 1a**  
(nahe Stadtgraben)  
herrschaftl. Wohnung b. 6 schön. Zim.  
im 2. oder 3. Stock bald oder später  
preiswert zu vermieten. (x)

**Stein-Strasse 17**  
sofort zu vermieten:  
5-Zimm.-Wohnung, hat 1700 Mt.  
für 1200 Mt., ein kleiner Laden  
für Bäcker-Filiale, Schuhmacher usw.  
— Preis 20 Mt. — (x)  
**Goebel, Gartenstraße 79.**  
Telephon 4379.

**Oblauer Stadtgraben 22 a**  
2. St., 1400 Mt., 5 Z., 2c., 10f. a. vm.  
**Zimmerstr. 4 a,**  
6 Zimm., Dielen, Loggia, Balkon,  
Wächcheng., Badeg., elektr. Licht, im  
Hochpart. u. desgl. 2. Stock 10f. an  
verm. Elektr. Hausbeleucht. (3)

**Schweigerstr. 23**  
600 qm große saalartige Räume mit  
Galerie, 1. Stock, Ertaltung für  
30 Pferde, billig zu vermieten.  
Göbel. (9)  
Gartenstr. 79. Telephon 4379.

**Villa Blankenburg (Harz)**  
ganz oder geteilt möbliert für den  
Sommer billig zu vermieten. Näh.  
Austunft in Breslau. Zuschr. unt.  
N 177 Geschäft. d. Schl. Stg.  
**Zu mieten gesucht**  
**Gartengrundstück**  
i. Kleinburg, mögl. Nähe Kurfürsten-  
straße, Zuschr. m. Ang. v. Preisang.  
unt. J 6 Geschäftst. d. Schl. Stg.

**Speisemöhren**  
**Pferdemöhren**  
**Futterrüben**  
**Kohlrüben**  
kauft wagonweise  
jedes Quantum (9)  
Fourage-Großhandlung  
**H. Jonas, Meisse.**  
Gegr. 1858. Tel. Nr. 57 u. 122.

**1 Alfa-Laval-Separator**  
für Hand- u. Kraftbetrieb, 600 Lit.  
Stundenleistung, wenig gebraucht,  
preiswert zu verkaufen.  
**Heinrich Bormann,**  
Breslau II,  
Neue Taschenstr. 25. Tel. 8241.  
Beschichtung erbeten.

**Beislagnahmefreies Stroh**  
ist im Austausch gegen Ammoniat,  
Ammoniat-Superphosphat u. Super-  
phosphat von Nittergut abzugeb.  
Angebote an das Rentamt (3)  
Bantwitz b. Mangschük, Kr. Bries.

**Heidekraut**  
zu Streuzwecken  
haben wagonweise abangeb.  
**Prager & Co.,** (3)  
Glatz. (Teleph. 36).

**Heidekraut**,  
zu Streu- und Futterzwecken ge-  
eignet, gibt ab  
**Philipp Kornblum, Breslau,** (10)  
Fernspr. 1332.

Inländisches u. ausländisches  
**Heidekraut**,  
zu Streu- und Futter  
geeignet, offeriert wagonweise  
Fourage-Großhandlung  
**H. Jonas, Meisse.** (x)  
Gegr. 1858. Tel. Nr. 57 u. 122.

Als Ersatz für Stroh  
offeriere wagonweise (9)  
**Waldstreu,**  
**Sägespäne,**  
**Holzwohlgemülle,**  
**Heidekraut,**  
**Holzwohle.**  
Fouragegroßhandlung  
**H. Jonas, Meisse,**  
gegründet 1858,  
Telephon Nr. 57 u. 122.

**Munkelrübensamen,**  
jedes Quantum, (2)  
sucht zu kaufen  
Dom. Ober Thiemendorf,  
Kr. Lauban.  
Fernspr. Thiemendorf Nr. 2.  
**H. Schmidt.**

**Im schönsten Teile Kleinburgs**  
ist eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Dielen und Nebengelass  
bald oder später zu vermieten. Zuschr. unter J 13 an die Geschäft. der  
Schlei. Stg. erbeten.

**Kaiser-Wilhelm-Str. 58,**  
2. St., 7 große Räume mit großer Loggia nach den großen Gärten,  
für **Büreauräume** preiswert zu vermieten.  
Auf Wunsch werden auch Ausstellräume im Garten gebaut evtl.  
auch Garten zur Benutzung übergeben. Näheres Hausmstr. Tel. 7062.

**Kürassierstraße 3, 1.**  
gesunde Wohnlage — 5-Zimmer-Wohnung — mit allem Komf. für Kalt  
billig zu vermieten. Näh. Hausmeister. (3)

**Friedrich-Wilhelm-Str. 36, Ecke Dessauerstr. 1,**  
1. Stg., elegante 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör u. Balkon,  
elektr. Treppennachtbeleuchtung, frisch renoviert, sehr billig zu verm.  
Näheres Hausmeister oder Teleph. 3906.

**Zu vermieten**  
**„Der alte Kuhstall“**  
Neue Antonien-Straße 6/14 (3)  
für etwa 40 Kühe, viel Nebenraum, große Verkaufshalle  
und Garten. Zuschr. bitte n. J 11 Geschäft. d. Schl. Stg.

**Für meinen**  
 **jungen Mann,**  
welcher am 1. April cr. seine Lehr-  
zeit beendet und welchen ich als  
brauchbar empfehlen kann, suche  
ich für diesen Termin Stellung.  
**Hermann Kuppe,**  
Breslau 6,  
Kolonialwaren und Delikatessen.

**Lehrstelle**  
mit Familienanschluss.  
Gefällige Angebote erbitte ich  
unter F 208 Geschäft. d. Schl. Stg.

**Landw.**  
**Bureaubeamter**  
40 J. alt, verheiratet, evang., a. St.,  
in mittlerem Betriebe tätig, mit  
allen Bureauarbeiten, Güts- und  
Amtsvorbereitungen vertraut,  
im Aufweisen bewandert, sucht a.  
1. Juli od. auch früher selbständige,  
dauernde Stellung als

**Wentmeister**  
möglichst bei größerer Verwaltung.  
Ausführliche Angebote mit Ge-  
haltsgabe unter G 208 an die  
Geschäft. d. Schl. Stg. evtl.  
Empfehle militärfrei Güter-Ober-  
beamte bzw. Direktoren, Inspektoren,  
Wentmeister, Brennereiverwalter,  
Forstbeamte u. Oberförster bis Wald-  
wärtler, Obergärtner, Paulkramer,  
gernerbmäßiger Stellenvermittler,  
Breslau 13, Moritzstr. 15. Tel. 7440.

**Wirtschaftsbeamte, Förster,**  
**Wentmeister, Brenner, Gärtin,**  
Wachungsführerin empf. Heinrich  
Thamm, Breslau, Gerbainstr. 64,  
gernerbmäßiger Stellenvermittler.

**Gute Steig. als Beamter**  
auf größer. Gut unter Chef. Beste  
Zeugn. zur Seite. 22 J. u. werde  
als D. U. entlass. Angeb. an  
Gren. F. Höischer,  
a. S. Kaidslau, Post Strehlen Schl.

**Wirtschaftsbeamter, Förster,**  
**Wentmeister, Brenner, Gärtin,**  
Wachungsführerin empf. Heinrich  
Thamm, Breslau, Gerbainstr. 64,  
gernerbmäßiger Stellenvermittler.

**Vertrauensstellung**  
als Buchhalter, Kassierer u. Zuschr. u. J 17 Geschäft. d. Schl. Stg. (3)

**Zu vermieten**  
**„Der alte Kuhstall“**  
Neue Antonien-Straße 6/14 (3)  
für etwa 40 Kühe, viel Nebenraum, große Verkaufshalle  
und Garten. Zuschr. bitte n. J 11 Geschäft. d. Schl. Stg.

**Für meinen**  
 **jungen Mann,**  
welcher am 1. April cr. seine Lehr-  
zeit beendet und welchen ich als  
brauchbar empfehlen kann, suche  
ich für diesen Termin Stellung.  
**Hermann Kuppe,**  
Breslau 6,  
Kolonialwaren und Delikatessen.

**Lehrstelle**  
mit Familienanschluss.  
Gefällige Angebote erbitte ich  
unter F 208 Geschäft. d. Schl. Stg.

**Landw.**  
**Bureaubeamter**  
40 J. alt, verheiratet, evang., a. St.,  
in mittlerem Betriebe tätig, mit  
allen Bureauarbeiten, Güts- und  
Amtsvorbereitungen vertraut,  
im Aufweisen bewandert, sucht a.  
1. Juli od. auch früher selbständige,  
dauernde Stellung als

**Wentmeister**  
möglichst bei größerer Verwaltung.  
Ausführliche Angebote mit Ge-  
haltsgabe unter G 208 an die  
Geschäft. d. Schl. Stg. evtl.  
Empfehle militärfrei Güter-Ober-  
beamte bzw. Direktoren, Inspektoren,  
Wentmeister, Brennereiverwalter,  
Forstbeamte u. Oberförster bis Wald-  
wärtler, Obergärtner, Paulkramer,  
gernerbmäßiger Stellenvermittler,  
Breslau 13, Moritzstr. 15. Tel. 7440.

**Wirtschaftsbeamte, Förster,**  
**Wentmeister, Brenner, Gärtin,**  
Wachungsführerin empf. Heinrich  
Thamm, Breslau, Gerbainstr. 64,  
gernerbmäßiger Stellenvermittler.

**Gute Steig. als Beamter**  
auf größer. Gut unter Chef. Beste  
Zeugn. zur Seite. 22 J. u. werde  
als D. U. entlass. Angeb. an  
Gren. F. Höischer,  
a. S. Kaidslau, Post Strehlen Schl.

**Wirtschaftsbeamter, Förster,**  
**Wentmeister, Brenner, Gärtin,**  
Wachungsführerin empf. Heinrich  
Thamm, Breslau, Gerbainstr. 64,  
gernerbmäßiger Stellenvermittler.

**Vertrauensstellung**  
als Buchhalter, Kassierer u. Zuschr. u. J 17 Geschäft. d. Schl. Stg. (3)

Ein älterer, lediger, polnisch sprechender Herr sucht Stellung als **Rauscher, Wirtschaftler, Verwalter.**

Zufuhr u. J 31 Schief. Sch. Sta.

**Sohn ein. Wirtschaftl.-Insp.**  
17 J. alt, groß und kräftig. Abitur einer hiesigen Schule. Suche f. 1. April Stellung als

**Wirtschafts-Gleve.**  
Bedingung: gewissenh. Ausbildung und Familien-Ansicht. Angeb. mit Bescheinigungen unt. G 242 an die Geschäftsstelle der Schief. Sta.

Suche für meinen 16 J. kräftigen, gutgebildeten Sohn, welcher bessere Schulbildung genossen, zum 1. 4. Stelle als **Wirtschaftslehrling.**

Um gef. Angeb. ersucht Stadtobergärtner **Zahradnik, Leobditz O.S.**

**Tüchtiger Schlossgärtner,**  
berb. 47 J. alt, mit besten Zeugn., sucht zum 1. April dauernde Stelle auf Gut oder in anderweitigen gärtnerischen Betrieb, evtl. auch Kriegsverbreitung bei freier Pflanz- und Mähdreie. Gef. Zuschr. erbittet **Paul Streubel, Bietow b. Wismar** in Mecklenburg.

Wo kann Fräul. 24 Jahre alt, die **Privat-Krankenpflege** erlernen?

Ang. u. G 207 Schief. Sch. Sta. erb. Zutell. kath. Fräul., sehr verlässlich, unmissig, lautionsfähig, sucht **Sommerausstellung** in Heim oder Sanatorium ohne Vergütung. Zuschr. unt. J 4 Geschäftsst. d. Schief. Sta.

**Erzieherin, Abergärtnerin, Wamsfells, Stützen,**  
Stubenmädchen, Köchin, Dienstmädchen, auch für Bereich d. V. Armeekorps, empfohlen.

**Dora Piorkowski,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **Goethestraße 50, 7358.**

**Landwirtschaftler,**  
mit Buchführung u. Amisachen vertraut, gute Handschrift, best. empf., sucht zum 1. 4. Stelle als **Wirtschaftssekretärin** mit Vertiefung in Wirtschaftl. oder Haushalt bei bescheid. Ansp. **E. Grams, Frankfurt a. O., Anger 24**

Für ein sehr aufständiges junges Mädchen, Tochter eines Wirtschaftl.-inspektors, 18 J. alt, mit Buchführ., Schreibmaschine, Stenogr. vertraut, wird **Stellungs-**

**als Gutssekretärin** gesucht.

Or. Peltchin, 8. März 1916. **Sabarath, Ober-Inspektor.**

**Als Guts- oder Rentamtssekretärin**  
sucht geb. Mädchen, 25 Jahre, mit dopp. Buchf., Stenogr. u. Schreibm. vertraut, g. 1. April

**Anfangsstellung.**  
Off. u. F 257 Schief. Sch. Sta. einzuf.

**Junge Dame,**  
welche Buchführung, Schreibmasch. u. Stenographie erlernt hat u. die engl. Sprache vollkommen beherrscht, sucht Anfangsstellung in Kontor od. Bureau. Gef. Ang. b. a. r. an **E. Wuttig, Wajonow, Posen, Strasse 203.**

**Gutssekretärin,**  
Landwirtstochter, evgl., mit Buchf., Abkühl. usw., vertraut, sucht Stelle auf einem Gut zur weit. Ausbildung bei bes. Ansp. Gef. Ang. unt. G 272 Schief. Sch. Sta.

Gutsinsp. Tochter sucht Stelle, als **Gutssekretärin**  
zum 1. April cr. Gef. Zuschr. unt. J 36 an die Geschäftsst. d. Schief. Sta.

**Junges Mädchen,**  
21 Jahre alt, geübt in Stenographie und Schreibmaschine, auch bewand. im Schneidern und sonstigen Hausarbeiten, sucht passende Stellung für 1. April in Breslau od. Umgeb. Angeb. u. J 10 Schief. Sch. Sta.

Welch edle Familie würde Kaufmannsfrau, deren Mann im Felde steht, mit ihrem G. Jahre alten Töchterchen für die **Dauer d. Krieges** unentgeltlich in ihr Haus aufnehmen?

Ang. u. G 270 Schief. Sch. Sta.

**Während Kriegszeit**  
sucht geb. Dame, 36 J. alt, evgl., sehr kinderlieb, i. a. hies. evgl. Sch. u. s. i. schriftl. Arb. evgl. in geb. Fam. Aufnahme ohne gegenseit. Verg. Angeb. u. G 230 Schief. Sch. Sta.

**Gebildete Dame,**  
34 Jahre alt, evgl., sucht Wirkungs- kreis in frauenlosem Haushalt, be- vorzugt Kaitorenhaus oder Ober- forsterei. Vern. selbsttätig, pariamt und wirtschaftlich. Mädchen muß vorhanden sein. Zuschr. unt. G 219 an die Geschäftsst. d. Schief. Sta.

Sum 1. 4. suche selbstb. Stellg. als **Wirtschaftsfräulein.**

Bin 35 J., kath. Landwirtstochter im Bes. nur besser Zeugn. mit all. i. Fach schlag. Obliegenheit durch- aus vertraut, ebent. frauenl. Haushalt. Angeb. mit Gehaltsangabe unter D 201 Schief. Sch. Sta.

**Bessere jüngere Witwe**  
sucht Stellung in frauenlos. Haush. Zuschr. u. J 12 Schief. Sch. Sta.

**Wirtschaftlerin**  
Mitte 40, evgl., m. guten lang- jährigen Zeugnissen, sucht 1. April oder später selbständige Stellung. Ang. erb. u. G 263 Schief. Sch. Sta.

Fräul. sucht Stellung als **Wirtschaftlerin**

g. Führ. eines frauenl. Haushalts g. 1. April Land bezugant. Ang. an **Fräul. M. Czerwik, Friedbrunn O.S.**

**Gute Stellung**  
auf Gut oder Oberforsterei zur Ver- vollkommnung im Haushalt. Bin im Kochen, Schneidern und Glas- plätten etwas erfahren. Familien- anschluss und Taschengeld erwünscht. Zuschr. erb. u. G 261 Schief. Sch. Sta.

Geb. Fräul. 34 J., Witwe, f. 1. April, evgl., auch früher, selbständig, Stellung als **Wirtschaftsfräulein**

in groß. Landhaushalt od. Stadt- firm in Führung eines Haush., Kochen, Waschen, Einlegen, Schlachten, Milchwirtschaft, Geflügelzucht, Schneidern, Klätten, Wäsche, Beaufichtigung d. Reute, Kenntn. in Buchf. Wird mehr Wert gel. a. gute, dauern. Stellg. als hoh. Geh. Gute Zeugn. u. Empf. Zuschr. u. G 270 Schief. Sch. Sta.

**Wirtschaftlerin i. Land,**  
Mittelmädch., ein. Stubenmädch., Kinderwärterin, fröhlich, kinderlieb, verb. Landb., Jungfer empf. **Fr. Emma Namann, gewerbs- mäßige Stellen-Vermittlerin, Radobitz, 15. I. - Teleph. 4971.**

**Geb. Fräulein,**  
37 J., firm i. a. Zweien d. Haus- halts, möchte die Führung eines feinen, ruh. Haushalts übernehmen. Gute Zeugn. verb. Zuschr. erb. u. G 256 an d. Geschäftsst. d. Schief. Sta.

**Tücht. bess. Wirtschaftlerin,**  
i. f. Küche, Bad, Einmach., Schlacht-, Wäschebehandlung, Geflügelzucht, u. firm, langjähr. selbständ. tät. i. anständ. Charakter, u. pflichttreu, sucht 1. 4. h. selbst. Leitung d. Haush. Stellg. 2 Ang. a. Fräul. Vogt, Drensb., Feldbitt. 10

**Gebildete, alleinsteh. Frau,**  
Anf. 40 J., sucht bei bescheid. An- sprüchen Wirkungskreis als **Wirtschaftlerin**

vom 1. 5. od. 1. 6. bei einem älteren, gebildeten, alleinstehenden Herrn (Pfarrer, Geistlicher od. Akademiker) beza. Zuschr. u. G 202 Schief. Sch. Sta.

**Gebild. Mädchen**  
sucht 1. 4. od. spät. pos. Wirkungs- kreis in feinerem Haush. Haushalt, Schneidern, Handarb. bewand. Be- aufichtigung d. Schularb. (Kinderlieb). Zuschr. m. Gehaltsang. erb. u. J 33 Schief. Sch. Sta.

**Gute für 16jähr. Mädchen,**  
a. Schulbildung, Handarb., Ausbess. erlernt, mit groß. Landwirtschafts- betrieb vertraut, Stellung, wo selbst. in d. Haush. betät. muß. Beding. Familienanschl. u. Tascheng. Angeb. u. G 262 Schief. Sch. Sta.

**Gute für meine Tochter,**  
16 J., evgl., Stellung zur Ver- vollkommnung im Haushalt. Familien- anschluss u. Taschengeld erwünscht. Angebote an **O. Goldner, Eis 1. Sch., Radobitz.**

Suche f. meine 15jähr. Tochter a. 1. 4. 16 Stellg. im Haushalt, auch auf einem Kinde, b. Fam.-Anschl. ohne Vergüt. b. kath. Herrschaft. Zuschr. unt. G 258 Schief. Sch. Sta.

Witwenstochter, 23 J. alt, kath., 3/4 J. in größerem Haushalt im kónigl. Oberforsterei vorgest., sucht 1. 4. 16 Stellung als **bessere Stütze.**

Landhaushalt bevorzugt. Zuschr. u. G 221 Schief. Sch. Sta.

Fräul., 27 J., im Kochen, Waschen, Einlegen, Geflügelzucht, Milch- und Butterwirtschaft erfahren, sucht Stellung zum 1. April als **Stütze od. Wirtschaftsfräul.**

bei Familienanschl. Rittergut od. Oberforsterei bevorzugt. Angeb. u. G 257 Schief. Sch. Sta.

Witt. kath. Mädchen, 24 J. alt, sucht v. 1. April Stelle, wo sie sich als **Stütze**

ausbilden kann b. etw. Taschengeld. Zuschr. u. G 204 Schief. Sch. Sta.

**Gute für m. Tochter,**  
15 1/2 J. alt, gesund und kräftig. Stellung in bess. Haus a. Land, wo sie lernen kann. Suchende nach schon a. d. Lande in Stellg. Taschengeld u. gute Behandl. erwünscht. Zuschr. u. J 5 Schief. Sch. Sta.

Witt. Fräul. sucht Stellung als **Kinderpflegerin und Stütze.**

Gef. Zuschr. erb. J. Hemmerling, Lüben i. Sch., Niederlogawitz, 3. 11.

Wo kann Fräul., 24 Jahre alt, das **Kochen** erlernen?

Anerb. u. G 268 Schief. Sch. Sta.

Suche f. m. Tocht., 18 1/2 J., Stellg. i. herrsch. Hause Breslau od. Nähe a. **bejj. Kindermädch. od. einf. Kinderfräul.**

g. 1. April. Zuschr. unt. J 30 an d. Geschäftsst. der Schief. Sta.

**Empfehle und luche Mädchen,**  
jeden Lohn. **Ella Schmalitz, Glasierstr. 18, Bresl. gewerbsmäßige Stellenvermittlerin.**

Besseres Mädchen sucht Sommer- stellung als **Stubenmädchen od. als Verkäuferin** in Konditorei. Angeb. u. G 255 Schief. Sch. Sta.

Mädchen f. Restaur. empfiehlt **Helene Unterlauff,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin Weidenstr. 33. 11. Tel. 1438.

**Stellenjünger können den "Falten-Jahrbuch" der "Falten-Zeitung" Post-Gewinn-Ausschreibung Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen. Bezugspreis 1 A für den Kalendermonat, 3 A für das Vierteljahr. Für längere Zeit wird der Stellen-Jahrbuch direkt von der Expedition vorbest. bestellt, einmal nach Einzahlung von 40 Mk. 12 Mk. für 12 St. 20 Mk. 40 Mk. in der Expedition, Schweidnitzerstr. 47. 15 St. die Woche.**

**Polzhandlung, Niederschl. Kohlen- revier, sucht sofort bzw. 1. April militärr. Kontoristen** oder **Kontoristin** (möglichst vom Nach)

für Buchführung, Korrespondenz usw. Schöne Handschrift, Maschinenschreib- s.ich Rechn. Bedg. Angeb. mit Gehaltsanspr., Zeug- nisabschriften unter G 244 an die Geschäftsst. der Schief. Sta.

**Suche zu sofort od. 1. April jungen Mann**

zur weiteren Ausbildung in der Landwirtschaft auf Rittergut Ndr.-Schlef. unter Leitung des Ansp. bei Famil.-Anschluss des Besitzers, ohne gegenseit. Vergüt., evgl. Wäsche. Zuschr. erbeten unter G 228 an d. Geschäftsst. der Schief. Sta.

**Suche für 1. April evtl. auch sofort einen jüngeren Verkäufer**

mit guter Handschrift, kann auch Kriegsbeschädigter sein, f. dauernden gut bezahlten Posten. Vertrauens- stellung, Bewerber mit nur besten Empfehlungen.

**Paul Götz,**  
Kolonialw., Delikatess., Weinhandl., Grünberg 1. Schl.

Zur vorübergehenden Leitung eines größeren Düngemittel-Geschaftes, verbunden mit Futter- handel und Heilmittel-Vertriebs- geschäft, wird für sofort ein er- fahrener, christl.

**laufmännlicher Leiter** gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen usw. erbeten an **F. Schütz, Neufals a. Od., Lindenstr. 22.**

**Junges Mann**  
für kaufm. Bureau aus gut. Fam. gesucht. Schöne Handschr., flotter Redn. Beding. Gef. Weim. m. Ang. der Religion u. Alter unter J 8 Geschäftsst. d. Schief. Sta.

**Die Buchhalter- und Reifeinstellung**  
in meinem Destillationsgeschäft ist bald zu belegen. Alieingeführte, bequeme Lagerstouren. Gef. Zuschr. unter G 252 an die Geschäftsst. d. Schief. Sta. erbeten.

**Suche zum 1. April cr. tüchtigen, englischen Verkäufer oder Verkäuferin für mein Kolonialwar.- und Delikatessen-Geschäft.**

Weldg. mit Zeugn. u. Gehalts- ansprüchen erbeten unt. G 278 an die Geschäftsst. der Schief. Zeitung.

Wir suchen für unser Kolonial- waren- u. Delikatessengesch. p. Offern **1 Lehrling**

unter günstigen Bedingungen. **Ladmann & Branke, Punsau.**

**Suche zum 1. April cr. Küfer** oder jungen Mann, der in Weinhandlung schon be- schäftigt war, für dauernd.

**Emil Tschacke, Olak, Weinogroßhandlung.**

Zur Unterstützung eines Försters wird während der Kriegsperiode eine geeignete evangel.

**nunverheiratete Kraft** gesucht, forstdienstfähiger Kriegs- beschädigter bevorzugt.

Angeb. mit Gehaltsforderung bei freier Wohnung u. Verköstigung unt. G 211 an die Geschäftsst. d. Schief. Sta.

**Suche z. 1. Juli cr. einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen Wirtschaftsinспекtor.**

Derselbe muß ein Gut von 2600 Morgen selbständig u. leiten ver- stehen und in Amisachen er- fahren sein. Gehalt nach Abereinommen. Zuschr. u. G 208 Schief. Sch. Sta.

**Geschäftsführer**  
von Großbetrieb der Spiritus-, sowie Destillationsbranche mit Gligfabrik u. Fruchtsaftpresserei baumwolligst gesucht. Der Be- wirtsch., der Geschäftsnisse nachzuweisen hat, muß mit dem Verkehr mit der Zentrale sowie mit den Abnehmungen mit den Brennerien durchaus vertraut sein u. hat ferner den gesamten Kontorpersonal vorzu-leben. Beste Referenzen und Stellung größerer Position Bedingung. Ausführl. Angebote unt. J 21 an die Geschäftsstelle der Schief. Sta.

**Kontorist**  
mit guten Zeugnissen f. det in einem diesigen größeren Bierverlage Stellung. - Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter H 113 an die Geschäftsst. d. Schief. Sta.

Gesucht zum baldigen Antritt für ein größeres Kontor in der Provinz ein flotter **Stenograph und Maschinenschreiber.**

Angebote von nur wirklich flotten Stenographen unter G 250 an die Geschäftsst. der Schief. Sta. erbeten.

**Revisoren**  
zum sofortigen Antritt in Verrechnungswesen gesucht.

Früherer Landwirte jeden Standes mit Kenntnissen im Viehhandel bevorzugt. Lebenslauf und Empfehlungen einlegen. Vorstellung an Vor- mittagen bis 11 Uhr Breslau, Königl.che Regierung, Vestingplatz. **Der Vorstand des schlesischen Viehhandelsverbandes.**

**Suche für meinen zum Militär- dienst eingesenen Beamten dauernden Ersatz.**

Zuschr. mit Gehaltsanspr. und Zeugn. unt. G 243 an die Geschäftsst. d. Schief. Sta.

**Gesucht zum 1. 4. oder später ein Inspektor od. bejj. Wirtschaftler**

zur Kriegsververtretung auf ein 750 Morgen groß. Gut in Kr. Liegnitz. Absolute Zuverlässigkeit u. Tüchtig- keit Beding. Zeugn. abschr. mit Gehaltsanspr. u. G 215 Schief. Sta.

**Zum 1. April cr. wird ein Inspektor**

als Kriegsvertreter gesucht. Meldungen an das Rentamt Groß Radobitz, Post Gröben O.S.

**Für sofort oder a. 1. April wird ein zuverlässiger, tüchtiger Inspektor**

für große Rübennirtschaft zur Kriegsververtretung gesucht **Dom. W. H. Schlos, b. Seidersdorf, Kr. Nimtsch.**

**Suche zum 1. April tücht. unver- heirateten Inspektor,**  
auf 800 Morgen großes Gut. Zeug- nisabschriften mit Gehaltsanspr. u. J 32 Geschäftsst. d. Schief. Sta.

**Verheirateter Vogt**  
gesucht zum 1. April direkt unterm Herrn auf 1. Rittergut. Bewerber mit guten Zeugnissen wollen sich melden unter Angabe der Gehalts- ansprüche **Rittergut Rinkendorf bei Radobitz N.-S.**

**Einem älteren Wirtschaftsassistenten,**  
kann auch Kriegsinvalid sein, sucht für sofort oder 1. April **Dom. Nassadel b. Namslau.**

Gehalt inkl. Mähdengeld pro Jahr 800 Mk. Bewerber bitte Lebens- lauf und bezahlte Zeugnisab- schriften einzulegen.

**Gutsverwaltung.**  
Suche z. 1. 4. 1916 einen evgl. **Assistenten resp. Gleven.**

Gehalt nach Abereinunft Bew. an Inspektor Karschanke, Radobitz O.S.

**Suche zum 1. April cr. einen strebsamen Wirtschaftl.-Assistenten, auch Kriegsbeschädigten.**

**Dom. Kraschnitz, Kr. Wittsch, Gutschneider, Inspektor.**

**Dominium Ludwigsdorf, Kr. Neisse, sucht einen Assistenten.**

Für sofort oder 1. April 1916 werden zur Kriegsververtretung und Anstellung mehrere ältere und jün- gere, militärfreie **Wirtschaftsassistenten** gesucht. Auch Kriegsbeschädigte werden berücksichtigt.

Gef. Angebote mit Zeugnisab- schriften u. Gehaltsansprüchen bei freier Station an die Fürstlich Hohenlohe'sche Ökonomie-Direktion Salsche O.S.

**Brennereiverwalter.**  
Für bald, 1. April oder 1. Juli wird ein tüchtiger Brennerei- verwalter mit besten Zeugnissen für große Brennerei gesucht.

Zeugnisaabschriften, Gehalts- ansprüche, Photographie unter F 248 Geschäftsst. der Schief. Sta.

**Berb., selbstätigen Brenner,**  
der mit elektr. Anlage genau ver- traut ist u. H. Reparaturen aus- führt, sucht 1. April **Kgl. Domäne Gärnswanz.**

Königl. Domäne Salschagen bei Neuberun, Kreis Pleß O.S., sucht für 1. April **Wirtschafts-Gleven**

(Landwirtssohn) ohne gegenseitige Vergütung.

**Wirtin**  
sucht Wirtschafts-Führ. z. 1. April, die Kubstall und Geflügelzucht übernimmt. Zeugnisse u. Gehalts- anspr., womögl. mit Bild, erb. unt. G 214 Geschäftsst. d. Schief. Sta.

**Zu gleich suche ich geb. Kluge, i. Dame**

mit semp. äußern ev., anspruchs- los, wenn möglich vom Lande, die firm in Küche, Probadern, Wäsche- behandlung u. Gartenbau versteht, u. Geflügelzucht mit dem Mädchen zu betreiben hat, u. Schreibarbeiten verrichtet, f. frauenl. Haushalt, b. Breslau gef. Damen, d. es weniger auf großes Geh. ankommt, als eine interessante Tätigkeit u. nette Haus- licheit wünschen, wollen bitte Zeug- nisse, Lebensl. u. Bild unter G 240 an die Geschäftsst. d. Schief. Sta. einl.

Eine einfache, aber arbeitsam, u. zuverlässige **Wirtschaftlerin**

wird z. 1. April für ein Domium Mittel-Schlesien, wo Hausfrau fehlt, gesucht. Meldungen nebst Gehalts- ansprüchen befördert u. D 293 die Geschäftsst. d. Schief. Sta.

**Jüngere Dame**  
gewandt u. unmissig, a. Zeit e. Um- gangs Ende März ab. Vergüt. gesucht. Zuschr. u. J 23 Schief. Sch. Sta.

Für einfachen Landhaushalt wird für 1. April evgl. jung. Mädchen aus besserer Familie, das tüchtige Arbeit liebt, als **Stütze**

gesucht. Erfahrung in Küche, Haus und Glanzplätten. Familienanschl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüch. erbittet **Frau Anb. Gobrecht, Dieban bei Steinau a. Oder.**

**Zum 1. April gesucht geb. kathol. Stütze**

auf Land, welche selbständig gut bürgerlich kocht, ordnungsliebend und gesund ist. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisaabschr. u. Gehaltsansprüchen erbeten u. G 277 an die Geschäftsst. d. Schief. Sta.

**Suche tüchtige, saubere, durchaus zuverlässige Köchin**

für größeren Landhaushalt ohne Lukenwirtschaft. - Stüdenmädchen vorhanden. Bild, Zeugnisse u. An- sprüche einzulegen an **Frau von Bernuth, Haus Seizendorf, Kr. Gubrau.**

**Suche z. 1. April durchaus zuverlässige Köchin,**

erfahren in feiner und einfacher Küche. Bezahlte Zeugn. Abschr. u. Gehaltsanspr. an **Fräulein Martini, Ritterg. Schnablitz b. Düben a. Mulde, Prov. Sachsen.**

**Zum 1. April wird für einen h. herrschaftlichen Haushalt eine evangel. Köchin**

bei gutem Gehalt gesucht. Derselbe muß perfekt kochen und etwas Hausarbeit übernehmen. Meld. mit guten Zeugn. unt. G 249 an die Geschäftsst. d. Schief. Sta.

**Gesucht in kleine Stadt Ober- u. Nieder- schlef. eine Köchin**

für besseren Haushalt. **Frau Fabritzdirektor Bücking, Krappitz (Derschle).**

Gef. Berlin 22. 3. od. 1. 4. meß. bejj. jung. Mädch. als einf. Jungfer, kinderlieb, da 9jähr. Knabe zu über- nehmen. Näh. platt. ferbier, Haus- arb., Servierkleidg. Mit. Gehaltsang., Bild, gute Zeugnisabschriften an **Frau v. Moser, a. St. Carreberhan, Magb., Pension b. Werben.**

**Suche zum 1. April besseres Mädchen oder einfache Jungfer,**

perfekt im Schneidern, Nähen, Klätten, zur Pflege von 2 größeren Kindern. Zeugnisse, Bild zc an **Frau Rittergutsh. Forstmann, Borthof, Wea. Posen.**

**Sucht Stubenmädchen**

zum 1. 4. gesucht auf Radobitz firm im Servieren, Zimmerw. Mädchen u. Klätten. Gehaltsanspr. u. Zeugn. u. G 247 Schief. Sta.

**Zum 1. 4. gesucht 1 Stubenmädchen,**

betraut mit Zimmeraufräumen Tischbedienung, Wäsche. Gehalts- ansprüche einlegen an **FreiIn von Zedlitz, Herrmannswalbau bei Schönau, Kaybach.**

**Sucht erstes Stubenmädchen**

zum 3. April nach Berlin für geübl. Haus, firm in Servieren, Glanzplätten, Wäschebehandlung, Zimmeraufräumen und Nähen. Aufständig, gesund und gute Zeugn. verlangt. Gehalt 25 Mk. monatl. und Arbeitskleid, freie Meise. Bewerber an **Fräulein Wistuba, Hamburg, Mittelweg 176.**

**Sucht Hausmädchen**

zum 3. 4. gesucht, welches in der Küche, im Zimmer und bei der Wäsche beschäftigt wird. Aufständig, gesund und gute Zeugnisse verlangt. Gehalt 16 Mk. monatl. u. Arbeits- kleid, freie Meise. Bewerber an **Fräulein Wistuba, Hamburg, Mittelweg 176.**

**Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau. Druck von Birk. Gottl. Korn in Breslau.**